

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1935**

19.6.1935 (No. 140)

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2.- M im voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70 M. Durch die Post bez. monatl. 2.- M zuzügl. 36 Pf. Zustellgeld Einzelpreise: Wochens-Nummer 10 Pf. Samstag/Sonntag-Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei Versäumnis oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Monats a. d. Monats-Enden angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22 mm br. Millimeter-Zeile 8 Pf. Stellen-Gesuche u. Angebote, Famil. u. einseit. Gelegenheits-Anzeigen u. Privaten ermäß. Preis. Die 94 mm br. Millimeter-Zeile 12 Pf. Bei Mengenablässen Nachsch. nach Staffel C. Die Nachlässe treten bei Konturen außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe a. N. Zur Zeit ist Preisliste Nummer 5 gültig. Für unentgeltl. überfandte Beiträge übernimmt die Schriftleitg. keine Haftung

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Badens große Feiertagszeitung  
Karlsruhe, Mittwoch, den 19. Juni 1935

Einzelpreis 10 Pf.

Nummer 140

Eigentum und Verlag: Schwedische Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H. Karlsruhe am Rhein. Hauptgeschäftsstelle: Dr. Otto Schenck, Stellvertreter: Max Böhm. Redaktions-Verantwortlich: für Politik: Prof. Jakob Stein; für Badische Chronik und Sport: Hubert Doerrhaid; für Lokales und Briefkasten: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Böhm; für den Wirtschaftsteil: Fritz Heß; für den Angelegenheit: Ludwig Meindl; sämtliche in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metzger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karlsruhe, Friedrichstr. 6. Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. - Beilagen: Welt u. Heimat; Buch und Kation; Film und Kunst; Roman-Blatt; Deutsche Jugend; Sport-Blatt; Frauen-Zeitung; Baden-Zeitung; Landwirtschaft, Gartenbau; Karlsruher Vereins-Zeitung. D. N. V. 35: 20 288

## Wellecho zum Flottenabkommen.

Befriedigung in London - Mißbehagen in Paris - Reserviertheit in Rom - Anerkennung in Warschau

Am Dienstag vormittag wurde in London nach etwas mehr als vierzehntägiger Verhandlung das deutsch-englische Flottenabkommen unterzeichnet. Es hat in der politischen Welt, wie das Echo beweist, eine seiner Bedeutung entsprechende Aufmerksamkeit gefunden. Wir veröffentlichen den Inhalt des wichtigen Abkommens auf Seite 2.

S. London, 19. Juni. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Mit einigen wenigen Ausnahmen ist die englische Presse vollständig befriedigt vom gestrigen Flottenabkommen mit Deutschland. Sie betrachtet es, um ein Wort des „News Chronicle“ zu zitieren, als „einen Markstein in der Weltgeschichte“. Die Leitartikel weisen vielfach auf die Zeit vor 1914 hin, als ein solches Abkommen nicht möglich war, um dessen historische Bedeutung den englischen Lesern klar zu machen. Ebenso einmütig gibt man hier der Hoffnung Ausdruck, daß Frankreich sein Mißtrauen gegen das Abkommen aufgeben und sich selbst an ähnlichen Regelungen beteiligen möge. Minister Ebens für Freitag vorgegebene Reise nach Paris wird als ein bedeutender Schritt zu diesem Ziele angesehen.

Stark überrascht hat, wie zu erwarten war, die Ausnahme der „Times“ in London. Hier hat sogar die „Times“, die das Abkommen im übrigen reiflos billigt, gewisse Bedenken. Das Blatt weist aber auf die verantwortliche Mitarbeit der Admiralität bei den deutsch-englischen Verhandlungen hin und gibt der zuverlässigen Ueberzeugung Ausdruck, daß die englischen Flottenleute „kein unnötiges Risiko“ auf sich genommen haben. Der Leitartikel schließt mit folgenden Sätzen:

„Die neue britische Regierung hat ihr Werk zur Stabilisierung des Friedens auf glückliche Weise begonnen. Sir Samuel Hoare dürfte mit voller Zufriedenheit seinen Namen unter ein Dokument gesetzt haben, das seinen Amtsvorgängern und den drei britischen Hauptdelegationen zur Ehre gereicht. Auch Herr von Ribbentrop ist sicher erfreut über die erfolgreiche Durchführung der ersten offiziellen Aufgabe, die ihm von Führer gestellt worden ist. Bevor der deutsche Sonderbotschafter diese Stadt verläßt, dürfte er wohl den Wunsch haben, alles Mögliche zu tun, um auch den Wünschen des Luftwepaktates zu fördern. Das scheint die nächste Maßnahme zu sein, die zur Sicherung des befreiten Westeuropas unternommen werden kann. Und Sir Samuel Hoare hat am Montag erklärt, daß die britische Regierung die äußerste Dringlichkeit dieser Aufgabe anerkennt.“

„Daily Herald“, „News Chronicle“, „Daily Mail“ und „Daily Express“ stimmen gleichfalls in ihren redaktionellen Kommentaren ohne Vorbehalte dem Abkommen zu. Weniger erfreut dagegen sind offensichtlich „Daily Telegraph“

und „Morningpost“. Beide Blätter erkennen zwar den Wert des deutsch-englischen Vertrages an, haben aber ihre Einwendungen zu machen. Der Leitartikel des „Daily Telegraph“ sagt offen, daß „die Aussichten auf eine ordentliche deutsche Flotte, die ihren Stützpunkt in der Nordsee hat, nicht gerade erfreulich für Britannien sind“, tröstet sich aber mit dem Gedanken, daß angesichts der deutschen Mißachtung der Versailler Bestimmungen (?) nichts Besseres herauszuholen ist. „Wir und die anderen Unterzeichner von Versailles haben nur die Wahl zwischen einem Deutschland, das seine Rüstungen freiwillig begrenzt und einem Deutschland, das in voller Wertung seiner Möglichkeiten aufrüstet. Das ist die wirkliche Lage, der die Regierungen ins Auge zu sehen haben.“ Die „Morningpost“ kann als traditionelles Sprachrohr der britischen Seeoffiziere den Nutzen des Abkommens nicht ganz leugnen, ist aber höchst unzufrieden darüber, daß man Frankreich nicht Gelegenheit gegeben hat, sich an den Verhandlungen zu beteiligen. „Das Abkommen“, so schreibt das Blatt, „ist ein heftiger Bruch mit dem Grundgedanken der gemeinsamen Regelung aller Rüstungen- und Sicherheitsfragen, die in der englisch-französischen Erklärung vom 3. Februar niedergelegt ist.“ Es sei kaum überraschend, daß Frankreich dieses Abkommen nicht ausnehme, umso mehr, als Deutschland „offensichtlich von der Absicht beherrscht ist, einen Keil zwischen uns und Frankreich zu treiben.“

Warum die britische Regierung davon abgesehen hat, Paris direkt an den Verhandlungen zu beteiligen, verrät Bartlett im „News Chronicle“. Es wird in Whitehall zugegeben, daß die Verhandlungen in einem Tempo durchgeführt wurden, das die Franzosen begreiflicherweise nervös gemacht hat. Es bestand aber die begründete Furcht, daß eine Verzögerung das Zustandekommen eines Abkommens überhaupt verhindern würde, und das Telefon zwischen London und Paris war in den letzten Tagen außerst in Anspruch genommen, um die französische Regierung soviel wie möglich auf dem Laufenden zu halten.

Die französische Note, die schon gestern nachmittag in Downingstreet überreicht worden ist, wurde bisher aber noch nicht veröffentlicht. Aus unterrichteten Kreisen hören wir jedoch, daß sie nicht ganz so negativ sei, wie gestern angenommen wurde.

### Ein Markstein.

Sch. Nach der gestern erfolgten Unterzeichnung des deutsch-englischen Flottenabkommens — der 18. Juni 1935 wird eines der Erinnerungswerte politischen Daten bleiben — hat man in der politischen Welt, bildlich gesprochen, für einen Augenblick den Atem angehalten. Denn was schon der reibungslose und von einem sichtlich deutsch-englischen Verständnis getragene Verlauf der zweiwöchentlichen Verhandlungen in London vermuten ließ, ist Tatsache geworden: die Flotteneinigung mit England! Die überragende Bedeutung dieses Vorgangs kann man ermessen, wenn man sich daran erinnert, wie schwierig und gefährlich das Flottenverhältnis zwischen Deutschland und England unmittelbar vor Ausbruch des Krieges war. Damals stand England unter dem Eindruck einer deutschen Flottenrivalität, die wie ein Alpdruck auf ihm lastete, da die damaligen Verhandlungsbemühungen mißlungen waren. Was England zur Kriegserklärung veranlaßte, war psychologisch durch die unüberbrückte Spannung in der Flottenfrage zweifellos mitverursacht. So war es damals, als die Kriegskolonne über Europa zusammenschlug. Und heute ist das europäische Ereignis zu verzeichnen, daß Deutschland und England sich in der Flottenfrage einig geworden sind und auf dem Wege zum Frieden das Beispiel eines realpolitischen und praktisch leistungsfähigen Abkommens gegeben haben. Diese Verständigung liegt im politischen Stil jener Linie, die zur großen Ueberraschung für Europa mit dem deutsch-polnischen Vertrag begonnen wurde. Auch damals wurde ein schwieriges und die Atmosphäre belastendes Problem durch eine mutige, neuartige Auffassung der Lösung entgegengedrückt. So ist auch jetzt London ein Vorstoß in Neuland. Die Nationalsozialistische Korrespondenz nennt das Flottenabkommen „Ein epochales Friedenswerk“ und auch die englische Presse ist in ihrem Grundton ganz auf den Gedanken eingestellt, daß zwischen den Ländern eine Vereinbarung erzielt wurde, die einen wichtigen Schritt zu einer allgemeinen europäischen Regelung darstelle. Der „News Chronicle“ bezeichnet das Abkommen als einen „Markstein in der Weltgeschichte“. Wichtig ist jedenfalls, daß dieser Vertrag keine kurzfristige Notlösung sein, sondern das deutsch-englische Stärkeverhältnis zur See auf die Dauer regeln soll. Damit ist zum ersten Mal seit den Tagen von Versailles ein frei vereinbartes Rüstungsabkommen zwischen zwei Mächten abgeschlossen und gleichzeitig, nach mehr als zehn Jahren unfruchtbarer Verhandlungen, der erste praktische Schritt zur Rüstungsbegrenzung in Europa getan worden. Bei dieser Einigung haben beide Seiten eine realpolitische Haltung und den guten Willen zur Verständigung bewiesen, sonst hätten die riesige Arbeitsfülle und die schwierigen Aufgaben durch die Delegationen nicht in der kurzen Zeit bewältigt werden können, auch wenn man das Geschick des deutschen Botschafters von Ribbentrop mit in Rechnung stellt.

Wir haben unlängst an dieser Stelle, bei der Würdigung der Verständigungsworte des Prinzen von Wales, davon gesprochen, daß die Führerrede vom 21. Mai der europäischen Politik einen neuen Stoß nach vorne verleiht hat. Das vorliegende Abkommen unterstützt diese Feststellung, denn die Londoner Einigung ist eine prompte Verwirklichung des Punktes 8 im Schlußprogramm jener Führerrede. Dort hat der Führer sich auf das Verhältnis 35:100 in der Flottenstärke der beiden Länder festgelegt und damit rückhaltlos und einmündig die Ueberlegenheit Englands zur See anerkannt. Mit dieser freiwilligen Begrenzung wurde zugleich und hierin zeigt sich der neue Stil der deutschen Politik — der Verzicht ausgesprochen, in irgendeine neue Flottenrivalität einzutreten. In den früheren internationalen Flottengesprächen hatte die Welt immer, wenn es sich um Vereinbarungen handelte, von Paritätsansprüchen wider. Die Vereinigten Staaten verlangten 1921 die Parität mit England, Japan verlangte sie 1934 mit den Vereinigten Staaten, Italien fordert Parität mit Frankreich. Immer, wenn es darum ging, für eine Macht den Bruchteil der Rüstungsstärke einer andern festzusetzen, geschah dies stets unter stärkstem Widerstreben der betreffenden Macht. Es ist aber beispiellos in der Geschichte, daß eine Großmacht mit Interesse wie Deutschland sich selbst eine Beschränkung auferlegt, um das allgemeine Maß der Seerüstungen in der Welt so niedrig wie möglich zu halten. Die Flotteninteressen Deutschlands liegen in der Tatsache begründet, daß Deutschland etwa 1500 Kilometer Küsten zu verteidigen hat, die auf einer Länge von 1000 Kilometer in der Ostsee feindlichen Landungen äußerst günstige Bedingungen bieten. Bei Deutschlands offenen Landgrenzen wird die Verteidigung der Küstengrenzen im Kriegsfall zu einer besonders wichtigen Aufgabe der Marine. Die Hauptaufgabe der deutschen Marine ist schließlich der Schutz der deutschen Handelsflotte, die unseren Außenhandel durchführt. Diese Aufgabe ist umso bedeutsamer, als die Abhängigkeit des deutschen Volkes von der Seefahrt bei dem Mangel an Rohstoffen, der starken Bevölkerungsdichte und der wirtschaftlichen Struktur Deutschlands außerordentlich stark ist. Zwar bietet die Ostsee günstige Bedingungen für den Schutz des Seehandels in diesem Gebiet, aber dieser Vorteil ist deshalb nicht sehr erheblich, weil der überwiegende Teil der Seefahrt

## Frankreich fühlt sich überrannt.

„Ein Triumph Hitlers“ / Schwere Vorwürfe gegen England.

T. Paris, 19. Juni. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Nachdem es gestern schien, als ob man in Paris den doch schon vorausgesehenen englisch-deutschen Afford als unvermeidliches Uebel unter resigniertem Protest hinnehmen wollte, taucht heute eine Flut von Anschuldigungen, Vorwürfen und Zweifeln auf, die alle an die englische Adresse gerichtet sind. Es wird in der gesamten, auch der gemäßigten französischen Presse der „äußerst beunruhigende Eindruck“ betont, den das Londoner diplomatische Ereignis in Frankreich hervorgerufen habe. Wenn man die angeführten Gründe der französischen Vorwürfe gegen England der Reihe nach durchgeht, so findet man zunächst einmal das Gefühl des plötzlichen Ueberrasschtseins, das der offiziöse „Petit Parisien“ mit den Worten einer „gewalttätigen Brückierung der Dinge von Seiten Englands“ bezeichnet. Alle weiteren französischen Störungsversuche sind also ausgeschaltet. Das nächste und vielleicht das Hauptargument der französischen Vorwürfe ist „der Hieb gegen die Einheitsfront von London und Stresa“. Pertinax behauptet, der neue Flottenafford kündige das Ende der französisch-englischen Politik an, die am 3. Februar in London und auf die Stresa-Konferenz vorgezeichnet wurde. In diesem Zusammenhang folgt von französischer Seite sofort die Frage, wieso die Freunde jenseits des Kanals so frohen Derzens ein weiteres Stück von Teil V des Versailler Vertrags freigegeben haben und das vor allem in ganz einseitiger Regelung mit Deutschland. Man sieht sich in Paris jetzt gezwungen, anzunehmen, daß England den Ausgleich zur See und wahrscheinlich auch zur Luft behandelt, ohne daß vorher der kontinentale Friede gesichert ist. Das Echo de Paris bezeichnet diesen Umstand als einen „Triumph Hitlers“ gegen das Prinzip des „unantastbaren Friedens“.

Der „Matin“ sieht deshalb in dem deutsch-englischen Afford ein Ereignis, das schwere Folgen für die englisch-französischen Beziehungen haben kann. Man habe in Paris diesmal nicht damit gerechnet, daß so schnell eine so umfassende Regelung erfolge. Wie könne man, wenn England so aus der Reihe tanze, sich die enge Zusammenarbeit in Zukunft

vorstellen, nachdem die Einheitsfront der ehemaligen alliierten Hauptmächte aus der Kriegszeit eine der besten noch verbliebenen Friedensbürgerkassen gewesen sei?

Das Flottenabkommen sei für Deutschland und besonders für Botschafter von Ribbentrop ein beträchtlicher Erfolg und stärke die Stellung des Reichskanzlers gegenüber den Mächten.

Der Teil des Affords, der Deutschland 45 v. H. der Unterseeboote zuzug, wird in Paris als eine „ausgesprochene Wette Englands gegen Frankreich“ bezeichnet, da gerade gegen diese deutsche Waffe Frankreich augenblicklich besondere internationale Aufmerksamkeit verlangt.

„Petit Journal“ schreibt, man müsse anerkennen, daß das Abkommen zwar ein unbestreitbarer Erfolg der Hitler-Diplomatie sei, aber auch ein ebenso unbestreitbarer Erfolg für den britischen Admiralstab, der, ohne Zeit zu verlieren, die Ansicht verwirklichte, die ihm die Reichstagsrede des Führers geboten habe. Wenn Louis Barthou, anstatt sich in seiner Denkschrift vom 17. April 1934 auf eine rein verneinende und unfruchtbarere Haltung zu verstehen, sich nicht darauf beschränkt hätte, die Aufrüstung Deutschlands zu verurteilen, sondern versucht haben würde, mit dem Reich über die vorgeschlagenen Begrenzungen für das Landheer zu verhandeln, das Frankreich vor allem angehe, dann würde man sich jetzt wahrscheinlich nicht in dieser Lage befinden.

Natürlich versucht man vor der französischen Öffentlichkeit, die politische Tragweite des Ereignisses durch Einwendungen abzuschwächen. So wird vor allem die Ankunft Edens, der zu diplomatischen Verhandlungen am Freitag in Paris einreisen wird, als ein englisches Pflaster auf die französische Wunde bezeichnet. Die englische Regierung beist sich, mit allen Mitteln den ungünstigen Eindruck, den der deutsch-englische Afford in Frankreich hervorgerufen habe, auszugleichen. Pertinax schließt daran die Forderung, daß im Falle französisch-englischer Flottenverhandlungen Paris und nicht London der Sitz der Verhandlungen sein muß. Außerdem machte der nationalsozialistische Außenpolitiker gleich darauf aufmerksam, daß Eden nicht darauf rechnen soll, Frankreich zu der englischen These der Abschnittenfrage überzeugen zu wollen.

ren von den Ländern aus Uebersee erfolgt. Soweit in Um- rissen die geopolitischen Voraussetzungen des deutschen Flot- tenstandpunktes. Dieser Standpunkt ist ebensowenig impe- rialistisch, wie die sonstigen Faktoren der deutschen Politik. Dieser Standpunkt ist vielmehr so tatsächengerecht und so un- theoretisch, daß die größeren Seeinteressen Britanniens, das als Inselstaat ausschließlich auf Seezufuhr angewiesen ist und ein Weltreich zu schützen hat, voll anerkannt werden. Die englische Admiralität hat dementsprechend die offene Hand Deutschlands ohne Zeitverzögerung angenommen und bei gegenseitigem gutem Willen und der Auffassung, daß dieje-

Einigung beispielgebend und schrittweisend sein soll, ist das Werk zustande gekommen.

Wenn nun das Echo aus Paris vermuten läßt, daß man sich dort in einer zugespitzten Verärgerung gegen Eng- land übergegangen fühlt und sich gleichsam einem deutsch-eng- lischen Komplott gegenüber zu sehen glaubt, dann ist darauf zu erwidern, daß dies selbstverständlich nicht der Fall ist. Auf deutscher Seite besteht ein für allemal die Bereitschaft, ebenso wie mit den Engländern auch mit den übrigen europäischen Ländern zu einer Verständigung zu kommen. Wer inner- entschlossen ist, praktische Tatsachenpolitik zu treiben, ist uns als Partner willkommen.

gorie Tonnagezahlen ergibt, die genau teilbar sind durch die höchstzulässige Tonnage für Schiffe dieser Kategorie, kann es sich als notwendig herausstellen, daß Ungleichungen vorgenommen werden müssen, damit das Deutsche Reich nicht daran verhindert wird, seine Tonnage voll auszunutzen. Es ist daher abgemacht worden, daß die Regierung des Deutschen Reiches und die Regierung Sr. Majestät im Vereinigten Kö- nigreich vereinbaren werden, welche Angleichungen zu diesem Zwecke erforderlich sind. Es besteht Einigkeit darüber, daß dieses Verfahren nicht zu erheblichen oder dauernden Abwei- chungen von dem Verhältnis 35:100 hinsichtlich der Gesamt- flottenstärken führen soll.

# Der Inhalt des Flottenabkommens.

DNB London, 18. Juni. Die Bestätigung des, wie er- wartet, am Dienstag vormittag abgeschlossenen deutsch-eng- lischen Flottenabkommens erfolgte durch das folgende Schrei- ben des Botschafters von Ribbentrop an den englischen Außenminister Sir Samuel Hoare:

„Erzellenz! Ich beehre mich, Ew. Erzellenz den Empfang des Schrei- bens vom heutigen Tage zu bestätigen, in dem Sie die Freundlichkeit hatten, mir im Namen der Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich folgendes mitzuteilen:

### Sofort gültige Einigung.

1. Während der letzten Tage haben die Vertreter der Regierung des Deutschen Reiches und der Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich Besprechungen abgehal- ten, deren Hauptzweck darin bestand, den Boden für eine all- gemeine Konferenz zur Begrenzung der Seerüstungen vorzu- bereiten.

Ich freue mich, Ew. Erzellenz nunmehr die formelle Annahme des Vorschlages der Regierung des Deutschen Reiches,

der in diesen Besprechungen zur Erörterung gestanden hat, durch die Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Köni- gereich mitzuteilen, wonach die zukünftige Stärke der deutschen Flotte gegenüber der Gesamtflottenstärke der Mitglieder des britischen Commonwealth im Verhältnis 35:100 stehen soll. Die Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich sieht diesen Vorschlag als einen außerordentlich wichtigen Beitrag zur künftigen Seerüstungsbeschränkung an. Weiterhin glaubt sie, daß die Einigung, zu der sie nunmehr mit der Regierung des Deutschen Reiches gelangt ist und die sie als eine vom heutigen Tage ab gültige Ein- gung zwischen den beiden Regierungen ansieht, den Ab- schluß eines zukünftigen allgemeinen Abkommens über eine Seerüstungsbeschränkung zwischen allen Seemächten der Welt erleichtern wird.

### Die Anwendungsmethode.

2. Die Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich stimmt weiterhin den Erklärungen zu, die von den deutschen Vertretern im Laufe der kürzlich in London ab- gehaltenen Besprechungen bezüglich der Anwendungs- methode dieses Grundlages abgegeben wurden.

Diese Erklärungen können folgendermaßen zusammen- gefaßt werden:

### Ständiges Stärkeverhältnis 35:100.

a) Das Stärkeverhältnis 35:100 soll ein ständiges Verhältnis sein, d. h. die Gesamttonnage der deutschen Flotte soll nie einen Prozentsatz von 35 der Gesamt- tonnage der vertraglich festgelegten Seestreitkräfte der Mit- glieder des britischen Commonwealth oder — falls in Zu- kunft keine vertraglichen Begrenzungen der Tonnage be- stehen sollten — einen Prozentsatz von 35 der tatsächlichen Gesamttonnage der Mitglieder des britischen Common- wealth überschreiten.

b) Falls ein zukünftiger allgemeiner Vertrag über See- rüstungsbeschränkung die Methode der Begrenzung durch ver- einbarte Stärkeverhältnisse zwischen den Flotten der verschie- denen Mächte nicht enthalten sollte, wird die Regierung des Deutschen Reiches nicht auf der Einfügung des in dem vor- hergehenden Unterabsatz erwähnten Stärkeverhältnisses in einen solchen zukünftigen allgemeinen Vertrag bestehen, vor- ausgesetzt, daß die für die zukünftige Begrenzung der See- rüstungen darin etwa angenommene Methode derart ist, daß sie Deutschland volle Garantien gibt, daß dieses Stärkever- hältnis aufrecht erhalten werden kann.

### Eventuelle gemeinsame Prüfung.

c) Das Deutsche Reich wird unter allen Umstän- den zu dem Stärkeverhältnis 35:100 stehen, d. h. dieses Stärkeverhältnis wird von den Baumaßnahmen anderer Län- der nicht beeinflusst.

Sollte das allgemeine Gleichgewicht der Seerüstung, wie es in der Vergangenheit normalerweise aufrecht erhalten wurde, durch irgendwelche anormalen und außerordentlichen Baumaßnahmen anderer Mächte heftig gestört werden, so be- hält sich die Regierung des Deutschen Reiches das Recht vor, die Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich aufzufordern, die auf diese Weise entstandene Lage zu prüfen.

### Die Tonnage- und Kaliberfrage.

d) Die Regierung des Deutschen Reiches begünstigt auf dem Gebiete der Seerüstungsbeschränkung dasjenige System, das die Kriegsschiffe in Kategorien einteilt,

wobei die Höchsttonnage und — oder das Höchstka- liber der Geschütze für die Schiffe jeder Kategorie festgesetzt wird, und das die jedem Lande zustehende Tonnage auf Schiffskategorien verteilt. Folglich ist die Regierung des Deutschen Reiches bereit, grundsätzlich und unter Vorbehalt des nachstehenden Absatzes f) das 35prozentige Stärkeverhältnis auf die Tonnage in jeder beizubehaltenden Schiffskate- gorie anzuwenden und jede Abweichung von diesem Stärke- verhältnis in einer oder mehreren Kategorien von den hier- über in einem zukünftigen allgemeinen Vertrag über See- rüstungsbeschränkung etwa getroffenen Vereinbarungen ab- hängig zu machen. Derartige Vereinbarungen würden auf dem Grundfah beruhen, daß jede Erhöhung in einer Kate- gorie durch eine entsprechende Herabsetzung in anderen Kate- gorien auszugleichen wäre. Falls kein allgemeiner Ver- trag über Seerüstungsbeschränkung abgeschlossen wird, oder falls der zukünftige allgemeine Vertrag keine Bestimmung über Kategorienbeschränkung enthalten sollte, wird die Art und das Ausmaß des Rechtes der Regierung des Deutschen Reiches, das 35proz. Stärkeverhältnis in einer oder mehreren Kategorien abzuändern, durch Vereinbarung zwischen der Regierung des Deutschen Reiches und der Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich im Hinblick auf die dann bestehende Flottenlage geregelt.

e) Falls und solange andere bedeutende Seemächte eine einzige Kategorie für Kreuzer und Zerstörer behalten, hat das Deutsche Reich das Recht auf eine Kategorie für diese beiden Schiffsklassen, obgleich es für diese beiden Klassen zwei Kategorien vorziehen würde.

### Die Unterseebootsfrage.

f) Hinsichtlich der Unterseeboote hat das Deutsche Reich jedoch das Recht, einen der gesamten Unterseeboots- tonnage der Mitglieder des britischen Commonwealth gleiche Unterseeboots-tonnage zu besitzen, ohne jedoch das Stärkeverhältnis 35:100 hinsichtlich der Gesamttonnage zu überschreiten. Die Regierung des Deutschen Reiches ver- pflichtet sich indessen, außer den im folgenden Satz angegebe- nen Umständen, mit ihrer Unterseeboots-tonnage über 45 v. H. der Gesamtunterseeboots-tonnage der Mitglieder des britischen Commonwealth nicht hinauszu- gehen. Sollte eine Lage entstehen, die es nach Ansicht der Regierung des Deutschen Reiches notwendig macht, von ihrem Anspruch auf einen über die vorgenannten 45 v. H. hinausgehenden Prozent- satz Gebrauch zu machen, so behält sich die Regierung des Deutschen Reiches das Recht vor, der Regierung Seiner Ma- jestät im Vereinigten Königreich davon Mitteilung zu machen und ist damit einverstanden, die Angelegenheit zum Gegen- stande freundschaftlicher Erörterungen zu machen, bevor sie dieses Recht ausübt.

g) Da es höchst unwahrscheinlich ist, daß die Berechnung des 35prozentigen Stärkeverhältnisses in jeder Schiffskate-

### Das Zweierabkommen dauernd und endgültig.

3. Hinsichtlich Unter-Abschnitt 6 der obigen Erklärungen habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß die Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich von dem Vorbe- halt Kenntnis genommen hat und das darin erwähnte Recht anerkennt, wobei Einverständnis darüber besteht, daß das Stärkeverhältnis 35:100, falls zwischen den beiden Regierun- gen nichts Gegenteiliges vereinbart wird, aufrecht erhalten bleibt.“

Ich beehre mich, Ew. Erzellenz zu bestätigen, daß der Vorschlag der Regierung des Deutschen Reiches in dem vor- stehenden Schreiben richtig wiedergegeben ist und nehme da- von Kenntnis, daß die Regierung Seiner Majestät im Ver- einigten Königreich diesen Vorschlag annimmt.

Die Regierung des Deutschen Reiches ist auch ihrerseits der Ansicht, daß die Einigung, zu der sie nunmehr mit der Regierung Seiner Majestät im Vereinigten Königreich ge- langt, und die sie als

eine vom heutigen Tage ab gültige, dauernde und end- gültige Einigung zwischen den beiden Regierungen

ansieht, den Abschluß eines allgemeinen Abkommens über diese Fragen zwischen allen Seemächten der Welt erleichtern wird.

Genehmigen Ew. Erzellenz den Ausdruck meiner vor- züglichen Hochachtung.

ges. von Ribbentrop,

außerordentlicher bevollmächtigter Botschafter des Deutschen Reiches.

### Besprechung der Bauprogramme.

Botschafter von Ribbentrop und seine Mitarbeiter von der Reichsmarine, Vizeadmiral Schuster, Kapitän Bahner und Korvettenkapitän Kiderlen bleiben noch in Lon- don, um die praktische Anwendung der im Staatsvertrag niedergelegten Grundzüge mit den Engländern zu beraten. Diese technischen Besprechungen dürften noch die ganze Woche in Anspruch nehmen. Es handelt sich in erster Linie um die eigentlichen Bauprogramme beider Länder, die ihrerseits wieder von etwaigen Erfolgen oder Mißerfolgen internationaler Flottenbesprechungen abhängig sein werden. Ferner ist zu prüfen, in welcher Weise überalterte Tonnage auf die deutsch-englische Verhältniszahl angerechnet werden soll und in welchem Tempo der Aufbau der neuen deutschen Flotte vor sich gehen wird. Alle diese Einzelfragen vermögen aber an dem Bestand des Rahmenabkommens nichts mehr zu ändern.

Das deutsch-englische Flottenabkommen wurde am Diens- tag in London in Form eines Weißbuches veröf- fentlicht.

### Das Echo aus Rom.

Mailand, 19. Juni. Die deutsch-englische Flottenverein- barung findet in der norditalienischen Presse ein lebhaftes Echo.

„Gazeta del Popolo“ schreibt: Seit einiger Zeit segelt England mit Voldampf auf Deutschland zu. Es lehre zu seiner traditionellen Politik der Aufrechterhaltung des euro- päischen Gleichgewichts zurück, indem es sein eigenes Gewicht nach hier und dort verlagere, um Herr der Lage zu bleiben. England habe — so die „Stampa“ — seinen wirklichen Frieden mit Deutschland heute geschlossen, mit einem offiziellen Communiqué, in dem es heißt, daß eine vollständige Ein- gung zwischen den beiden Mächten erzielt worden sei.

„Popolo d'Italia“ sieht in dem Abschluß der deutsch-eng- lischen Flottenverhandlungen einen willkommenen Anlaß, wieder einmal den Völkerbund anzugreifen. Ein ganz ähn- licher Hinweis findet sich übrigens auch in der „Gazeta del Popolo“, die sich darüber beklagt, daß man den Völkerbund heranziehe, wenn es sich um den italienisch-abessinischen Streit drehe, daß man aber nicht vom Völkerbund rede, wenn England, Deutschland und der Versailler Vertrag in Frage kämen.

## Bilder vom Trauereakt in Reinsdorf.

Links: Geführt von Reichsminister General Göring tragen zwei Kameraden der Leib- standarte den Kranz des Führers zu den Särgen und legen ihn dort nieder. Im Hinter- grund die Reichsregierung. Unmittelbar rechts von Göring der Führer. Rechts: Der Führer drückt den Frauen, die Witwen geworden, und den Eltern, die ihren Sohn beweinen, die Hand. Links: Ministerpräsident Göring



(Hoffmann, K. und Scherls Bilderdienst, K.)

# „Karlsruhe“=Kommandant kommt zu Besuch.

## Im Juli in der Patenstadt und im Schwarzwald / Eine Unterredung mit Kapitän Lütjens.

(Von unserem Kieler v. Sch. Sonderberichterstatter.)

v. Sch. Kiel, 19. Juni.

An Bord des Kreuzers „Karlsruhe“, auf dem zum Zeichen der Trauer um die Opfer der Reinsdorfer Explosionskatastrophe die Flaggen auf Halbstod gesetzt waren, hatten wir am gestrigen Dienstag Gelegenheit, dem Kommandanten zum Willkommen in der Heimat die Grüße der „Badischen Presse“ zu übermitteln.

Kapitän z. S. Lütjens, der sich von Jugend auf mit Land und Leuten seiner badischen Heimat dauernd und aufs innigste verbunden fühlt, erzählte uns, es sei ihm während der Reise immer eine besondere Freude gewesen, wenn er Landsleuten aus dem Badener Land begegnet sei. Umso mehr als bei allen diesen prächtigen, aufrechten und sympathischen Menschen, trotz jahrelanger Trennung vom Mutterboden, beim Sprechen die heimatliche Mundart unverfälscht durchklang. Eine schöne Überraschung sei es gewesen, als es sich beim Aufenthalt in Rio de Janeiro herausstellte, daß die Eltern von zwei Opernängerinnen, die bei einem Bordempfang die Besatzung und deren Gäste durch den Vortrag von deutschen Liedern in Begeisterung versetzt hatten, gebürtige Karlsruher waren. Manche alte Bekannte, mit denen Kapitän Lütjens im Berthold-Gymnasium zu Freiburg auf der Schulbank gesessen hatte, waren unvermutet im Auslande vor ihm aufgetaucht. Besonders groß sei seine Freude gewesen, in Rio de Janeiro einen alten Schulkameraden, Herrn Luce, der in einer Brauerei, die vorzügliches deutsches Bier fabriziert, angestellt ist, unerwartet begrüßen zu können. Da gab es ausgiebige Gelegenheiten, Erinnerungen aus der Jugendzeit in der Breisgaustadt auszutauschen. In Kanada, wo die Schneeberge zum Wintersport verlocken, fühlte sich der Kreuzerkommandant lebhaft an frühere und zünftige Skitouren auf dem Feldberg erinnert. Infolge starker Beanspruchung durch dienstliche Pflichten mußte er es sich vertragen, selbst die Bretter unterzuschnallen. Mit besonderer Genugtuung erwähnt Kapitän Lütjens die wiederholten Beweise treuer Verbundenheit, die sein Schiff seitens der Patenstadt empfangen hat. Zu Weihnachten und zu Neujahr kam ein herzliches Glückwunschtelegramm von der Stadt Karlsruhe. Und jetzt bei der Heimkehr war es wieder die treue Patenstadt, die dem Kreuzer den ersten Willkommensgruß entboten hat. Lediglich infolge anderweitiger Beanspruchung hat Oberbürgermeister Fäger davon Abstand nehmen müssen, wie er es ursprüng-

lich beabsichtigt hatte, den Kreuzer bei seiner Heimkehr in Kiel persönlich zu begrüßen.

Hocherfreut waren die aus dem Badener Land stammenden Besatzungsangehörigen, als jeder von ihnen beim letzten Weihnachtsfest Bilder und Bücher auf seinem Gabentisch vorfand. Geschenke, die ihnen Professor Hermann Erich Busse, der Leiter des „Landesvereins Badische Heimat“, aus Freiburg geschickt hatte. Mit besonderem Nachdruck versicherte uns der Kommandant, daß alle diese reichillustrierten Bücher, mit Schilderungen über Sitten und Brauch, Ueberlieferung und Kultur, Volksleben und Landschaft, daß alle die Farbdrucke nach Originalgemälden einheimischer und bodenständiger Künstler — als Ruf und Gruß aus der Heimat, — gerade zu Weihnachten, wo jeder mit seinen Gedanken daheim ist, dankbaren Anklang gefunden haben. Wie die Beschenkten Badener versichern, haben bei den Uebersee-Deutschen gerade diese Erzeugnisse volkstümlichen Schrifttums hohe Anerkennung gefunden. Das Wirken des Landesvereins für die Bewahrung und das Verständnis echt volkstümlichen und traditionsgeheiligen Erbgutes wurde von allen Uebersee-Deutschen, denen diese Bücher und Schriften zu Gesicht kamen, als musterhaftes Beispiel einer im wahrsten und tiefsten Sinne volksverbundenen Heimatspflege gewürdigt.

Am kommenden Montag wird Kreuzer „Karlsruhe“ Kiel verlassen und nach Flensburg fahren. Dort, in der Marineschule Mürwik, werden die Offiziersanwärter dann ihre Prüfungen abzulegen haben.

Wenn der Kreuzer im Juli zur gründlichen Ueberholung nach Kiel zurückkehrt und seine Werftliegezeit absolviert, dann wird Kapitän Lütjens, wie er mir versichert, sobald er abkömmlich ist, nach Karlsruhe fahren. Voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Juli denkt er dort einen Vortrag über seine erfolgreiche Auslandsreise zu halten und anschließend den Hauptteil seines Urlaubs im Schwarzwald zu verleben.

Die soldatisch straffen Gesichtszüge des Kommandanten beleben sich, wenn er von diesen Urlaubsplänen spricht: von einem Besuch auf dem Feldberg, von schönen Tagen in Bernau, wo er auch unter der ländlichen Bevölkerung viele alte und bewährte Freunde hat. Dann will er auch nicht veräumen, den hervorragenden Erzeugnissen des gezeigten Weinjahres 1934 die gebührende Beachtung zukommen zu lassen.

Ordnonanzen, die kommen, mahnen mich, daß es Zeit zum Aufbruch ist, daß der Kommandant noch viele Dienstpflichten

zu erledigen hat. Beim Abschied, noch in der Tür stehend, schärte mir Kapitän z. S. Lütjens ein, keinesfalls zu vergessen, der Schriftleitung der „Badischen Presse“ seine und der gesamten Besatzung herzlichste Grüße zu übermitteln.

\*

Vor dem Verlassen des Kreuzers verweilte ich noch einige Minuten bei Korvettenkapitän Matthies, der neben den Funktionen eines Artillerie-Offiziers gleichzeitig das Amt des Presse-Offiziers an Bord versieht. Auf Grund seiner Beobachtungen und Erfahrungen konnte uns Korvettenkapitän Matthies die erfreuliche Mitteilung machen, daß in den überseeischen Ländern das Verständnis für das neue Deutschland im ständigen Wachsen begriffen ist. Den Drahtziehern der Lügen- und Verleumdungspropaganda fehlt jetzt die Resonanz. Denn im Norden und im Süden Amerikas besteht in weitesten Kreisen der ehrliche und aufrichtige Wunsch, das neue Deutschland zu verstehen und die großen positiven Leistungen nach Gebühr anzuerkennen. Mustergültig sei vor allem die Haltung der deutschsprachigen Presse. Das Vertrauen, das sie genießt, sei im ständigen Wachsen begriffen.

Vor allem in Südamerika hatte die „Karlsruhe“-Besatzung die Ueberzeugung, daß die Uebersee-Deutschen das tiefinnere Bedürfnis hegen, mit Landsleuten aus der Heimat Kontakt zu gewinnen. Diese Fühlungnahme wurde dadurch besonders intensiv und ergiebig, daß Abordnungen der Besatzung, die im Innern des Landes in Privatquartieren untergebracht waren, auf mehrere Tage die Möglichkeit hatten, mit Auslands-Deutschen Beziehungen anzuknüpfen. Jedem Beteiligten unvergeßlich, überwältigend und erhebend war, wie Korvettenkapitän Matthies mir versicherte, die unbeschreibliche Begeisterung der deutschen Kolonie in Courtyba (Brasilien). In dieser Stadt, von deren 125 000 Einwohnern 25 000 deutschen Gebürtigen sind, war seit 30 Jahren keine deutsche Schiffbesatzung zu Besuch gewesen. Die begeisterte Aufnahme, welche die „Karlsruhe“-Leute dort fanden, war detari grandios, daß sich die langwierige, 18-stündige Bahnfahrt in die abgelegene Stadt wirklich vollauf gelohnt hat.

Frhr. W. v. Schröder.

### „Gazetta Polska“ zum Flottenabkommen.

Warschau, 19. Juni. Das Regierungsblatt „Gazetta Polska“ schreibt, für Deutschland bedeute es eine große Genugtuung, daß Großbritannien die deutsche Forderung von 35 v. H. der britischen Flotte angenommen habe. Der fertiggestellte Entwurf der englisch-deutschen Verständigung sei ein Erfolg der deutschen Diplomatie und ein persönlicher Erfolg des Botschafters von Ribbentrop. Man könne einen Londoner Druck auf Paris voraussehen, um Paris zu veranlassen, auf unerreichbare Pläne zu verzichten und sich mit der stufenweisen Verwirklichung der europäischen Abrüstung und der europäischen Sicherheit zu begnügen.



Mehr als ein Sport-Sieg!

Ein neuer Beweis für die tausendfache Erfahrung:

# BLITZ Lastwagen überlegen!

Der Erfolg der Blitz-Lastwagen auf der 3 Tage-Mittelgebirgsfahrt ist beispiellos. Die Blitz Schnell-Lastwagen — trotzdem sie normale Gebrauchswagen sind — haben sich bei dieser unerhörten Gelände- und Zerreibprüfung selbst gegen Spezialfahrzeuge, die besonders für Aufgaben im Gelände gebaut sind, nicht nur behauptet, sie haben sogar mehr geleistet.

Die Opel-Mannschaft auf normalen Zweiachsern war die einzige, die strafpunktfrei blieb und den Mannschaftspreis mit goldenem Ehrenschild sowie den Sonderpreis des Reichsverbandes der Automobilindustrie errang.

Was bedeutet das für Sie? Diese Zuverlässigkeit, die

durch nichts zu erschüttern ist, diese Sicherheit, Leistungsstärke und Widerstandskraft sind erwiesene Vorzüge jedes Blitz Schnell-Lastwagens. Jeder Blitz Schnell-Lastwagen ist wirklich wirtschaftlich durch seinen niedrigen Anschaffungspreis, seine geringen Unterhaltungskosten und die vorbildliche Pflege und Überwachung im Opel-Kundendienst. Jeder Blitz Schnell-Lastwagen verringert dadurch Ihre Transport-Kosten auf das erreichbare Mindestmaß und steigert somit Ihren Gewinn.

**OPEL-BLITZ** *der Zuverlässige*  
1 TO BIS 2 1/2 TO

FAHRGESTELLPREISE VON RM 2450.- AN AB WERK · ADAM OPEL A. G. RUSSELSHEIM A. M.

Alleiniger Großhändler für Mittelbaden: **Autohaus Eberhardt G. m. b. H., Karlsruhe i. B.**  
Amalienstraße 55/57 Fernruf 7330/31/32

### Malypetr will gute Nachbarschaft Regierungserklärung im tschechischen Parlament

om. Prag, 19. Juni. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Gestern trat das am 19. Mai neugewählte tschechische Parlament zu seiner ersten Sitzung zusammen, der die Öffentlichkeit mit lebhafter Spannung entgegenblickte, um die Fraktion der Sudetendeutschen Partei Konrad Henleins in ihrem neuen Wirkungsbereich kennen zu lernen. In der Umgebung des Parlamentsgebäudes standen Tausende Menschen, die keinen Einfluß mehr finden konnten und sich damit begnügen mußten, die Ankunft der Parlamentarier zu beobachten. Diese waren vielfach mit Blumen und Abzeichen versehen. Die tschechischen Nationalsozialisten und die deutschen Christlich-Sozialen trugen weiße, die Sozialisten und die Kommunisten rote Nelken im Knopfloch. Die Abgeordneten der Gewerkschaften waren durch Beilagen erkennbar, und die Vertreter der Sudetendeutschen Partei Konrad Henlein trugen ein einfaches Abzeichen mit dem Buchstaben SHP (Sudetendeutsche Heimatsfront).

Die Sitzung wurde durch den Ministerpräsidenten Malypetr eröffnet. Bemerkenswert war der Umstand, daß die Vornamen der deutschen Abgeordneten in tschechisierter Form verlesen wurden.

Zum Kammerpräsidenten wurde der tschechische Agrarier Bradac, der frühere Kriegsminister, mit 233 von insgesamt 900 Stimmen gewählt. Auch die Sudetendeutschen Henleins haben für Bradac gestimmt. Bradac sagte beim Amtsantritt, er glaube an den Anbruch einer besseren Zeit, wenn es gelinge, die gegenseitige Achtung zwischen den einzelnen Nationen und die Achtung vor den demokratischen Einrichtungen der Tschechoslowakei wiederherzustellen. Zum ersten Stellvertreter des Kammerpräsidenten wurde der slowakisch-sozialdemokratische Abgeordnete Markovic, zu weiteren Stellvertretern je ein tschechischer Nationalsozialist, ein tschechischer Merkator, ein Mitglied der tschechischen Gewerkschaften und ein tschechischer Sozialdemokrat Taub, nicht aber ein Abgeordneter der Sudetendeutschen gewählt, obwohl diese bekanntlich die stärkste Fraktion im Hause stellen.

#### Malypetrs Regierungserklärung

die er nach einer Pause bekanntgab, enthält ein ausführliches Arbeitsprogramm des dritten Kabinetts Malypetr. Malypetr gab zu, daß in den deutschbevölkerten Grenzbezirken eine außerordentlich hohe Arbeitslosigkeit herrsche, was die Regierung veranlasse, diesen Verhältnissen ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen. In der auswärtigen Politik werde man die bisherigen Richtlinien beibehalten. Die auf dem Völkerbundspakt aufgebauten Grundsätze, die Achtung der internationalen Verträge und das Streben nach Befestigung oder nach einem Neuaufbau gutnachbarlicher und freundschaftlicher Beziehungen mit allen Nachbarn seien die Grundlagen, auf denen der gesamte Bau der tschechoslowakischen Außenpolitik auch weiterhin stehen werde.

Die Tschechoslowakei hoffe, daß sie bald zu einem endgültigen freundschaftlichen Verhältnis auch mit Polen und zu einem guten, auf dauerndem Frieden und dauernder Zusammenarbeit mit Deutschland gegründeten Verhältnis gelangen werde.

Gleichermäßen liege ihr an der Schaffung eines wirklich freundschaftlichen Verhältnisses mit Österreich und daran, gute Beziehungen mit Ungarn herzustellen. Die Regierung sei sich des Umfanges der internationalen Lage bewußt und werde alles tun, um wirksam zur Erhaltung des Friedens beizutragen. Sie wolle niemandem etwas nehmen, sei aber entschlossen, ihre berechtigten Interessen jederzeit würdig und entschlossen zu verteidigen.

Auffallend ist, daß die sudetendeutsche Frage in der Regierungserklärung nicht behandelt wurde, wenn man davon absieht, daß Malypetr einige freundliche Worte für die Splitterparteien der Deutschen Sozialdemokraten und der Deutschen Landbändler hatte.

### Die Ergänzung der Regierung Baldwin.

wurde am Dienstagabend amtlich bekanntgegeben. Es handelt sich dabei um die Befegung der Posten von Ministern, die keinen Kabinetrang haben, sowie um die Bestellung einiger neuer Staatssekretäre. Insgesamt wurden neun Ernennungen vorgenommen. Davon gehören acht Persönlichkeiten der konservativen Partei an, während die neunte ein Mitglied der nationalen Arbeiterpartei ist. Zum Bergbauminister ist der konservative Abgeordnete Crookshank ernannt worden. Unterstaatssekretär im Innenministerium wurde der konservative Abgeordnete Wallace, Pensionsminister der konservative Abg. Robert Spear Hudson, parlamentarischer Sekretär des Arbeitsministeriums der konservative Abg. Mirshad, parlamentarischer Unterstaatssekretär des Ministeriums für die Dominien der konservative Abg. Lord Stanley, parlamentarischer und Finanzsekretär der Admiraltät der konservative Abg. Warrender und schließlich Zivillord der Admiraltät der nationale Arbeiterpartei Lindsey.

### Meuterei in Zuchtstaus-Bergwerk.

# Newyork, 19. Juni. Nahezu 400 in dem Kohlenbergwerk des Staatszuchtstaus von Kanjas in Lansing beschäftigte Sträflinge meuterten am Dienstagmorgen kurz nach der Einfahrt in den Stollen aus unbekanntem Grund. Sie setzten 15 Bergwerksbeamte, die sich in der Grube befanden, als Geiseln fest und durchschnitten die Telefonverbindungen mit der Außenwelt. Nach vierstündigen Verhandlungen zwischen den Zuchtstausbeamten und den Meuterern versuchten die Sträflinge plötzlich, den von den Beamten besetzten Förderer in dem 250 Meter tiefen Stollen zu füllen. Die Zuchtstausbeamten, die die Meuterer mit Tränengas erfolgreich zurücktreiben konnten, haben beschlossen, die Gefangenen anzuschütten. Auf ihre Hilffsignale sind schwerbewaffnete Wächter eingezogen und haben den Einfahrtstschacht unten auf der Grubensohle gegen etwaige neue Angriffe der Meuterer verbarrikadiert. Die Meuterer haben daraufhin am Spätnachmittag den in dem 250 Meter tiefen Stollen gelegenen Maulsektant in Brand gesteckt.

### Kraftwagenunglück fordert 2 Tote.

~ Köln, 19. Juni. In der Nacht zum Mittwoch fuhr in der Nähe von Grevenbroich auf der Landstraße zwischen Efen und Fuenth ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen gegen einen Baum. Hierbei wurden die Insassen Garder aus Ramrath und Feen aus Rothausen tödlich und der Lenker des Wagens, Saalfeld aus Orken, lebensgefährlich verletzt.

Der Führer hat an Reichsminister a. D. Hugenberg zu dessen 70. Geburtstag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm gesandt, ebenso Dr. Goebbels und Dr. Fried.

## Keine Europareise Braddocks.

Schmeling geht wahrscheinlich nach Amerika.

Die Bemühungen der Amsterdamer Veranstaltergruppe, den neuen Boxweltmeister James J. Braddock für den 17. August zu einem Titelfkampf gegen Max Schmeling in Amsterdam zu verpflichten, sind ohne Ergebnis geblieben. Walter Kothenburg, der technische Leiter des in Aussicht genommenen Amsterdamer Großkampftages, ist inzwischen wieder nach Hamburg zurückgekehrt. Die Bemühungen, zu einem Abschluß mit Braddock oder auch mit Baer zu kommen, sind zwar noch nicht aufgegeben, doch kann als sicher angenommen werden, daß Braddock vorläufig nicht an eine Europareise denken kann. Der neue Weltmeister ist der New Yorker Garden-Gesellschaft kontraktlich verpflichtet und hat seinen Titel in Amerika zu verteidigen.

Vor dem 25. Juni ist keine Entscheidung über die nächsten Ereignisse zu erwarten. An diesem Tage kämpfen in Newyork der Boxweltmeister Primo Carnera mit dem Negerboxer Joe Louis. Weiter geht am gleichen Tage in London der Rückkampf von Walter Neusel gegen den englischen Schwergewichtmeister Jack Petersen vor sich. In England möchte man, falls Petersen gegen Neusel gewinnen sollte, gerne Braddock nach England verpflichten. In finanzieller Hinsicht können die Engländer vielleicht noch über die 100 000 Dollar-Offerte hinausgehen, die von Amsterdam aus an Braddock gegeben wurde, aber wahrscheinlich werden auch die englischen Bemühungen keinen Erfolg haben.

In Amerika wird jetzt die Frage aufgeworfen, ob Baer nicht doch mit Erfolg wieder in den Ring zurückkehren kann, wenn er sich einem ersten Training unterwirft. Es läuft ein Projekt, Baer gegebenenfalls gegen den Sieger des Kampfes Joe Louis—Carnera zu stellen. Es ist möglich, daß es im Herbst zu dieser Begegnung kommen wird. Baer ist immerhin erst 26 Jahre alt und hat körperlich alle Vorzüge, um nach der Niederlage gegen Braddock wieder nach vorne kommen zu können.

Die Entwicklung in Amerika ist von höchster Bedeutung für Max Schmeling, der damit rechnet, nun doch wieder nach Amerika zu gehen. Die vertraglichen Bindungen von Schmeling für den Kampftag in Amsterdam bezogen sich nur auf einen Titelfkampf gegen Baer. Natürlich würde Schmeling gegen Braddock sofort in Amsterdam antreten, während ein Kampf gegen Baer nur dann in Betracht kommt, wenn die amerikanischen Verhandlungen ohne Erfolg bleiben.

Unter den gegebenen Verhältnissen hat nun Max Schmeling's Berliner Kampf gegen Paulino noch erheblich an Bedeutung gewonnen. Wenn der deutsche Boxweltmeister hier nach seinen großen Siegen gegen Neusel und Steve Hamas nochmals eindrucksvoll sein überragendes Können unter Beweis stellt, dann ist er bestimmt der gegenwärtig an erster Stelle zu nennende Anwärter für einen Titelfkampf gegen Braddock.

## Das deutsche Aufgebot für die Nordlandreise.

Zu den Länderkämpfen gegen Norwegen und Schweden.

Mit dem Ablauf des Monats Juni wird das deutsche Fußballjahr 1934/35 abgeschlossen. Zum Schluß der Spielzeit gibt es nochmals zwei Länderkämpfe und zwar am 27. Juni in Oslo gegen Norwegen und am 30. Juni in Stockholm gegen Schweden. Der Deutsche Fußball-Bund hat für die Nordlandreise 17 Spieler ausgewählt, unter denen die engere Auswahl an Ort und Stelle getroffen wird, so daß wahrscheinlich die endgültigen Aufstellungen erst kurz vor den beiden Spielen erfolgen werden. Die ausgewählten 17 Spieler gehören zur besten Auslese des DFB, und haben sämtlich in den letzten erfolgreichen Länderspielen das Trikot der Nationalmannschaft getragen. Ausgewählt wurden: Torhüter: Jakob (Rahn Regensburg); Buchloh (WFB, Speyer);

Verteidiger: Jans (Fortuna Düsseldorf); Tiefel (Eintracht Frankfurt); Busch (Duisburg 99);

Käufer: Gramlich (Eintracht Frankfurt); Goldbrunner (Bayern München); Zielinski (Union Hamburg); Münzberger (Mannheim Baden);

Stürmer: Lehner (Schwaben Augsburg); Siffing (SV. Mannheim-Baldhof); Hohmann (WV. Venrath); Könen (FV. Saarbrücken); Rath (Wormatia Worms); Rosenfeld (Fortuna Düsseldorf); Rohwedder (Eintracht Hamburg); Szepan (FC. Schalke 04).

Diese 17 Spieler werden in Berlin zusammengezogen und verlassen die Reichshauptstadt am 25. Juni. Sie treffen am 26. Juni in Oslo ein und spielen dort am Donnerstag, 27. Juni, das achte Länderspiel gegen Norwegen. Von den bisherigen sieben Länderspielen mit Norwegen haben wir vier gewonnen, während drei Treffer unentschieden endeten und die Norweger noch kein Spiel gewinnen konnten. Die Torbilanz lautet 16:7 zu unseren Gunsten. Zuletzt fanden wir den Norwegern am 5. November 1933 in Magdeburg gegenüber, das Treffen endete damals 2:2.

Von Oslo reist die deutsche Vertretung am 28. Juni nach Stockholm weiter, wo am Sonntag, 30. Juni, Schweden am 12. Male unser Gegner ist. Gegen Schweden ist unsere Bilanz noch passiv. Vier Siege stehen zwei Unentschieden und fünf Niederlagen gegenüber und auch das Torverhältnis von 19:21 lautet zu unseren Ungunsten. Unsere letzte Begegnung mit Schweden fand im Rahmen der Weltmeister-

schaftsspiele in Italien am 31. Mai 1934 in Mailand statt. Mit einem 2:1-Sieg spielten sich unsere Vertreter damals in die Vorklufrunde, wo sie an den Tschechen scheiterten.

Von Stockholm aus erfolgt die Rückreise der deutschen Mannschaft am 1. ihre Ankunft in Berlin am 2. Juli. Die deutsche Expedition wird begleitet von Hinge-Duisburg, dem Ehrenvorsitzenden des DFB, Rave-Hamburg vom Spielerschluß, Bundesgeschäftsführer Dr. Kandy-Berlin und Reichstrainer Kera-Berlin.

### Schwedens Mannschaft.

Für das am 30. Juni in Stockholm stattfindende Länderspiel gegen Deutschland hat der Schwed. Fußball-Bund folgende Mannschaft aufgestellt:

Eben Bergqvist (Hammarby Stockholm); A. Axelsson (Göteborg); S. Andersson (MFK. Stockholm); F. Berg (IFK. Göteborg); Emanuelsson (Ekebyora Borås); E. Andersson (IFK. Göteborg); Rune Karlsson (Estiläuna), E. Persson (MFK. Stockholm); S. Jonasson, A. W. Graf, A. Hallmann (alle von Ekebyora Borås).

Mit Ausnahme des Torhüters Bergqvist, der als würdiger Nachfolger seines großen Landsmannes Sjaqa Lindauist bezeichnet wird und des Rechtsaußen Karlsson handelt es sich hier um die gleiche Mannschaft, die am letzten Sonntag in Göteborg über Dänemark einen 3:1-Sieg erringen konnte.

### Die westdeutsche Mannschaft gegen Nordfrankreich

Die westdeutsche Mannschaft, die am Freitagabend, 20. Juni in Essen gegen Nordfrankreich spielt, hat einige Veränderungen erfahren. Die beiden Südwest-Spieler Konrad-Frankfurt und Gold-Saarbrücken werden am Samstag im Spiel gegen den Gau Mitte in Mainz benötigt und außerdem stehen Hofmann und Elbern I nicht zur Verfügung. Die neue Aufstellung lautet nunmehr: Tor: Jürissen (Rotweiß Oberhausen); Verteidiger: Böhr (Essen), Busch (Duisburg); Käufer: Lippert (Effen), Stephan (Essen), Andreas (Böching); Stürmer: Winkler (Essen), Dahmen (Köln), Senz (Dortmund), Kaffenberg (Venrath), Günther (Duisburg). Schiedsrichter des Treffens ist der Holländer Grutemeyer (Amsterdam).

### Deutscher Sieg am 3. Tag der Kieler Woche

Der Reichskriegsminister Generaloberst Freiherr von Blomberg ist am Dienstag gegen 18 Uhr in Begleitung des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Admiral Dr. h. c. Raeder, zum Besuch der Kieler Woche in einem Sonderflugzeug in Kiel eingetroffen. Kurz vorher landete auf dem Flugplatz Kiel-Holtenau ein im Sonderdienst der Kieler Woche verkehrendes Flugzeug, in dem sich der Reichssportführer von Tschammer und Osten befand.

Am zweiten Wettfahrttag wurde, wie bereits berichtet, das Rennen der Ausgleichswacht „Rund um Fehmarn“ ausgetragen. Die Boote, insgesamt 32, waren um 9 Uhr in mehreren Startgruppen auf ihre lange Reise geschickt worden. Der frische südwestliche Wind ließ einen schnellen Verlauf dieser Wettfahrt zu. Den Yachten war es freigestellt, die Insel Fehmarn rechts oder links herum zu umfahren, so daß sich für den einzelnen Yachtfahrer eine schwere Wahl ergab. Die Yachten, die außen herum um Fehmarn gegangen waren, schienen den besseren Teil gewählt zu haben. Von ihnen kam „Alta“ (Kriegsmarine) als erstes Boot wieder im Kieler Hafen an, und zwar genau um Mitternacht. Die übrigen Yachten kamen im Laufe des Dienstagmorgens durch die Ziellinie. Als letztes Boot passierte „Musch“, eine ganz kleine Ausgleichswacht, gegen 11 Uhr die Ziellinie an der Yachtklubbücke. Trotz der teilweise recht scharfen Brisse erzielten sich keine nennenswerten Havarien. Nur das Boot „Paul Venneke“ zerriss sich sein Segel während der Fahrt.

Die Verteilung der Klassenpreise, insbesondere der Sonderpreise von der Wettfahrt „Rund um Fehmarn“, im Rahmen der Kieler Woche zeigte folgendes Bild: In der größten Gruppe siegte die Yacht der Wassersportlichen Vereinigung Alter Korpsstudenten, Berlin, „Eiffel IV“, knapp vor „Alta“ (Kapitänleutnant Reichmann, Kriegsmarine). Den für die absolut schnellste Yacht angesehenen Litten-Pipe-Preis errang „Alta“, die als erstes Boot die Ziellinie passierte. In der Gruppe B nahmen mehrere Yachten aus Ostpreußen und Danzig teil. Der Sieger dieser Gruppe, der den Preis dieser Klasse errang, war „Nirwana“ (Danzig).

In der Gruppe C 1 war „Cläre“ (Grammerstorf, Kiel) Siegerin. Die von der Nordseewoche her bekannte Ausgleichswacht „Kapitain Harm“ (Haltermann, Hamburg) wurde von „Seeadler“ (Hensburg) als dem Sieger dieser Klasse geschlagen. In der mit sieben Booten besetzten Gruppe E war „Seeadler“ (WBS Warnemünde) siegreich. „Karia“ (Danzig) er-

hielt den zweiten Klassenpreis. Gruppe H stellte in „Swawa IV“ (Regeler See) den Sieger. Die Sieger der folgenden Gruppen K, L, M und N waren folgende: „Atalanta“ (Reyer Yachtklub, Bremen), „Majade“ (Deutsche Werke, Kiel), „Comoran“ (Blantene), „Tümmler“ (WBS Kiel).

Der dritte Tag hatte mit seiner noch immer südwestlichen Brise ein tadelloses Segelwetter mit sich gebracht. Die Straßen Kiels, die schon seit über eine Woche, seit dem Beginn der Marinevolkswoche, in Flaggenschmuck stehen, haben aus Anlaß der Reinsdorfer Katastrophe Halbmaße gefest. Auch am Olympiahafen sind die Fahnen der zehn Nationen an den hohen Masten auf Halbmaß gefest worden.

Der Preis des Reichskriegsministers in der 50 Quadratmeter Seefahrtsklasse ist bereits durch den zweimaligen Sieg des Bootes der Kriegsmarine „Seebär“ (Oberleutnant zur See Loos), entschieden. Gegen starke deutsche und holländische Konkurrenz konnte in der internationalen Star-Klasse „Pimm“ (Hütthler-Hamburg) mit einem weit überlegenen zweiten Sieg (11 Minuten vor dem zweiten Preisritzer „Bremen“ von Alvers Wad) ein Jahresanrecht auf den Preis des Deutschen Seglerverbandes in der internationalen Star-Klasse erringen. Im Vorjahr hatte das schwedische Boot „Sunshine“ diesen Preis gewonnen.

### Die badische Grenzland-Zuverlässigkeitsfahrt 1935 abgefaht.

Der DDBG Gau Baden sah sich leider gezwungen, die von ihm für den 22./23. Juni ausgeschrieben gewesene Grenzland-Zuverlässigkeitsfahrt 1935 abzufagen, weil bis zum offiziellen Rennungsstich nicht soviel Meldungen abgegeben wurden, daß sich die erheblichen Organisationskosten für diesen Wettbewerb hätten verantworten lassen.

### Der Karlsruher Blum beim Eisrennen.

Der dieses Jahr schon mehrmals erfolgreiche Karlsruher Rennfahrer Walter Blum startete ebenfalls beim Eisrennen mit seinem rein deutschen Horex-Gespann. Nach seinen glänzenden Trainingszeiten und zurückgelegten 1. Runde mit großem Vorsprung und einem Durchschnitt von 51,2 km. sah man in ihm schon den sicheren Sieger. Leider mußte Blum Ende der 2. Runde infolge Kettenbruch das Rennen aufgeben. Der Sieger Fay, Frankfurt, auf Vittoria konnte dagegen nur einen Durchschnitt von 58,1 km. erreichen.

# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

## Dornröschen / Eine kleine Vorstadtgeschichte von Hermann Claudius

Mutter Boef wohnte nun in dem kleinen Villenweg draußen. Bald nachdem ihr Emil, der mehr mit seiner Kumpel als mit ihr vermahlt gewesen war — wenigstens in den letzten Jahren — das Zeitliche gesegnet hatte, war Mutter Boef vors Tor hinausgezogen. Sie trug noch Trauerkleider, wie es sich für eine christliche Witwe gehörte — und sie saßen ihr gut, denn sie war schwerer Mecklenburger Schlag. Aber im Ganzen war sie doch froh und zufrieden, den Trunfendbold los geworden zu sein.

Und was die Männlichkeit anging, so war ihr großer schwarzer Pudel ihr gerade genug. Er hieß Ammi. Streng genommen, war Ammi ein Weibchen; nur war es unter der Sittenstrenge Mutter Boefs bislang noch niemals zum Austrag gekommen.

Teils war es Ammis wegen gewesen, daß seine Herrin ins Freie gezogen war. Dort wohnte sie nun zu ebener Erde und hatte vor und hinter dem Hause ein Gartenstück, das vorn und hinten nichts weiter bedeutete als einen Hundeauslauf, in dem kein arbeitsloser Grashalm hochkam. Vielmehr war er — wenigstens der Hintergarten — rundum von einem manns hohen, engeslochtenen Draht umgeben. Die Jungs der Nachbarschaft nannten es: Gefangenelager Ammi.

Manchmal zeigte sich in diesem Gefangenelager — allerdings selten und nur bei heißem Sommerhimmel — noch ein zweites Tier: ein großer grüner Papagei. Er schaukelte auf der Wippstange in seinem Bauer und krächzte immer daselbe: Minna, halt den Mund! Woran er ein grelles Lachen anschloß: Bahaha, bahahaha! —

Wer Minna sein mußte, hatten dieselben Jungs auch bald heraus, und Mutter Boef mußte sich den Gruß: „Guten Morgen, Minna!“ zu ihrem Aeger wieder und wieder gefallen lassen, wenn sie — ihren Ammi an der kurzen Leine — einholen ging. Sie wäre den Jungs garnicht aufgefallen, wenn sie nicht die Angewohnheit gehabt hätte, fortzuleben mit ihrem Ammi zu schwören. „Jetzt wollen wir Brötchen holen, mein Ammi — nicht wahr, mein Ammi? Du mußt doch dein Brötchen haben, nicht Ammi?“ Worauf Ammi zwar nicht regelrechte Antworten gab, aber verständnisvoll mit dem Lockenschwanz wedelte. Oder, wenn Ammi an der Wegedecke ein Hundebegleiter kam, zog sie ihn energisch an sich und schallt: „Pfi! Bist du nicht ein anständiges Tier? Schäm dich, Ammi! Sieh doch mich an, mein Junge! Sieh doch mich an!“ — Aber ehe der Name Minna noch was Altes geworden war, kam der andere Name auf, der ihr getreu blieb.

Aus Ingrim über den nackten Eisendraht pflanzten nämlich die Gartennachbarn zur Rechten und zur Linken in ihren Hintergärten hart an die drahtige Häßlichkeit Geißblatt, Feuerbohnen und Kresse. Und kaum war der Sommer ins Land gekommen, so rankte und wand es sich grün und rot und schwefelgelb in verschwenderischer Blüte über alle Draht-häßlichkeit hinweg. Und ob es schon keine Rosenhecke war, hinter der Minna hauste und Hunde-Zwiesprache hielt: irgendeiner brachte den Namen auf: Dornröschen! Und es war wirklich wie eine Verzauberung, und die rote und gelbe Pracht der Blüten schloß sich immer dichter und höher.

Zudem — mochten es die unererbten Minna-Gräße getan haben — sah man Dornröschen immer seltener. Dafür kamen der Brotmann und der Milchmann, der Metzger, der Krämer und der Grünhändler desto regelmäßiger an Mutter Boefs Haustür. Auch dort erschien Dornröschen kaum. Rechter Hand von der Tür war ein kleines Fenster, das ständig offen stand und wo hinein die Bringer ihre Sachen legten. Willi Braun, der behüte unter den Bengels, die lust im schönsten Flegelalter hatten, hatte es bald klug, daß der Brotmann und der Metzger usw. an demselben kleinen Fenster jedesmal einen Zettel voranden. Da mußte etwas zu machen sein!

In aller Morgenfrühe war Willi Braun denn auch an diesem Fenster beschäftigt, während Hannes Meier und Peter Boffelmann Posten standen.

Eine Stunde später — es war kein Junge rundum zu sehen — gab es vor Dornröschen Tür ein großes Geschrei. Der Milchmann wollte seine zwei Eiter bestellte und extra geschlagene Schlagabgabe los sein. Mutter Boef witterte: sie habe die Schlagabgabe nicht bestellt. Der Milchmann wies ihr den Zettel. Mutter Boef keifte, es sei bloße Inzornie. Er brauche nicht wieder zu kommen. Und Ammi stand hinter ihr in der Türpalte und klaffte den Milchmann an, daß weder er noch Mutter Boef ihr Wort verstehen konnten. Dazu war auch der Papagei aufgeregter geworden und schrie von drinnen her in einem fort: Minna, halt den Mund! Minna, halt den Mund! — Es war schon ein Stücklein Hexenküche. Und wer in die grünen Bestände der Vorgärten links und rechts hätte blicken können, der wäre einer Reihe von jungen Augenpaaren begegnet, die in Rist und Rüst kniferten. Schließlich kehrte der Milchmann kopfschüttelnd an seinen Wagen zurück: Hü, Moritz!

Danach, kaum daß sich das Fenster geschlossen hatte, kam der Metzger. Er brachte auf seiner Woge stolz einen fünf-

pfündigen Schweinebraten. Derselbe Standal hub von neuem an. Mutter Boef behauptete, keinen Braten bestellt zu haben. Die Bengels kamen mit ihren Köpfen schon etwas offener hinter den Jäunen hervor und grinsten. Die Haustür schlug zu, und der Metzger zog mit seinem Braten wieder ab. Ammi bellte und der Papagei krächzte.

An der Gartenpforte begegnete dem Metzger schon der Krämer. Er brachte fünf Konservendosen junge Erbsen und drei Pfund grüne Seife, als ob die Dornröschei von oben bis unten abgewaschen werden sollte — was nach Ansicht der Nachbarn nicht geschadet hätte.

Der Standal war diesmal kurz. Mutter Boef erschien mit geädertem Gesicht, und Hans, der Lehrling, nahm erschrocken Reißaus samt Seife und Konserven. Danach beruhigte sich alles. Nur Ammi und der Papagei besprachen die Angelegenheit noch lange. Und ab und an klappte drinnen eine Tür und keifte eine menschliche Stimme.

Als es Nachmittag geworden war, erschien Boller, der Bäcker, und brachte einen allmächtigen Butterkuchen, den er nach seiner Art lächelnd auf dem Kopfe balanzieren ließ. Vor der Haustür Nummer 4 offerierte er stolz sein Werk.

Da riß Dornröschen allerletzte Geduld. Sie hob — wenn auch mit einiger Anstrengung — in heller Wut den rechten Fuß, trat unter die Eisenplatte, auf welcher der ledere Kuchen lag, und klabaz! kippte er in aller seine Schöne die drei Steinpfosten hinunter in den Gartengrund. Und da lag er.

Bäcker Boller stand versteinert. Dann hob er drohend die Faust — was sich aber wegen ihrer fetten Glätte fast gemächlich anließ — und verächtliche: zahlen müßte sie doch! „Was zahlen?“ — geiferter Dornröschen und wackelte mit dem Kopfe, daß ihr dides Gesicht feuerrot anlief — „was zahlen? Die Polizei hol' ich, die Polizei!“

Und so geschah es — und den lauernden Attentätern war doch etwas bänglich, als das Dornröschen, ihren Ammi fest an der Leine, erregten Schrittes den Villenweg hinabstrebte zur Polizeiwache beim Rathsmühlendamm. Sie hielten sich in respektvoller Entfernung.

Ich weiß nicht mehr, wie es im Einzelnen verlaufen ist. Vater Braun bezahlte freiwillig die zwei Eiter Schlagabgabe, und sein ungeratener Sohn bekam sie schlagenderweise und richtig abgezählt auf einen gewissen Körperteil zurückgerechnet. Das schöne Wort hatte seitdem eine unangenehme Doppelbedeutung für ihn bekommen.

Dornröschen aber vermauerte sich noch enger in ihr verwünschtes Schloß, und die Ranken der Feuerbohnen und Kressen wuchsen immer höher. Dennoch gewann sie keine Ruhe, ob es schon ein Unrecht war. Oder war es keines: denn im Grunde war die Unruhe in ihr selber und sah ihr im Herzen — oder an jener Stelle, an welcher bei Menschen das Herz vermutet wird. Ja, das war der Zirkel des Kergernisses, daß diese Stelle in ihrer Brust anscheinend leer war. Und zwischen Tierliebe und Tierliebe klappt öfters ein derber Unterfisch.

Willi Braun konnte seine Schlagabgabe noch nicht so leicht vergessen. Er sann auf Rache und fand sie.

Es war um die herbstliche Laufzeit der Hunde, als Dornröschen eines guten Tages allein ihre Wohnung am Kleinen Villenweg verließ und Ammi im Hintergarten zwischen den Kressen und Feuerbohnen sich selbst und seiner anerzogenen Tugend überlassen war.

Willi Braun war desgleichen den Tag allein im Hause. Er brachte zu seinem schlimmen Vorhaben seines Vaters große Drahtschere und — Bäcker Bollers großen Schäferhund Phylax, den er gut kannte und der gern mit ihm ging.

Noch ehe Dornröschen in ihr verwünschtes Schloß zurückkehrte, war alles bereits geschehen und das Loch im Drahtzaun auf das Genaueste wieder zugestrichelt worden und mit grünen Ranken der Bohnen, die zwar lange ausgeblüht hatten, überdeckt.

Ammi war in der Folgezeit zum frohen Erkennen der Nachbarn auffallend ruhig. Danach aber zeigte sich allen zur rechten Zeit das Wunder: trotz des manns hohen Drahtes und der kurzen Leine brachte Ammi wie zur offenbaren Bekräftigung seiner Weiblichkeit vier runde und niedliche Junge zur Welt, zwei braune Pudelschäferhündlein und zwei schwarze Schäferhündchenpudel.

Dornröschen war ratlos. Sie begriff nicht und redete un- aufhörlich mit sich selbst. Der Papagei schrie besonders oft und boshaft: Minna, halt den Mund! —

Willi Braun verriet nichts.

Als jedoch der grüne Kastenwagen des Schinders die vier jungen Hündlein abholte und der Kerl den Sack mit den hilflosen Tierchen in eine dunkle Ecke warf und die Eisen- tür hart zuschlug: ließ Willi Braun den Kopf nachdenklich hängen.

Von Stund an wollte er mit Mutter Boef nichts mehr zu tun haben.

Dornröschen hatte vor ihm ihre Ruhe. Aber diese Ruhe schien Dornröschen unerträglich zu sein. Sie zog bald aus und davon. Niemand kümmerte es, wohin.

## Fortuna — lachend und weinend.

Frankreichs Nationallotterie feiert Jubiläum. — „Steuer auf die Hoffnung“.

Die französische Nationallotterie feiert das Jubiläum ihres einjährigen Bestehens. Jahresheftelung war jede Lotterie in Frankreich verboten, darum fand die „Steuer auf die Hoffnung“ mehr als genug fröhliche Zähler. Schon aber knüpfen sich an diese junge Staatseinrichtung hundert abenteuerliche Geschichten.

### Ein Glückspilz hat Pech.

Was macht eigentlich der „Barbier von Tarascon“? fragte sich neulich ein Journalist und machte sich auf, den ersten Gewinner des großen Loses der französischen Nationallotterie am Jahrestag seines glücklichsten Tages zu besuchen. Wo fand er ihn? Genau am gleichen Platz wie zwölf Monate früher — in seinem Friseurladen, damit beschäftigt, einer südländischen Schönheit Dauerwellen ins schwarze Haar zu fränseln.

Nachdem der Glückspilz sich mit seinen fünf Millionen Francs auf das schnell erstandene Schloß eines pleitegegangenen Gutsbesizers zurückgezogen hatte, begann ihn das Pech zu verfolgen. Zwei Autounfälle in dem gerade erst gefausten Wagen, ein Brand im Hauptgebäude des Herrenhauses, unglückliche Spekulation auf die Blumenernte von Nizza, all das erlebte der brave Monsieur Bonheure im Laufe eines Jahres. Schließlich kehrte er in den alten Laden zurück, heute lebt er nur noch von seiner Arbeit und den Zinsen des stark zusammenschmolzenen Gewinns.

Da hatte ein anderer Gewinner des großen Loses, der Kohlenhändler Moisson aus Avignon, zunächst mehr Glück. Er gewann zu den fünf Millionen an der Spielbank von Cannes noch weitere drei Millionen. Nun hätte er wohl zufrieden sein können, aber ein Prozeß mit seinem Bruder, der behauptete, Anteilhaber des Glücklosen zu sein, raubte ihm alle Ruhe. Er beschwert sich, ständig von Marseiller Erpressern bedroht zu sein, die im Dienste seines Bruders arbeiten. Geheimnisvolle Drohbriefe, an Steinen befestigt, sausen durch die geschlossenen Fensterheben, verdäch-

tige Gestalten verfolgten den Losgewinner auf Schritt und Tritt. Einmal schon wurde er ohnmächtig aufgefunden. Ein heimtückischer Stockschlag aus dem Dunkeln hatte ihn getroffen.

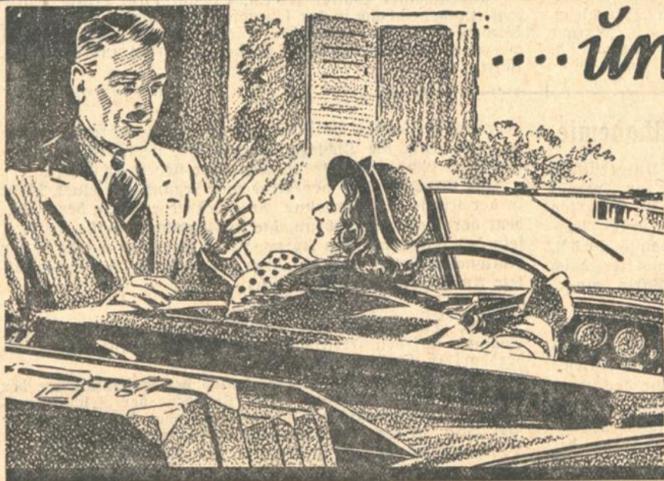
### Steinreich — für 10 Sekunden!

Ist es daher nicht beinahe ein Glück, bei der Lotterie zu verlieren? Madame Dupuy, die eines Abends der öffentlichen Ziehung beivohnte, war nicht der Ansicht. Man kann sich ihre Erregung vorstellen, als sie bei der Ziehung des 500 000 Francs Loses ihre Losnummer angekündigt sah. Sie zog ihr Los hervor, verglich. Es stimmte! Sie sprang auf und schrie unter die 3000 Menschen: „J'ai gagné!“ — „Ich habe gewonnen!“ Aber in diesem Augenblick trat oben auf der Bühne ein junger Mann hervor und berichtete: „Wir bitten um Verzeihung. Die letzte Ziffer auf der letzten Kugel wurde falsch angegeben. Statt 7 heißt es 1.“ Frau Dupuy wurde ohnmächtig und mußte von der Garde Republicaine zur nächsten Rettungstation gebracht werden.

Nur um eine Ziffer am Glück vorbei! So ging es auch einem Lokomotivführer aus Lyon. Da er selbst ein geschickter Zeichner war, half er Fortuna etwas nach, indem er die eine Zahl selbst änderte. Er präsentierte sich im „Pavillon de Flore“, bekam anstandslos seine Million und fuhr auf seiner Lokomotive wieder nach Hause. Der Polizei gelang es schnell, den falschen Millionär zu erwischen. Er trauert heute im Gefängnis nicht nur über das verlorene Geld, sondern dazu noch über die eingebaute Freiheit.

### Die Duckigen vom Trocadero.

Vor dem Trocadero versammelt sich an jedem Ziehungsabend eine merkwürdige Gesellschaft. Kleine Herren mit kurzen Beinen und eigenartig altklugen Gesichtern: Ducklige. Sie stellen sich in langer Reihe vor dem Eingang auf und erlauben es gegen ein kleines Trinkgeld, daß man ihren Körperauswuchs berührt. Diese armen Menschen, die aus



... und beim Tanken  
nur Mobiloel AF nachfüllen!

Gerade auf der Reise sollte man alles vermeiden, was zu Ärger und Schwierigkeiten führen kann! Für zuverlässige Schmierung und damit höchste Motorleistung und sichere Fahrt bürgt als deutsches Spitzenprodukt an Schmierkraft und Wirtschaftlichkeit: GARGOYLE MOBILOEL A.F. —

aus deutschem Boden gewonnen und  
in deutschen Fabriken verarbeitet.

DEUTSCHE VACUUM OEL AKTIENGESELLSCHAFT, HAMBURG



dem Unglück ihres Lebens noch einen Erwerb machen müssen, erlebten am Abend der siebenten Ziehung die größte Freude. Einer von ihnen hatte zehntausend Francs gewonnen! In einem kleinen Restaurant unweit der Champs Elysées wurde der große Tag gefeiert und der glückliche Gewinner mußte seinen buckligen Gästen erlauben, daß sie alle seinen Buckel berührten, der seine gewinnbringende Wirkung schon unter Beweis gestellt hatte.

**Hochstapler wider Willen.**

Den besten Witz aber leistete sich ein junger Arbeiter aus Gennevilliers. Seine Freunde verbreiteten, er habe das Millionenlos gewonnen. Sofort stellten sich Möbelhändler, Weinhändler, Pelzverkäufer, Bankiers ein, die dem „glücklichen Gewinner“ ihre Dienste anboten. „Aber ich habe ja garnicht gewonnen!“ protestierte der junge Mann völlig wahrheitsgemäß. „Das kennen wir schon!“ antworteten die unermüdbaren Vertreter. „Niemand gibt seinen Gewinn gerne zu!“ Sie drängten ihm ihren Kredit geradezu auf, und der Vielbegehrte ließ schließlich alles mit sich geschehen.

Allerdings löste er keinen der angebotenen Schecks ein, sondern behielt sie in der Tasche. Schließlich wurde der „Schwindler wider Willen“ entlarvt. Die Polizei stellte offiziell fest, daß er nicht gewonnen habe, konnte aber nichts gegen ihn tun, da er ja nie etwas anderes behauptet hatte. So holten sich die gefoppten Kaufleute unter dem Gelächter des ganzen Ortes ihre Sachen wieder ab...

**Bergeffene Millionen.**

Aber es gibt Gewinner, die anscheinend von ihrem Glück selbst nichts wissen. Wie wäre es sonst zu erklären, daß bis heute mehrere Lose von einer Million bis zu 200 Francs noch nicht eingelöst wurden. Jrgendwo verkrant in Schubfächern liegen noch alte Losscheine, die vergessen wurden. Und vielleicht findet dann einmal nach Jahren ein Neugieriger dieses schmale Stück Papier, das einmal ein Vermögen wert war. Inzwischen aber sind die vergessenen Summen für die Waisenanstalten verwandt worden und haben manchem Kind zu einem dauerhafteren Glück verholfen, als es der unverhoffte Geldgewinn sein kann.

daß die Behrmacht nicht einsam, sondern verbunden mit dem Volke ihre große Erziehungsarbeit erfüllen wird. So fand unser erster Bivottag seinen Ausgang.

**Wenn ein Kind allein über den Ozean reißt.**

Mit einer großen Puppe und einem Koffer ist dieser Tage ein kleines fünfjähriges Mädchen an Bord des Dampfers „Statendam“ in Rotterdam eingetroffen, das ganz allein die weite Reise von Paterfon in New-Jersey nach Rotterdam unternommen hat. Als das Schiff in Rotterdam einlief, fanden am Kai unter den Wartenden auch zwei alte Leute. Es waren der Großvater und die Großmutter des Kindes, die in den nächsten Wochen ihren 40. Hochzeitstag feiern. Die Kleine hatte die große Reise gemacht, um an dem Fest teilnehmen zu können und die Großeltern einmal zu sehen.

Die Empfangnahme des Kindes war jedoch nicht ohne Schwierigkeit. Um allen Möglichkeiten aus dem Wege zu gehen und um zu vermeiden, daß das Kind in falsche Hände geriet, hatten die Eltern mehrere Photographien der fünfjährigen Ozeanfahlerin an die Großeltern geschickt, die als Ausweis bei der Uebergabe des Kindes dienen sollten. Während der Ueberfahrt wurde das Kind von einer Stewardess betreut. Sie war es auch, die mit den Großeltern ein Erkennungszeichen vereinbart hatte und sich die Bilder ihres Schütlings vorzeigen ließ. Erst nachdem diese Formalität mit aller Gründlichkeit erledigt war, konnte das glückliche alte Ehepaar das Enkelkind in die Arme schließen.

**Analphabeten zahlen 10 Pfennig.**

Die chinesische Regierung hat dem Analphabetentum Krieg angefangen. Nach dem 1. Mai 1936 werden alle Einwohner bestraft, die nicht nachweisen können, daß sie ein besonders zusammengestelltes Lesebuch, das die tausend gebräuchlichsten Schriftzeichen enthält, lesen können. Jeder Einwohner zwischen 8 und 50 Jahren kann dann von einem Polizeibeamten angehalten und einer Prüfung unterzogen werden. Besteht er sie nicht, so muß er auf der Stelle 10 Pfennige Strafe zahlen. Heute kann etwa die Hälfte aller Bewohner Rankings weder schreiben noch lesen. Ihre Unterweisung wurde Studenten anvertraut, die in Zukunft nur dann zur Staats- und Doktorprüfung zugelassen werden, wenn sie sich verpflichten, an der Unterweisung der Massen ehrenamtlich mitzuwirken.

**Kinderlogik.** Die kleine Mä hat ein Schwesterchen bekommen. „Krieg ich nun auch eine neue Puppe?“ fragt sie die Mutter. „Aber weshalb?“ entgegnet diese. „Deine alte ist doch noch nicht entzwei.“ — „Ich bin doch auch noch nicht kaputt“, erhalt sie zur Antwort, „und doch hast Du Dir ein neues Baby angekauft.“

**Artillerie-Bivott / Von Kanonier Schroers, / 7./A. R. Ludwigsburg.**

Oben, auf einem Hügel, unter herrlichen alten Buchen und umgeben von grünen Feldern, liegt der Bivott-Platz unserer Abteilung. Talwärts öffnet sich der Blick weit in die Berge, von denen wir kamen. Die Sonne meint es gut mit uns durchföhrenen Gesellen. Doch viel Zeit zum Umsehen haben wir nicht, denn es gibt noch eine Menge Arbeit.

Zuerst kommen die Pferde! Also — die Ställe werden angelegt, d. h. von Baum zu Baum werden Seile gespannt, an die unsere vierbeinigen Kameraden gebunden werden; dann werden die Sättel mit allem Drum und Dran fein säuberlich ausgerichtet, jeder hinter seinem Pferd, und die Pferde versorgt.

So ist es plötzlich Mittag und die Erbsensuppe kommt zu ihrem Recht. Und darnach haut sich jeder hin und pennt für einige Stunden. Ehe wir es uns versehen, ist der halbe Nachmittag herum.

Doch all das ist nicht das Wesentliche an unserem Bivott, sondern ich will vor allem den eigentlichen Zweck erzählen. Davon, wie die Bevölkerung und wir Soldaten uns gefunden und verstanden haben. Als nämlich unser braves Trompeterkorps am Mittag seine munteren Weisen ertönen ließ und in den strahlenden Frühlingsstrahlen so nett hineinschallte: das Lied: „Der Mai ist gekommen“ erscholl, da kam erst einzeln und schließlich, dann immer mehr und jeder die liebe Dorfjugend aus der nahen Ortschaft.

Da gab's ein Staunen und ein Schauen! Soldaten waren da, die hatten Pferde, eine rauchende Feldküche, aus der man sogar einen Schlag voll haben konnte, Gewehre, und am schönsten und interessantesten: Geschütze! Alles wurde genau betrachtet, zuerst noch scheu und aus weiter Entfernung, dann immer forsjher!

Strahlende Gesichter, wenn einer der Jungen mal was helfen durfte. Und was für Wunderleistungen unsere Handbisen da vollbringen sollen: „Woist'st Karle, die schiaßt vo' da bis nach Ludwigsburg!“

Schon waren die Proben erklettert und stolz sahen die zukünftigen Kanoniere da oben. Na, und als wir dann, um die jugendliche Witzbegierde zu stillen, erst den Verschlusüberzug abnahmen, den Verschlus öffneten und jeder das Rohrinnere sehen durfte, ja — als wir sogar das Mundbläserrohr aufseben — da kannte das Staunen keine Grenze. Das Gedränge war manchmal fast beängstigend. Und es gab jaft kleine Feiern zu schlichten, weil jeder möglichst weit vorne dran sein wollte!

Im Fluge verging so der Nachmittag. Bald erschienen, von der Schuljugend geführt, die alten Soldaten, kritischen Blickes, und dann natürlich die Mädchen.

Als die Nacht herabsank, lösten unter allen Bäumen die Lagerfeuer zum tiefblauen Sternhimmel empor. Und wir standen — Soldaten und Bauern zusammen — um das Feuer: Seltener erklang das Deutschlandlied in unger und ergreifender, als nach den pacenden Worten unseres Abteilungs-Kommandeurs!

Dann lauschte alles dem Klang unseres Trompeterkorps. Etwas abseits stand still eine Gruppe älterer Männer, zu denen ich mich gesellte. Gar bald war ich im Gespräch mit ihnen. Sie waren alle Artilleristen gewesen. Da gab's manches zu erzählen.

Mit sinnenden Augen schauten sie auf das bunte Treiben um das Feuer, und dachten wohl an manchen Kameraden, der einst mit ihnen um das Lagerfeuer saß, mit dem sie hinausgezogen waren und der nicht mehr in die schöne Heimat zurückkehren durfte. Und dann sagte einer voll Stolz: „Im Herbst rückt mei Velschier ei', au' zur Artillerie!“ So muß es wieder werden, daß sich die Waffe vom Vater auf den Sohn vererbt und daß der Sohn einer Familie wieder in demselben Regiment dient wie der Vater. Das dient dem richtigen Zusammenhalt zwischen Volk und Soldat.

Als dann die feierlichen Klänge des Zapfenstreiches zum nächsten Himmel emporstiegen, standen wir Alle, Soldaten und Bauern, still und ergriffen. Und wir wußten — die Bauern, daß das Erbe des alten Heeres übernommen sei und daß es gut weiter geführt würde —, wir Soldaten aber, daß die Herzen des Volkes der neuen Behrmacht gehören und

**Der Mörder wird noch gesucht!**

Drei Morde in Karlsruhe harren noch der Aufklärung

Wir beginnen morgen mit der Veröffentlichung einer Artikelserie, die unser Mitarbeiter Paul Schröter auf Grund der Akten des Landeskriminalamtes zusammengestellt hat. Sie läßt uns einen Einblick tun in die verantwortungsvolle, zielbewußte Arbeit der Kriminalpolizei und zeigt, wie schwierig diese Arbeit durch die verschiedensten Umstände sein kann. Wir wollen mit der Veröffentlichung der drei in Karlsruhe unaugeklärt gebliebenen Mordfälle nicht der Sensation dienen, sondern wollen unsere Leser einen Blick hinter die Kulissen der Arbeit des Kriminalisten tun lassen, die so vielgestaltig ist wie das Leben und die Menschen selbst, mit denen sie sich immer wieder befassen müssen.

Die Schriftleitung.

**Badisches Staatstheater.**

**Großer Erfolg der Tanzgruppe.**

Eine Ur- und zwei Erstaufführungen.

Diese neuen Tänze und Ballettpantominen brachten eine angenehme und freudig begrüßte Abwechslung in die Spielfolge des Staatstheaters. In der Reichhaltigkeit, der Farbigkeit und Frische gehört dieser Abend mit zu den schönsten und zugleich erfolgreichsten, die bisher die Tanzgruppe unter der Ballettmeisterin Valeria Kratina geboten hat. Es besteht nach dem außerordentlichen Erfolg kein Zweifel, er wird eine ganze Reihe Wiederholungen bei sehr stark besuchtem Haus haben, und die Leitung des Staatstheaters wird mit einem solchen vorzüglich vorbereiteten und durchgeführten Programm auch auf Gastspiele geben dürfen, sie wird damit, wie in Karlsruhe, überall Freunde auslösen und neue Freunde gewinnen.

Zwei Erstaufführungen und eine Uraufführung hatten das besondere Interesse der Besucher. Da ist an erster Stelle die Ballett-Pantomime „Die Rekrutierung oder die Liebesprobe“ von Wolfgang Amadeus Mozart. Nach Angabe des Programms wurde die Musik vor einigen Jahren in der Sammlung des Steiermärkischen Musikvereins in Graz gefunden und mit einer neuen Handlung von Vizzi Maudrid versehen. Wenn das angegebene Jahr der Entstehung mit 1791 richtig ist, dann fällt sie in jene Zeit, in der Mozart als kaiserlicher Kammerkomponist eine ganze Reihe Tänze für die Maskenbälle schrieb, Menuette, deutsche und Kontertänze; leichte, rhythmisch federnde Musik mit Anklängen an Volksmelodien in ein feines und duftiges Orchester verpackt, Späne aus der Werkstatt des Genies, aus dem Aermel geschüttelt, in einer Stunde froher Laune entstanden. Diesen Stil, diesen Ausdruck hat auch „Die Rekrutierung“. Das bühnen Handlung ist nur Anlaß zum Tanz, zum Solo- und Ensembletanzen und Valeria Kratina zeigt sich in der Anordnung und Durchführung sehr glücklich. Sie geht mit lebendigem Empfinden dem rhythmischen Impuls der Musik nach und trifft den richtigen Ausdruck, so daß Musik und Bewegung zusammengehen. Alles wird schwebend und leicht und grazios, und aus den vielen Mitwirkenden heben sich heraus der lebenslustige Graf der charmannten Irmgard Silberborth, die fluge Gräfin der Elfriede Kuhlmann, der Gärtnersohn von Robert Mayer, sein hübscher Schatz der Margot Hermes, der komische Korporal von Emil Michutka, dazu die Komtesse, die Kavaliers, der Haushofmeister, die Kammerkasschen und die Bauerntöchterchen und -burchen.

Nach der Pause als Erstaufführung „Die Aufforderung zum Tanz“, eine Wiedermeiertänze nach der gleich-

namigen Musik von Carl Maria von Weber. Seine Musik ist eigentlich für Klavier geschrieben, ein virtuosos Konzertstück voll Feuer, Grazie und leiser Kotetterie, eine Poetisierung des Tanzes, aus deren langsamer Einleitung alle Nachfolger, selbst Johann Strauß, gelernt haben, auch aus der suiteartigen Anordnung der einzelnen Walzer. Felix von Weingartner hat diese Klaviermusik ins Orchester gesetzt, mit allen Mitteln virtueller Instrumentation und Kapellmeister Walter Born, der zuvor Mozart im Ausdruck und im schwebenden Klang sehr fein brachte, sagte das Orchester sehr temperamentvoll. Die Wiedermeier-Tanzpaare, in weiß-blau sehr geschmackvoll, folgten verbindlich den Erläuterungen, die der Komponist Weber gegeben, also zur Einleitung: Erste Annäherung, dann Zusammenstreiten, Werben, Aufforderung, Erwartung, Tanz. Zum Schluß: Sein Dank, ihre Erwidern, Zurücktreten und Stille. Das war wunderschön getanzt, so daß im Zuschauerraum eine einzige Freude war und der Beifall so lange anhielt, bis ein Teil dieser Walzer zur Wiederholung gelangte. Irma Kab, Margot Hermes, Hildegard Edel, Irmgard Silberborth, Elfriede Kuhlmann, Robert Mayer und Emil Mi-

**300-Jahrfeier der Französischen Akademie.**

Auf Einladung des Rektors des französischen Universitätsweicns sind zur Teilnahme an der 300-Jahrfeier der Französischen Akademie und der Gedächtnisfeier zum 50. Todestag Victor Hugos als Vertreter Deutschlands der erste Vorsitzende der Deutschen Akademie der Dichtung, Hanns Johst, der Präsident der Reichsschrifttumskammer Hanns Friedrich Blund und Professor Curtius Bonn in Paris eingetroffen.

Am Dienstag überreichte beim Empfang der deutschen Abordnung in der Französischen Akademie Präsident Hanns Friedrich Blund eine Adresse, die mit den Worten schließt: Möge aus der Nachbarschaft — und das ist eine der schönsten Aufgaben deutscher und französischer Dichtung — einst eine ritterliche Freundschaft werden, gleich wie sie im Mittelalter zwischen unseren Völkern bestand. Möge das Feuer der sieben Künste das Mißtrauen zwischen haben und drüben

hutta mußten auch nach dieser Dreingabe viele Male auf der Bühne erscheinen. Die Tanzfantasie von Julius Weismann, die von den beiden genannten und Lola Dahlinger geboten wurde, ist aus einem früheren Abend in bester Erinnerung.

Zum Schluß des Abends eine Uraufführung „Dorfjagen aus Ungarn“. Uraufführung? Von der Musik aus gesehen natürlich nicht; denn diese ungarischen Tänze waren einer der größten Erfolge des Komponisten Johannes Brahms. Sie sind in unserer Zeit fester Bestand der Hausmusik in der Originalfassung für Klavier zu vier Händen. Gewiß ist nicht alles von Brahms, herrenlose Melodien ungarischer Zigeunerkapellen leben darin neben eigenen. Uraufführung also im Sinne einer neuen Tanzhandlung, die Valeria Kratina mit überraschender Einfühlbarkeit in den oft schroff wechselnden Ausdruck, in diese wild schweifenden Melodien gedichtet hat. Natürlich geht es wieder in eine Liebesgeschichte, um Einführung, Verlassenheit und Glück. Diese kleine Handlung ist wie bei Mozarts Pantomime nur Anlaß zum Tanz, gleichsam auch eine Art Aufforderung zum Tanz, und Irmgard Silberborth, Robert Mayer, Emil Michutka, sowie die weiteren Mitwirkenden kommen dieser Forderung mit bestem Gelingen nach. Es gibt zum Schluß neben langanhaltendem Beifall auch viel Blumen.

Kapellmeister Walter Born, Spezialist für exakte Tanzbegleitung, zeigt sich in der lebendigen, rhythmisch beweglichen Wiedergabe dieser ungarischen Tänze von Johannes Brahms als echter Musiker, der das Orchester beherrscht und überlegen führt.

überwinden, das die Politiker noch nicht zu zeröhren vermochten. Ich grüße die Dichtung Frankreichs, die neben der unseren steht, Geist neben Geist, Schwester neben Schwester.

Die 300-Jahrfeier der Akademie begann mit einer Messe in der Kirche der Sorbonne. Anschließend empfing der Präsident der Republik, Lebrun, die ausländischen Gäste im Beisein des Diplomatischen Korps. Am Nachmittag wurde in der Nationalbibliothek eine anläßlich der 300-Jahrfeier veranstaltete Ausstellung feierlich eröffnet.

Der Türkenlois von Friedrich Roth wird in diesem Sommer auf den Freilichtbühnen in Dobin und Ehrenfriedersdorf in Sachsen aufgeführt.

Zum Mitglied des Präsidialrates der Reichskammer der bildenden Künste ernannt. Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hat den Annahmaler Pa. Will Kelter, Duisburg-Weiderich, zum Mitglied des Präsidialrates der Reichskammer der bildenden Künste ernannt.



# Karlsruher Licht-Tag.

## Zum Besuch der internationalen Beleuchtungskommission in der Landeshauptstadt — Lichtkünstlerische Ausschmückung der Stadtmilfe.

Am Dienstag abend fand im Hörsaal des Chemisch-Technischen Institutes der Technischen Hochschule Karlsruhe eine Sitzung der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft e. V. (DLTG.), Gau Süd, statt, in deren Verlauf ein Vorbericht über die große Tagung der Internationalen Beleuchtungskommission (IBK) in Berlin und Karlsruhe vom 30. Juni bis 10. Juli 1935 gegeben wurde.

Zunächst hielt Prof. Dr. P. Eitner von der Technischen Hochschule Karlsruhe, ein Mitarbeiter der Internationalen Beleuchtungskommission, einen Vortrag über deren Geschichte. Die IBK ist aus der im Jahre 1900 gegründeten Internationalen Kommission für Photometrie entstanden, deren Aufgabe es war, zweckdienliche Vereinbarungen über die Messung und Bewertung von Lichtquellen — damals in erster Linie Gasbrenner — zu treffen. Die vorwärtsschreitende Entwicklung der Lichttechnik, vor allem bei Einführung des elektrischen Lichtes, führte sehr bald und zwangsläufig zu der Notwendigkeit, den Rahmen dieser Internationalen Kommission auf das Gesamtgebiet der Lichttechnik zu erweitern, und so wurde im Jahre 1913 in der Reichshauptstadt Berlin die Gründung der Internationalen Beleuchtungskommission beschlossen, in der heute fast alle Kulturstaaten der Erde vertreten sind und in den mannigfachen technisch-wissenschaftlichen und praktischen Fachgruppen mitarbeiten. In Deutschland wird diese Mitarbeit in der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft (DLTG.), ferner in wissenschaftlichen Instituten, in Karlsruhe in dem Lichttechnischen Institut der hiesigen Hochschule, besonders zu erwähnen ist, daß die Arbeit der IBK sich nicht allein auf das wissenschaftliche Gebiet beschränkt, sondern auch auf die allgemeinen praktischen Gebiete des technischen, wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens erstreckt. Die letzten Vollversammlungen wurden in Nordamerika und England abgehalten. Seit 1931 liegt die Präsidenschaft der IBK in deutschen Händen, und die DLTG. erfüllt es mit Eifer, nunmehr die neunte Vollversammlung der IBK in Deutschland, und zwar in Berlin, am Sitz der DLTG. und in Karlsruhe, am Sitz des Lichttechnischen Institutes, durchführen zu können.

Ueber das Programm und die Durchführung der bevorstehenden IBK-Tagung, deren Schirmherr der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Lohd ist, sprach anschließend Prof. Dr. Weigel, der Reichsvorsitzende der DLTG. und Führer der deutschen Delegation der IBK. Die Tagung trägt in erster Linie den Charakter einer Arbeitstagung. In dieser werden in 25 Fachgruppen die verschiedensten fachlichen Fragen, die einer internationalen Regelung bedürfen, behandelt werden. Die allgemeine und praktische Bedeutung dieser Arbeit läßt sich an den Aufgaben und Problemen, wie z. B. der Lichttechnik des Straßenverkehrs, der Kraftfahrzeugbeleuchtung, der Straßenbeleuchtung, der Lichtarmeffizienz, der ultravioletten Strahlen, der Beleuchtung von Schulen und Fabriken usw. ohne weiteres erkennen. Von der volkswirtschaftlichen Wichtigkeit dieser Arbeit gewinnt man ein klares Bild, wenn man sich vergegenwärtigt, welche Beträge jährlich nur in Deutschland für die Beschaffung von Lampen und Beleuchtungen, für Installationen und Leitungsanlagen, für Gas und elektrische Energie z. a. m. aufgewendet werden; es sind tatsächlich Milliardenbeträge, die den Lichttechnischen Gatt unserer Volkswirtschaft ausmachen. Und dabei fließen diese Summen nahezu reißlos der deutschen Binnenwirtschaft zu.

Die Tagung beginnt am 30. Juni in Berlin mit einem Begrüßungsabend. In den folgenden 5 Tagen sind die Tagungsteilnehmer — es sind etwa 250 an der Zahl — ebenfalls in der Reichshauptstadt versammelt und finden sich zu ihren fachlichen Sitzungen zusammen. Am 6. Juli gilt es die alte Universitätsstadt Heidelberg zu besuchen, um am Abend desselben Tages in der badischen Landeshauptstadt einzutreffen, wo die Tagung ihren weiteren Fortgang und ihren Abschluß findet. Am 7. Juli vormittags gibt die Stadt Karlsruhe ihren Gästen zu Ehren im Bürgeraal des Rathauses einen offiziellen Empfang, dem sich ein offizielles Frühstück der Stadt im Stadtgarten anschließt. Der Nachmittag führt die Kommissionsmitglieder in den Schwarzwald und zwar nach Baden-Baden, wo gleichfalls ein offizieller Empfang vorangeht. Die nächsten Tage sind wieder in der Hauptstadt mit Arbeitsstunden angefüllt. Am Abend des 9. Juli wird im Staatstheater eine Festvorstellung für die Gäste stattfinden.

Um nun der Licht-Tagung in Karlsruhe einen charakteristischen und würdigen Rahmen zu verleihen, wird eine Lichtaus schmückung an künstlerisch und an architektonisch hervorragenden Gebäuden und Plätzen der Stadt Karlsruhe durchgeführt werden. Diese Ausschmückung erhalten das Schloss, der Schlossinnenhof und der Schlossmittelweg, die Karl-Friedrich-Straße, der Adolf-Dittler-Platz und als Abschluß die Rondellstraße. Hierüber berichteten Regierungsbaumeister Brunisch, Vorsitzender des Verkehrsvereins, und Dipl.-Ing. Knoll, erster Assistent des Lichttechnischen Institutes. Die lichtkünstlerische Ausschmückung kann sich im wesentlichen auf die Erfahrungen des Karlsruher Lichtfestes im Jahre 1928 stützen. Man nicht dabei natürlich die Fort-

schritte der Lichttechnik in der jüngsten Zeit aus: was vor Jahren in erster Linie nur durch die sogenannte Konturenbeleuchtung mit kleinen Glühlampen möglich war, wird heute durch die Großflächenbeleuchtung mit Hochleistungslichtquellen ersetzt werden. Besondere Wirkungen sind von der Anwendung der modernen Gasentladungslampen (Natrium-, Quecksilber- und Neonlicht) zu erwarten. Durch die zwei- bis dreifache Wirtschaftlichkeit der Glühlampen können diese lichtkünstlerischen Möglichkeiten in stärkerer Maße als früher zur vielfältigen Beleuchtung und Verschönerung des abendlichen Stadtbildes als wirksames Mittel auch für die Verkehrsverbesserung mit herangezogen werden. Neben diesen modernsten Lichtquellen werden noch etwa 5000 kleine rote Lampchen verwendet werden, wodurch das Gesamtbild einen weideren, wärmeren Grundton erhält.

Wie damals im Jahre 1928 beteiligten sich auch diesmal wieder die staatlichen und städtischen Behörden, der Verkehrsverein und das Lichttechnische Institut der Technischen Hochschule an der Durchführung dieser „Lichtdemonstration“, mit der den zu erwartenden auswärtigen Gästen und der Karlsruher Einwohnerschaft etwas ganz Besonderes geboten werden dürfte.

# Der Karlsruher Haushaltsplan.

## Was die Ziffern sagen — Einnahmesteigerung bei den Städtischen Werken.

Soeben ist der Karlsruher Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1935, der über 200 Seiten umfaßt, gedruckt erschienen. Bei 49 035 800 RM. Einnahmen und 49 323 190 RM. Ausgaben schließt er mit einem ungedeckten Fehlbetrag von 287 390 RM. (im Vorjahr 225 700 RM.) ab. Der eigentliche Fehlbetrag beträgt 1 107 390 RM.; er konnte nur durch eine Rückbildung aus der Fondskasse in Höhe von 820 000 RM. auf den genannten Betrag geleistet werden. Im Gebiet der Allg. Verwaltung hat sich der Zuschußbedarf auf 798 290 RM. (v. 712 710 RM.) erhöht. Unter den entsprechenden Ausgaben finden sich auch die Mittel, die für die Teilnahme an der Erfüllung staatlicher Aufgaben, für die Förderung der Wirtschaft und für Tagungen usw. bereitgestellt werden. Im Polizeiwesen beträgt der Zuschußbedarf 627 940 RM. (606 800 RM.). Im Bauwesen beziffert sich der Zuschußbedarf auf rund 1 271 000 RM. (1 079 000 RM.). Im Kapitel Bauwesen schließt lediglich die Position „Einrichtungen der öffentlichen Straßen und Plätze“ mit einem Ueberschuß von 9630 RM. (9150 RM.) ab. Unter diesem Punkte sind die Jahreseinnahmen für die Anschlagssäulen (24 000 RM.) sehr wesentlich. Im Schulwesen hat sich der Zuschußbedarf gegenüber dem Vorjahre um rund 105 000 RM. auf 2 727 600 RM. ermäßigt. Der höchste Teil dieses Zuschußbedarfs, nämlich 1 752 020 RM., entfällt auf die Volksschule. Bei den höheren Erziehungsanstalten haben sich die Einnahmen bei einem Schulgeld von 200 RM. jährlich gegenüber dem Vorjahre um 23 000 RM. auf 568 500 RM. vermindert.

Wesentlich eingespарт, nämlich um etwa 150 000 RM., wurde in dem Kapitel Kunst, Wissenschaft, Kirchen, in dem trotzdem noch ein Zuschußbedarf von 576 810 RM. eingestuft ist.

Im Wohlfahrtswesen hat sich der Zuschußbedarf gegenüber der vorjährigen Ziffer um nicht ganz 200 000 RM. auf 7 392 430 RM. erhöht, obwohl der Bedarf des Fürsorgeamtes um fast 30 000 RM. zurückgegangen ist. Dagegen wurden für die Einrichtungen von Fürsorge- und Notstandsarbeiten und für die Durchführung von Pflichtarbeiten gemeinnützigen Charakters 175 000 RM. mehr als im Vorjahre eingelegt. Gleichzeitig hat sich bei den Badeanstalten der Zuschußbedarf um 27 000 RM. erhöht.

Die öffentlichen Anstalten erforderten einen Zuschuß von 701 000 RM. (719 000 RM.); der Stadtgarten erfordert allein einen Zuschuß von 219 600 RM. und das Feuerlöschwesen einen Zuschußbedarf von 221 280 RM.

Bei den Städtischen Werken und Unternehmungen stehen den Einnahmen von 15 685 150 RM. Ausgaben von 16 803 380 RM. gegenüber. Das Wasserwerk hat seine Einnahmen gegenüber dem letzten Jahre um 1000 RM. höher eingelegt. Sein Ueberschußbeitrag mit 107 810 RM. bleibt aber infolge der bedeutend höheren Ausgaben stark hinter demjenigen des abgelaufenen Rechnungsjahres (382 050 RM.) zurück. Beim Gaswerk ist ein Zuschuß von 558 430 RM. erforderlich. Das sind rund 350 000 RM. mehr

## Zum Rotkreuztag 1935.

Das deutsche Volk kennt und würdigt die Arbeit derer, die ihm unter dem Zeichen des „Roten Kreuzes“ in unermüdbarer Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit dienen. Die Notwendigkeit der Rotkreuzarbeit im nationalsozialistischen Staat, die Ausbildung und der Dienst seiner Sanitätsmänner, seiner Schwestern, Samariterinnen und Helferinnen, ebenso wie die Mitarbeit seiner Mitglieder im großen Werk des Dienstes an der Gesundheit des Volkes ist im vergangenen Jahre unter Beweis gestellt. Der Rotkreuztag im Juni soll jedem Deutschen sichtbar und eindringlich die Notwendigkeit des Roten Kreuzes vor Augen führen. An diesem Tage wird jeder Volksgenosse aufgefordert, mit dazu beizutragen, daß das Deutsche Rote Kreuz auch weiterhin die ihm zugewiesenen Aufgaben erfüllen kann.

Deutsche Frauen und Männer, helft durch eure Mitarbeit und Gaben am Sammlertage des Roten Kreuzes das große Liebeswerk des Roten Kreuzes zu fördern.

Gertraud Scholz-Klind, Reichsfrauenführerin.

**Übung der Freiwilligen Sanitätskolonne.** Heute abend 19.30 Uhr findet eine Übung der Freiwilligen Sanitätskolonne auf dem Platz vor dem Postschekamt mit anschließendem Propagandamarsch statt.

**80. Geburtstag.** Am heutigen Tage kann Schlossermeister Johann Lamprich, Waldstraße 38, bei körperlicher Gesundheit und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag feiern. Der Jubilar ist seit 50 Jahren Abonnent unserer Zeitung. Wir wünschen ihm einen sonnigen Lebensabend!

als im vorigen Haushaltsplan, obwohl in der neuen Rechnung die Einnahmen sich um 100 000 RM. verbessert haben. Ausschlaggebend ist hier die voranschlagsmäßige Einstellung der neuen Steuererträge.

Das Elektrizitätswerk kann einen Ueberschuß von 317 220 RM. verzeichnen, der im Vorjahre (wiederrum durch die verschiedenartige Steuerbehandlung) noch mehr als das Doppelte ausmachte. Auch das Elektrizitätswerk hat seine Einnahmen um über 100 000 RM. steigern können. Die Straßenbahn benötigt einen Zuschuß von 835 350 RM.; ihre Einnahmen hat sie um 15 000 RM. steigern können. Beim Rheinhafen wird ebenfalls eine Einnahmesteigerung von über 100 000 RM. verzeichnet. Es ist hier trotzdem im ganzen ein Zuschuß von 147 430 RM. erforderlich. Beim Schlacht- und Viehhof gleichen sich Einnahmen und Ausgaben aus, während im Kapitel „Märkte und Messen“ ein Zuschußbedarf von 2050 RM. erforderlich ist.

Beim Städtischen Grundvermögen interessieren folgende Zuschußbeträge: Festhalle 42 380 RM., Konzertsaal 56 410 RM., Ausstellungshalle 45 980 RM.

Dem städtischen Haushaltsplan ist in einer Anlage der Haushaltsplan des Vororts Kniefingen als besondere Zusammenstellung beigelegt. Hier deden sich bei 310 250 RM. die Einnahmen und Ausgaben, wobei der neue Vorort der Landeshauptstadt, der die Einwohnerzahl Karlsruhes auf rund 160 000 erhöht hat, aus den Vorjahren einen Wirtschaftsuüberschuß von 30 400 RM. einsehen konnte.

— In den Ruhestand getreten. Die Beamten der Städtischen Hauptverwaltung verabschiedeten sich dieser Tage von ihrem Berufskameraden Karl Friedrich Leppert, der infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand getreten ist. Verwaltungsdirektor Lohrer als Dienstvorkandidat der Hauptverwaltung ehrte den Berufskameraden in einer Ansprache und lobte seine Treue, Zuverlässigkeit und Arbeitsleistung. Leppert war vor seiner Uebernahme in den Dienst der Stadt Karlsruhe 15 Jahre als Ratsschreiber bei der Gemeinde Darxlanden tätig und zwar von 1895 bis 1901 ausbilsweise und von 1901 bis 1910 planmäßig. Ab 1. Januar 1910 ist Leppert zufolge der Eingemeindung des Vorortes Darxlanden als Gemeindefretar dieses Vorortes in den städtischen Dienst getreten. Am 29. Dezember 1934 konnte er, geehrt von der Stadtverwaltung und seinen Berufskameraden, sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern. Am 15. Mai d. J. trat Leppert in den Ruhestand. Seit vielen Jahren bekleidet er auch das Amt des Feuerwehrkommandanten des Vorortes Darxlanden. Zum Zeichen der engen Verbundenheit mit den Arbeitskameraden und seiner allezeitigen Wertschätzung überreichte ihm Verwaltungsdirektor Lohrer eine hübsche Gedächtnisurkunde mit Widmung. Die Kameraden widmeten ihm mit herzlichsten Wünschen einen herrlichen Rosenstrauß. Der Geehrte dankte hierfür in warmen Worten.

Wir haben einen Kuchen. In der letzten Ausgabe unserer Frauenzeitung veröffentlichten wir ein Rezept, wie man Wadepulver selbst herstellen kann. Leider hat dabei der Druckfehlerfessel seine Wilsentart abgeben. Es muß richtig heißen: „Man mischt gründlich 100 Gramm Weinstein (nicht Weinstein) und 50 Gramm doppeltkohlensaures Natron.“

# Mit Opekta wird Ihre Marmelade billiger!



Früher nahm die Hausfrau meist auf 3 1/2 Pfund Erdbeeren etwa 2 1/2 Pfund Zucker, das waren zusammen 6 Pfund. Sie mußte jedoch fast immer eine Stunde und oft noch länger kochen; dann war aber ein Drittel bis fast die Hälfte verkocht. Sie erhielt also aus den 6 Pfund Frucht und Zucker nur etwa 3 1/2 bis 4 Pfund Marmelade.

Heute jedoch mit Opekta bekommt die Hausfrau aus 3 1/2 Pfund Erdbeeren und 3 1/2 Pfund Zucker auch das volle Gewicht von 7 Pfund Marmelade in die Gläser, da ja in 10 Minuten fast nichts verkocht.

Mit Opekta gibt es also ungefähr 3 Pfund Marmelade mehr. Dadurch hat man nicht nur das Opekta umsonst, sondern die Marmelade wird außerdem noch billiger!



**Ohne Opekta**  
aus 3 1/2 Pfd. Erdbeeren u. 2 1/2 Pfd. Zucker nur etwa 3 1/2 Pfd.

**Mit Opekta**  
aus 3 1/2 Pfd. Erdbeeren u. 3 1/2 Pfd. Zucker etwa 7 Pfd.

## Erdbeer-Marmelade in 10 Minuten

**Rezept:** 3 1/2 Pfund Erdbeeren, sehr gut zerdrückt, werden mit 3 1/2 Pfund Zucker zum Kochen gebracht und 10 Minuten durchgekocht. Hierauf rührt man 1 Flasche Opekta zu 86 Pfennig und nach Belieben den Saft einer Zitrone hinein und füllt in Gläser. — Ausführliche Rezepte für alle Früchte liegen jeder Packung bei.

**Trocken-Opekta (Pulverform)** wird gerne für kleine Mengen Marmelade, Gelee und für Tortenübergüsse verwendet. Päckchen für Tortenübergüsse oder etwa 2 Pfund Marmelade 22 Pfennig, für 3 1/2 Pfund Marmelade 43 Pfennig und für 7 Pfund Marmelade 82 Pfennig. Genaue Rezepte sind allen Päckchen aufgedruckt.

# Was sagen Sie zum Hosenrock?

### Für und wider eine neue Mode.

Der Hosenrock greift sozusagen epidemisch um sich. Aber er hat nicht nur Freunde bei Beiderlei Geschlecht. Hören Sie einmal, was man dafür und dagegen sagt.

#### Die Schneiderin rät...

Frau B. besitzt ein Schneideratelier. „In diesem Frühjahr“, so erzählt sie, „habe ich jetzt den siebenten Hosenrock zur Anfertigung. Eine Kundin hat sogar erst den Rock machen lassen und dann erst das Fahrrad gekauft, entsprechend der Kleidung allerdings ein Herrenrad. Was ich sonst zum Hosenrock zu sagen habe? Den Kundinnen, die sich noch nicht ganz entschlossen haben, ob sie nun sollen oder nicht, sage ich ehrlich: Sparen Sie unter keinen Umständen am Stoff, sonst lassen Sie es lieber ganz sein! 2 1/2 bis 3 Meter gehören hinein — dann sieht es aber auch nach was aus!“

#### Die Stenotypistin Erna S. erzählt,

wie sie dazu kam, sich einen Hosenrock schneiden zu lassen: „Vor zwei Jahren war es allerdings, auf einer Radfernfahrt in die weitere Umgegend Berlins, in einem kleinen Dorf in der Provinz Brandenburg. Plötzlich sperrte gebieterisch der Gendarm den Weg, ließ uns — wir waren drei Kameradinnen — absteigen und äußerte seine Meinung, daß er uns aufschreiben müsse, es sei nicht gestattet, als Mädchen in langen Hosen umherzufahren. Wir trugen nämlich alle die damals überall beliebten langen blauen Trainingshosen, um Staub fernzuhalten. Eine Anzeige kam freilich niemals (wäre nach meiner Ansicht wohl auch nicht berechtigt gewesen), aber über die eigentlich nur für den Sportplatz brauchbare lange Hosen haben wir uns alle zusammen Gedanken gemacht und waren schon im vorigen Jahr unter den ersten, die das neue Kleidungsstück eines Hosenrocks trugen. Seither sind wir damit zufrieden. Trotzdem scheint es mir selbstverständlich, daß der Hosenrock nun nicht Alltagskleid sein soll.“

#### Der Tennisspieler:

Dr.-Ing. M. ist begeisterter Tennisspieler und beruflich zudem viel auf Reisen. Er meint: „Ob sich der Hosenrock überall durchsetzen wird, sei dahingestellt. Auf den Tennisplätzen hat er Bürgerrecht erworben und in der Eisenbahn

ebenfalls, aber dort nur für die Dauer der Reise. Vielfach kann man beobachten, daß der Hosenrock die bisher zum Tennispiel üblichen Shorts ablöst — und dies ist sicher nicht schade. Weitverbreitet ist heute schon die Meinung der Tennisspielerinnen, daß der Hosenrock auf dem Tennisplatz das geübte Kleidungsstück sei, wenn „120 Pfund nicht mehr ausreichen.“ Dieser Ausspruch stammt übrigens von guten Spielerinnen — sonst würde ich mich hüten, ihn wiederzugeben!“

#### Erst überlegen sie, dann tauschen sie um!

In einem Sporthaus faßt die Verkäuferin ihre Erfahrungen dahingehend zusammen: „Manche Käuferin, die mit der Mode rechnen muß, überlegt erst eine Weile, ob sie den etwas größeren Anschaffungspreis (im Vergleich zur langen Trainingshose und zu den Shorts) anlegen soll. Viele Kundinnen nehmen sogar erst die früher gewohnten Kleidungsstücke für den Sportplatz und fürs Fahrrad mit, kommen aber am nächsten Tage wieder und besiegeln ihre neue Liebe zum Hosenrock durch den Umtausch des Gewohnten gegen das Neue! Wer nur Leichtathletik treibt, bleibt jedoch meistens der Trainingshose treu, während die „Sozia“ fürs Krautfahrad wie die Radfahrerinnen sich sagen lassen, daß für sie der Hosenrock endlich das bringt, was lange gesucht hat!“

#### Männer nicht begeistert!

Gegenteilige Ansichten äußern bekannte Schauspielerinnen und Schauspieler. Frau Lotte Werkmeister antwortete auf die entsprechende Anfrage: „Sportlich — unbedingt knorke. Aber für die Straße, wie man ihn manchmal schon sehen kann, ist der Hosenrock eine finstere Sache, da gehört er nicht hin.“ — Hans Braunwetter vertritt ähnliche Ansichten: „Der Hosenrock darf Sportplatz und Auto nicht überschreiten. An jeder anderen Stelle muß man ihn ablehnen! Der Hosenrock wird nach seiner Meinung, wenn er auf der Straße oder gar zum Besuch oder im Kaffeehaus getragen wird, zu unweiblich.“

Adele Sandrock, als Darstellerin komischer Charakterrollen berühmt, telephonisch befragt, läßt dem Berichterstatter sagen: „Junger Mann, ich gebe keine Interviews und besonders hierüber nicht. Zu meiner Zeit trug man so etwas nicht! Ich werde nie einen Hosenrock anziehen. Damit basta!“

#### Karlshorner Filmbühnen:

### Ali: Hermine und die sieben Aufrechten.

Bei dem Schweizer Dichter Gottfried Keller geschieht es, daß sieben Freunde, die im Kriege zueinander fanden, auf die Idee kommen, zum Bundeschießen nach Karau zu ziehen. Nicht als offizielle Abgesandte des Kantons Zürich, zu denen man zwei von ihnen bestimmen wollte, sondern hinter einem eigenen Fähnlein, auf dem die stolzen Worte stehen „Freundschaft in der Freiheit“. Keine großen Taten barren ihrer und keine Filmenotationen werden eingelegt. Sie haben ihre liebe Not mit dem obligaten Festspruch und wären beinahe gar nicht zum Fahnenempele gezogen, wenn nicht ein junger Dachs ihnen aus der Patzche geholfen hätte. Das ist das Schöne an diesem Film, daß einmal Menschen nicht inmitten aufreger Geschehnisse gezeigt werden, sondern daß sie die kleinen Räte um uns herum durchmachen. Wir haben schon manchen Stammtisch- und Vereinsfilm erlebt. Aber immer wurde es eine laute Posse in der Menschen lächerlich gemacht. Es ist das Wesentliche an dem Drehbuch, daß man dem ehrenwerten Bürger bis zu den kleinsten Stationen seines nicht immer heroischen Alltagslebens folgt, und daß man ihn doch nicht lächerlich macht. Ein hervorragendes Ensemble ist für den Film eingeleitet und von Wenzler sicher geführt. An der Spitze der Aufrechten steht Heinrich George. Ein Mann, der es zu etwas gebracht hat, der klug ist und das auch weiß. Etwas didaktisch und allzu selbstbewußt, er liebt es, sich gönnerhaft zu geben. Seine Duerkfähigkeit hindert uns nicht daran, ihn zu lieben, und sein kleiner Unfall mit der Festtagsrede mindert nicht unsere Achtung. George bewahrt allein schon durch seine Persönlichkeit den Film vor dem Abrutschen in die Spießbürgeranbetung. George ist sozusagen der Star der Sieben — und dieses Starnam hat seine Gefahren. Denn außer Paul Wendels, dem die Rolle Gelegenheit zur Entfaltung seines feinen, stillen Humors gibt, sind die anderen nur Staffage, nur Zählmänner im Bunde der Sieben. Die Darsteller — Friedrich Eitel, Max Holzboer, Alfred Schläger, Armin Schweizer und Eduard Wend — haben daran keine Schuld — sie können ihren Rollen nicht mehr geben als drin steht.

Den Frauen geht es ähnlich. Da dominiert die resolute Frau Debiger der Votte Spirra, die tapfer dafür sorgt, daß die Freundschaft der Männer nicht in Freundschaftsgerede und Bierbank-Engstirnigkeit ausartet. Annemarie Steinle, Käthe Haack, Maria Krahn und Ilse Fürstberg sind Gäste bei ihrem Kaffeetrinken.

Karl Stepanek legt sich einen windigen Kavalier gut zurecht. Hans Henning er ist ihm ein würdiger Saufstumpen. Carita Loh spielt eine treu-pfiffige Magd.

Weiben die Liebesleute: Albert Lieven und Karin Hardt. Ein hübsches Paar. Lieven hat die Primaner-Stiefel ausgetreten und ist ein junger Mann mit Zukunft. Wenzler leitet ihn sorgsam und läßt das Pathos seiner etwas zu lang geratenen Schlussrede mitreißend erklingen. Die Mischung aus angeheurer Männlichkeit und jugendhaftem Mut und Uebermut ist gut gelungen.

Karin Hardt ist sauberes, hinfes Mädel, die Rolle hat für sie ein paar schnippische Bemerkungen, die der Figur Farbe und Format geben.

### Der Duffenhofer-Prozeß.

In der gestrigen Verhandlung kam im Duffenhoferprozeß ein besonders augenfälliger Fall überhöhter Gebühren zur Besprechung. Im Falle S. berechnete der Angeklagte 1663 RM., während er höchstens 350 RM. als Honorar hätte verlangen dürfen. Bei dieser Mitteilung des Sachverständigen ging eine sichtsichtige Bewegung durch den Zuhörerhaushalt.

Der Vorsitzende teilte zum Prozeßverlauf übrigens mit, daß mit der Urteilsverkündung erst in den ersten Tagen des Juli zu rechnen ist.

In der Mittwochverhandlung kam der Fall B. aus Hutenheim zur Verhandlung. B. wurde im Februar 1931 in eine Schlägerei mit einem Verwandten verwickelt, mußte sechs Wochen im Krankenhaus liegen, wobei dann schließlich Ehescheidungsprozeß und Schadenersatzklagen das Ende vom Liede blieben. In diesen Verhandlungen vertrat der Angeklagte den B., wobei ihm heute eine Gebührenüberforderung von etwa 1000 Mark zum Vorwurf gemacht wird. Ingesamt wurde B. nach Abschluß aller Prozesse vom Angeklagten im Juli 1932 eine Gesamtkostenaufstellung von 2938 Mark zugestellt! Die Anlage lautet in diesem Falle auf Gebührenverzug und Verzug. Die Anlage erstreckt sich auch auf die Angeklagte Barbara Duffenhofer wegen Beihilfe. Betrag wird darin gesehen, daß Revere als angeblische Vollmacht unterschrieben wurden und daß weiter der Angeklagte einige Reisen mehrfach berechnete.

In seiner Vernehmung weist der Angeklagte wie immer in all den zurückliegenden Fällen darauf hin, daß er sich eine strafbare Handlung nach seiner Ueberzeugung nicht habe zu Schulden kommen lassen. Der Prozeß habe eine Nebenarbeit erfordert, was ja seine Schriftstücke von 1200 Seiten beweisen. Auch hier wieder verliert sich der Angeklagte in Kleinigkeiten, die zur Prozeßverhandlung unwesentlich sind. Er schildert zum Beispiel ausführlich die zerrütteten Eheverhältnisse der Familie B. in Hutenheim, die dann zur Ehescheidung führten, in der der Angeklagte den Ehemann vertrat. Er will damit immer wieder unter Beweis stellen, welche schwierige Rechtsfälle seine Nebenarbeit verlangten, woraus er wiederum das Recht ableitet, diese übermäßigen hohen Gebühren zu fordern. Denn auch heute noch ist er nicht der Auffassung, daß seine Forderungen unmoralisch und unangelegentlich waren.

Dem Vorwurf der doppelten Reiseberechnung entschuldigt sich der Angeklagte mit verletzlicher Verachtlichkeit. Als in dieser Angelegenheit auch die Mitwirkung der mitangeklagten Barbara Duffenhofer erörtert wird, beginnt der Angeklagte wieder zu schluchzen und betont abermals, daß er immer noch nicht begreifen könne, warum man auch seine Schwester unter Anklage gestellt habe. Sein Väter habe lediglich keine Anordnungen ausgeführt. Selbst wenn man ihm also bössartige Absichten unterstelle, könne man doch nicht auch seine Schwester dafür mitverantwortlich machen.

### Die Frau im Luftschuß.

Vom Reichsluftschußbund wird uns geschrieben:

Die Frau steht im Mittelpunkt des deutschen Familienlebens. Ihr ist ein wesentlicher Teil der Erziehung unseres Volkes anvertraut. Sie muß auch die Erzieherin zum Weiblichen sein. Ihre höchste Pflicht ist die des Gebens und der Vorzuleben. Ihren Platz in der Landesverteidigung hat sie dort einzunehmen, wo sie ihre Aufgaben als Frau und Mutter erfüllt: in Heim und Haus!

Die Siederheit der Heimat hängt wesentlich ab vom Ausbau des zivilen Luftschusses. Der zivile Luftschuß ist ein Selbstschuß des deutschen Volkes. Mit der Durchführung desselben ist der Reichsluftschußbund betraut. Jede Frau, jedes Mädel gehört deshalb in die Reihen des RLW. Die Kenntnisse, die in den Lehrgängen der Luftschußschule erworben werden, nützen schon im Frieden. Jeder Tag gibt Gelegenheit auf Grund dieser Kenntnisse das Beispiel tätiger Volksgemeinschaft zum Wohle des Hauses, zum Wohle der Wohngemeinschaft zu geben.

Darum deutsche Frau: Jeder Tag ist verloren, den du zögert, dir die nötigen Kenntnisse zu erwerben! Komme in den Reichsluftschußbund! Aufklärung und Anstiftung durch die Amtsträger des Reichsluftschußbundes, Ortsgruppe Karlsruhe.

### Das jüngste Mitglied des Staatstheaters.

Die Erfolge Lissa Jörgs, des neunjährigen Mitgliedes des Badischen Staatstheaters, beginnen bereits außerhalb Karlsruhes die Aufmerksamkeit der großen Bühnen zu erregen. Seit ihrem Debut in der Silberhochzeit der „Fledermaus“ war es besonders ihre ausgezeichnete Darstellung in Sigmund Graffs „Der fünf Genschen zu leben“, die bei Publikum und Presse begeisterten Beifall fand. Dieser Erfolg veranlaßte auch das Hessische Landestheater in Darmstadt, Lissa Jörg für ein Gastspiel in dieser Rolle zu verpflichten, das die junge Künstlerin dieser Tage absolviert.

— **Berkehrsunfälle.** Am Dienstag früh um 7 Uhr wurde ein Radfahrer, der beim Einbiegen von der Kaiserstraße in die Postenstraße nach links, kein Fahrtrichtungszeichen gab, von einem Lieferkraftwagen angefahren und etwa fünf Meter weit geschleudert. Er erlitt hierbei Verletzungen am Kopfe und eine Schlüsselbeinverrenkung, so daß er in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Gestern mittag gegen 12.25 Uhr stieß auf der Karlsruher zwischen Garten- und August-Dürer-Straße ein Personenkraftwagen mit einem Straßenzug der Linie 3 und einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer erlitt hierbei eine Prellung am linken Beckenstücken, außerdem entstand durch den Zusammenstoß ein Gesamtschaden von etwa 100 RM. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

### Tages-Anzeiger.

(Wäheres siehe im Inseratenteil.)

Mittwoch, den 19. Juni.

- Staatstheater:** 19.30—22.30 Uhr.
- Städtisches:** Nachmittags-Konzert (Polizeikapelle), 16 Uhr.
- Schauburg:** Alles hört auf mein Kommando, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Union-Theater:** Hermine und die sieben Aufrechten, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Palast-Theater:** Senation in London, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Hessens-Theater:** Alles um eine Frau, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Schauburg:** Barcarole, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Kammer-Theater:** Der rote Reiter, 3. 5. 7, 8.45 Uhr.
- Sonstige Veranstaltungen:** Kaffee-Museum; Konzert und Tanz.
- Nach. Vorträge:** Kabarett-Vorführungen.
- Donnerstag, den 20. Juni.**
- Staatstheater:** Das Käthchen von Heilbrunn oder Die Fenerprobe, 19.30—22.15 Uhr.
- Schauburg:** Alles hört auf mein Kommando, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Union-Theater:** Hermine und die sieben Aufrechten, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Palast-Theater:** Senation in London, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Hessens-Theater:** Alles um eine Frau, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Schauburg:** Barcarole, 4. 6.15, 8.30 Uhr.
- Kammer-Theater:** Der rote Reiter, 3. 5. 7, 8.45 Uhr.
- Bereitsch. Veranstaltungen:** Pokalspiel gegen Rastatt-Lautern, 18.45.

## Was unsere Leser wissen wollen.

**G. A. All (Anethum)** dient besonders zum Einmachen der Gurken. Dandel (Foeniculum) dient als Gewürz und Heilmittel. Die Wästen von Lavendel (Lavandula) werden verwendet zur Bereitung von Öl und als Würstchen- und Würstchenmittel. Wästen (Eragrostis) ist ein Aromawürstchen, welches verwendet bei der Herstellung von Würstchen, dabei auch der Name Würstchen, welches auch verwendet als Beigabe zum grünen Salat. Bohnenfrucht (Satureja), auch Pfefferkraut genannt, wird in der Hauptküche, wie schon der Name besagt, als Gewürz zum Einmachen grüner Bohnen benutzt.

**S. W. S.** Sie brauchen einen Wandregenschirm, den Sie beim aufständigen Wetter erhalten.

**G. S. 100.** Wenn das uneheliche Kind an Kindesstatt angenommen, also adoptiert wurde, ist das Kind genau so erbberechtigt wie die aus der späteren Ehe hervorgegangenen Kinder.

**G. S. 11.** Für den Verabreichungswagen, dessen Motorinhalt unter 200 Kubikzentimeter liegt, brauchen Sie keinen Führerschein. Der Verabreicher in derselben Größe muß verkehrstüchtig werden.

**Steuer.** Wenn die 70 Jahre alte Kinder hatte, die in amtlichen Verheiraten sind, fällt sie bei der Einkommensteuer unter die Rubrik der kinderlos Verheiraten. Sie hat aber keine erhöhte Verabreichersteuer zu bezahlen, sondern nur die Steuer für die kinderlos Verheiraten.

**S. 79.** Gemäß § 1253 erhält Invalidenrente der Verheiraten, der 1. dauernd invalide ist oder 2. vorübergehend invalide ist, wenn die Invalidität ununterbrochen 26 Wochen gedauert hat oder nach Beendigung des Krankengeldes noch besteht, oder 3. wenn er das 65. Lebensjahr vollendet hat, die Wartzeit erfüllt und die Anwartschaft erhalten ist. Gemäß § 1274 Abs. 2 ist die Invalidenrente (siehe oben) neben einer Verleihenrente aus der Unfallversicherung usw. Hieraus hebt hervor, daß die Bestimmungen über das Ausben der Invalidenrente neben Renten aus der Unfallversicherung unterchiedlos angewendet werden, also bei Invalidenrenten auf Grund der Vollendung des 65. Lebensjahres ebenso wie bei solchen auf Grund des Vorliegens von Invalidität bewilligen. In einem Bescheid vom 27. April 1932 hat das Reichsversicherungsamt bereits ausgeprochen, daß auch die nach dem bis 1. Januar 1933 gültige Gesetz § 1257 Abs. 2 gewährten Altersrenten den Rentenbestimmungen der Altersrentenordnung vom 8. 12. 1933, jetzt § 1274 Abs. 2, genau so unterworfen sind, wie die auf Grund der Invalidität gewährten Renten. Bedingt für die am 1. Januar 1932 laufenden Renten war ein Betrag von monatlich 25 RM, unberücksichtigt gelassen.

**S. 10.** Zu dem Gesetz über die Unterkunft bei Bauten ist auf Grund des § 2 dieses Gesetzes unterm 10. 1. 35 die Ausführungsverordnung ergangen. Sie trifft insbesondere über die Anzeigepflicht, die Lage der Unterkunft, die bauliche Ausführung sowie die Einrichtung und Benutzung der bereitgestellten Räume Bestimmungen.

**M. R.** Man kann seinen nachts und bei Regenwetter hochgezogen werden. Das Wasser schadet auf die Dauer den Stoffen und sie werden schneller unansehnlich.

**G. S.** Schaben oder Mücken, die vorwiegend nachts auf „Haar“ ausgehen, vernichtet man durch ein Ausstreuen mit einer Mischung von zwanzig Teilen Flarem Zucker und achtzig Teilen Borax, evtl. nochmalige Wiederholung.

**Robkoller.** Besonders gelobt werden die Weintrauben als Blutreiniger. Der alte Geschmack des Döses beruht auf der glücklichen Verbindung von Säuren und Zucker, der Rohwein besonders auf dem mehr oder weniger reichlichen Adergehalt. Wertvoll sind die Früchte auch durch ihren Gehalt an Mineralen und Vitaminen. Deshalb empfiehlt es sich auch, das Obst roh zu genießen. Je länger man die Früchte beim Konvertieren trocken, desto mehr geht von den Vitaminen verloren.

**S. R.** Weis kann man in der heißen Jahreszeit ohne Eis frisch halten, wenn man es in ein mit Eßigwasser getränktes, ausgewaschenes Tuch wickelt.

**Fauleisender.** Gute blaue Carriere-Fauleisender mit schönen schwarzen Fingerringen sind sehr selten. Weis sollen sie aus Paarungen von blauschwarzen und reinfarbenen Elternfaulen, und in der Regel ist dann das zweite Junge schwarz oder braun. Diese schwarzblauen blauen Carriere-Fauleisender haben noch den Vorzug, daß sie besonders stark bewahrt sind.

**A. in D.** Die Sache ist sehr einfach. Bevor Sie einen Nagel in die Wand schlagen, fügen Sie mit einer Nadel die Wand ab, dann finden Sie mit Leichtigkeit die Wästelstellen, die die Steine miteinander verbinden und den Nagel halten.

**M. A.** Lieber den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks ist unter 18. 1. 35 eine 2. und 3. Verordnung ergangen.

**M. D.** Silberfäden, die nicht nur Säckigkeiten, sondern auch Wehl, Leder, Wäsche, Papier, Leinen usw. anstreifen, vertreibt man mit Zucker- und Alkalimischung. Am übrigen fette man etwaige Fleckenrisen und Flecken aus.

**S. in S.** Wenn Sie rechtsgültig verlobt waren, dann können Sie gemäß § 1298 des BGB., den Schadenersatz verlangen, der Ihnen daraus entstehend ist, daß Sie in Erwartung der Ehe Aufwendungen gemacht haben. Also nur die tatsächlichen Aufwendungen können Sie ersetzt verlangen, diese aber müssen Sie im Prozeß beweisen. Hat keine rechtsgültige Verlobung stattgefunden, dann können Sie nichts verlangen.

**A. in E.** Da Periwädeln sehr leicht faulen, muß man auch auf befeuchtetes Regen abwachen. Trotz der Einsatzzeit der Zwiebelgröße muß jedes Zwiebelchen auch möglichst seine natürliche Schutzschicht im Erdboden bekommen. Im anderen Falle tritt auf feuchtem Boden frühzeitig Fäulnis ein; bei dürriger Beschaffenheit des Kulturbodens entwickeln sich nur pilzliche, wenig leistungsfähige Schwämme.

**S. in A.** Zur Entfernung von Tätowierungen ist man von der primitiven, in Seemannskreisen üblichen Methode mit saurer Milch übergegangen zu einer neuen Methode, die im Krankenhaus in Altona angewandt wurde. Eine Zahl von Patienten wurde mit einem Pyrogallol-Galium behandelt, in dem außer Pyrogallol auch noch Salicylsäure und Resorcin enthalten ist. Mit diesem Hebelband gelang es, die tätowierten Hautstellen in etwa einer Woche völlig abzuheilen und nach 3 Wochen eine glatte, kosmetisch befriedigende Narbe zu erhalten.

**G. in M.** Wer Kunstbion in Packungen in Verkehr bringt, darf diese nur mit einem Vüllgewicht von 500 Gr. oder dem Wärtchen davon versehen. Zwiherhandlungen können bestraft werden.

## Spezial-Regen-Kleidung

Aquastrella-Mäntel Gummimäntel  
Aquadux-Mäntel Juwel-Mäntel

zu niedrigsten Preisen für Damen und Herren

Spezial-Größen für korpolente und extra starke Herren

Rud. Hugo Dietrich

# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Mittwoch, den 19. Juni 1935

51. Jahrgang / Nr. 140

## Die Kurstadt Billingen.

Geburt und Ausbau des Kneippbades — Ergänzende Erweiterungsbauten.

Billingen, 18. Juni.

Es klingt wie eine vergangene Melodie, wenn man sich an die Zeit um die Jahrhundertwende mit dem beginnenden Fremdenverkehr in Billingen erinnert. Waldhotel, Waldmühle, Kirned, Burghotel und Pension Duinde waren damals Namen, die in Verbindung mit diesem Erwerbszweig genannt wurden und im ganzen Lande und darüber hinaus ein volles Gewicht besaßen. Nach knapp 20 Jahren aber hatten sich an diesen aufstrebenden Kuranstalten Geschehnisse vollzogen, die zur vollkommenen Wandlung führten. Wohl hört man die Namen noch, aber die mit diesen Namen verbundenen gewesenen Begriffe hatten sich meist geändert. Darum wurden sie Meilensteine am Wege der örtlichen und auch der deutschen Wirtschaftsgeschichte.

Als einziges Unternehmen überstand und überwand das Waldhotel die Zeitströmungen und behauptet sich heute wieder mit neu erstarbter Kraft. Die Waldmühle wurde Wiege der blühenden Saba-Radio-Industrie, Kirned Kassen-erholungsheim, das Burghotel Kloster und Haus Duinde ebenfalls Erholungsheim der Krankenkasse. Fremdenverbindung und Kuridee verblühten und die damalige Stadtverwaltung sah die Zukunft nicht in dieser Richtung. Die Zeitverhältnisse trugen auch wesentlich dazu bei, daß die Gläubigkeit an die Idee fast verloren ging und nur noch ein Dasein im Wintel führte. Die Vernachlässigung deutscher Art durch die hochgekommenen Elemente schuf schlechte Vorbilder. Wir mußten erst wieder völkisch denken lernen, um aus der Schönheit des eigenen deutschen Vaterlandes Freude zu ziehen. Diesem Wandel verdankt unsere Schwarzwaldbad unsere wieder erwachende Bedeutung als Fremdenplatz.

Kaum jemand in Billingen konnte sich im Jahre 1933, als die ersten Nachrichten über die Schaffung eines Kneippbades durch die Rigen der sogenannten Verchwiegenheit fidierte, vorstellen, welches Ausmaß die ganze Anlage nehmen sollte. Auch die Herren vom damaligen Verkehrsverein, die den Gedanken als bescheidenes Flämmchen ins Helle setzten, sahen heute ihre Erwartungen weit übertroffen. Die kühnste Phantasie ist Wirklichkeit geworden. Wirklichkeit, die viel schöner wurde, als das Traumgebilde, das in der Nachwirkung der traurigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse entstand, den einsehenden Schwung der neuen Tatkraft noch nicht kannte und daher reichlich mit Skeptizismus überzogen war. Als am 23. Juni 1933 in einer Sitzung des Verkehrsvereinsvorstandes die Frage der Errichtung einer Kneippanlage zum so und sovielen Male auf dem Tapet erschien, da standen bei den Hoffnungen fast ebenso viele Zweifel. Der Beschluß, der damals gefaßt wurde, klang daher auch recht bescheiden. Er lautete: „In den früheren Sitzungen ist wiederholt davon gesprochen worden, zu versuchen, eine Kneippanlage nach Billingen zu bringen. Zu diesem Zwecke sollen jetzt Verhandlungen mit dem Kneippverein aufgenommen werden.“

Am 13. Juli fand der Punkt erneut auf der Tagesordnung. Zu dieser Sitzung waren die Vorstände des Kneippvereins eingeladen worden. Sie stellten in Aussicht, das

Vorhaben zu unterstützen. Hotelier Späth sollte als Beauftragter beider Organisationen die Fühlung mit den maßgebenden auswärtigen Stellen aufnehmen und über die Auslichten an Ort und Stelle verhandeln. Mit den gesammelten Unterlagen wollte man dann die Stadtverwaltung für die Angelegenheit interessieren. In der Zwischenzeit hatte im Vollzug der politischen Gleichschaltung Bürgermeister Schneider die Führung der Stadt übernommen und sich der Sache sofort mit größtem Verständnis angenommen. Bereits am 8. August 1933 konnte Hotelier Späth in einer grundlegenden Zusammenkunft von Stadtrat, Verkehrsverein und Vertretern der Wirtschaft über die eingeholten Erkundigungen berichten. Am selben Tage fand eine weitere Sitzung in Gemeinschaft mit Vertretern des Einzelhandels, dem Kneippverein und eingeladenen Interessenten statt, in der die Umbildung des Verkehrsvereins, Errichtung eines städtischen Verkehrsamtes und Anstellung eines hauptamtlichen Verkehrsleiters beschlossen wurde. Von diesem Zeitpunkt an verlegte sich der Schwerpunkt auf das Verkehrsamt und das Rathaus. Jetzt war der Gedanke über das Stadium der Erwägungen hinausgetreten und begann feste Form anzunehmen, an deren Ausgestaltung mit Feuereifer gearbeitet wurde. Als Ort der gesamten Anlage wurde im Benehmen mit den Fachleuten das Kirnachtal in der Nähe des Gasthauses zum „Waldblick“ gewählt. Jetzt drangen die ersten Nachrichten in die Stadt, spekulative Erwägungen züngelten empor, Quertreibereien legten sich in den Weg und schufen Hindernisse, die zu einem Stellungswechsel nötigten und vom ursprünglichen Plan etwas abdrängten. Es tauchte das Projekt eines großen Kneippkurhauses auf, das im Zusammenhang mit der Anstellung eines Kneipparztes am Vorettohang errichtet werden sollte. Wurmhaufen und Gerüchte schwirrten, glaubhafte und unglaubhafte Nachrichten machten die Runde und gaben Stoff zu längeren Auseinandersetzungen am Bierisch.

Im November 1933 konnte Bürgermeister Schneider anlässlich der letzten Jahreshauptversammlung des Verkehrsvereins die bestimmte Mitteilung machen, daß die finanzielle Grundlage für das Bad gesichert sei, so daß die Anlage im Sommer 1934 erstellt werden könne. Das Frühjahr 1934 brachte den großen und endgültigen Auftrieb, Erdbewegungen wurden vorgenommen, Treppellen errichtet, Schwimmbassin und Audeck angelegt, Wege gebaut, Anlagen bepflanzt und Bauten erstellt, so daß im Juli 1934 die gesamte Schöpfung ihrer Bestimmung übergeben werden konnte. Jetzt konnte man mit Bewunderung überblicken, was in der verhältnismäßig kurzen Zeit geleistet worden war. Das sonst geschwungene Tal mit dem schönen Baumbestand und dem äußerst zweckmäßigen und lieblichen Wasserlauf wurde mit großem Verständnis und feiner Einfühlung für das Gebirge einer Bestimmung zugeführt, die dem Flusse Vererbung schenkt. Das Ueberraschende ist, daß man die menschliche Hand, die in dieser Landschaft die notwendigen Veränderungen vornahm, nicht als Eingriff in eine organische Welt empfindet, sondern alles, was geschaffen wurde, wie ein



Photo: Badische Presse-Archiv.  
Villingen, Stadttor.

natürliches Wachstumsgebilde hinimmt, in das scheinbar ganz unabsichtlich eine dem Zweck unterstellte Ordnung gelegt wurde. Die vorhandenen natürlichen Gegebenheiten haben eine besonders glückliche Ergänzung erfahren.

Kein Wunder, daß im Sommer des vergangenen Jahres alle Besucher im höchsten Maße entzückt waren.

Mit diesem Abschnitt, der als ein vollkommenes Ganzes anmutet, hat aber die Anlage keineswegs ihre endgültige Form gefunden. Das Frühjahr 1935 brachte neue Ueberlegungen. Heute können wir die Entwicklung in der umgekehrten Richtung wie eingangs geschildert verfolgen. Das der Forstheimer Krankenkasse gehörige frühere Duindeische Anwesen „Walbed“ ist von der Stadt erworben, als Kneippsanatorium ausgebaut und mit allen modernen Einrichtungen, die das Verfahren vorschreibt, versehen worden. Sogar eine kleine Hauskapelle wurde eingerichtet. Das Altarbild wird von Kunstmalers Paul Hirt gegenwärtig ausgeführt. Zwischen der Stadt und dem Waldhotel kam ein Interessentenvertrag zum Abschluß, durch den auch das Waldhotel in den Kreis der Kneippanlage gestellt wird. Die eigentliche Kneippanlage des Jahres 1934 hat ergänzende Erweiterungen erfahren. Ein weiterer Teil des Vorettohangs wurde einbezogen. Das im letzten Sommer angelegte Schwimmbassin wurde angelegt, die Seitenwände gemauert. Jenseits des Bonbelleckes sind neue Wege entstanden. Das ehemals Kerlingische Anwesen wurde aufgetaucht und wird jetzt umgebaut. Es ist beabsichtigt, Treppe und Rejehallen darin unterzubringen. Bis zum beendeten Umbau des Kurgartenkaffees wird darin eine Kaffeehütte eingerichtet. Große Veränderungen erfährt der „Waldblick“, der 1933 noch ein bißchen zögerte, in Kneippmethode zu machen.

Jetzt ist er durch Kauf der Stadt Leibeigener geworden und muß sich der Sache mit Haut und Haaren verschreiben. Gerade dieses Anwesen liegt in einem Brennpunkt der gesamten Anlage. Es besteht die Absicht, es zum Kurgartenkaffee umzubauen und mit Terrassen zu versehen, von denen man einen prächtvollen Rundblick auf das gesamte Kneippbad erhält. Borerst ist die Waisfläche und der Holzpavillon abgerissen worden. Das ganze Nachbargebiet wird entsprechend ausgewertet. Es soll mit dem See als Vorgelände die Kuranlagen ergänzen. Schöne Spazierwege werden es durchziehen, Brücken sollen die Verbindung herstellen und ihm entlang werden Rosenmischen und Pergolas stehen. Der Rindenmühle zu wurde die Bodenerhebung zum Bau einer Terrasse benützt. Man denkt hier an die Möglichkeit einer Naturbühne. In diesem Sommer hören wir eine eigene Kurkapelle, die abwechselungsweise täglich in den Kuranlagen und im Kurhaus spielen wird.

So ist jetzt dort, zwischen der ehemaligen Waldmühle und dem Waldhotel eine neue Stadt im Werden, die ihre Entstehung und Anlage nur dem Wunsche verdankt, dem Menschen zu helfen, seine Kräfte zu stärken und allen Erholungsstrebenden ein froher und angenehmer Aufenthaltsort zu sein. Hansjörg.

### Die Ergebnisse der Rheinregulierung

Rhein, 18. Juni. Der Verein für die Schifffahrt auf dem Oberrhein (1903) veranstaltete eine Besichtigungsfahrt der Rheinregulierung Lehl—Fflein. Daran nahmen gegen 300 Personen teil. Die Fahrt zeigte den Teilnehmern die Ergebnisse der nunmehr vier Jahre dauernden Regulierungsarbeiten. Die Fahrt wurde in Basel angetreten und in Straßburg beendet. Die Arbeitsüberflucht des großen Wasserstraßenbaues wurde an Hand der von der badischen Wasser- und Straßenbauverwaltung gefertigten und vom Schweizerischen Amt für Wasserwirtschaft herausgegebenen Pläne den Teilnehmern vorgeführt. Dank der bisher geleisteten Arbeit herrschte ein reger Verkehr auf dem Oberrhein.

### Schwer zu begreifen!

Immer wieder muß man die Erfahrung machen, daß die meisten Menschen sich wohl morgens, aber nicht abends die Zähne putzen. Anscheinend wissen viele noch nicht, daß die Zähne gerade während des Schlafes durch die Zerkleinerung der Speisereste am meisten gefährdet sind. Deshalb sollte die abendliche Zahnputzpflege mit Chlorodont jedem zur Selbstverständlichkeit werden! Wer regelmäßig die Qualitäts-Zahnpaste Chlorodont benützt, hat immer blendend weiße Zähne und erhält sie bis ins hohe Alter gesund.

## Der Blumenteppeich von Hüfingen.

Aller Fronleichnamtsbrauch — Ein Stück Schwarzwälder Volkskunst.

Aufsummt von rauschenden Tannen, saftigen Wiesen und mognenden Lehrenfeldern, liegt mitten in der reizenden Landschaft der Baar das Städtchen Hüfingen. Einmal im Jahr zieht dieses überwiegend Landwirtschaft treibende Städtchen Tausende von Besuchern aus nah und fern in seinen Bann, die alle erkaunt und bewundernd Zeugen von der einzigartigen Schwarzwälder Volkskunst sind. Einmal im Jahr — am Fronleichnamtsfest — zeigt Hüfingen, wie keine andere Stadt, wie kein anderes Dorf in der ganzen Südwaldmark in seiner Hauptstraße den sogenannten Blumenteppeich, der das hüfingener Volksgut darstellt und von dem bekannten Heimatmaler und Bildhauer Franz Xaver Reich aus dem Jahre 1842 stammt.

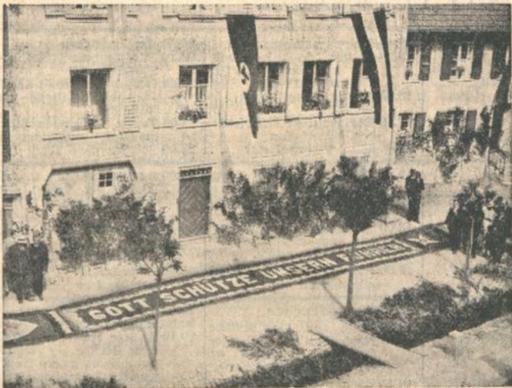
Ueber diesen alljährlich am Fronleichnamtsfest geschaffenen Blumenteppeich berichtet G. Sch: Umgeben von großen Körben, gefüllt mit Grün und Blumenblüten aller Art, dem Schön-

sten, was draußen wächst, sorgfältig sortiert nach Farbe und Charakter, sind die Bewohner damit beschäftigt, den durch Farnkraut vorgezeichneten Weg der Prozession zu einem großen, natürlichen und einzigartigen Blumenteppeich zu wirken, der als ununterbrochenes, zwei Meter breites Farbensband von der Kirche her zum fürstlichen Landeshospital und auf der anderen Seite zur Kirche wieder zurückkehrt. Hier wird auf dem aus lauterlichem Gold der Trullblumen gelegten Grund ein großes Kreuz aus den zarten verästelten Waldschachtelhalm gebildet und dieses mit vielfarbigem Salbei gefüllt. Daneben liegt eine strahlende Sonne, von unzähligen Margeriten hergestell. Weiter oben aus den elbenweißen Blüten der Taubnessel ein Lamm Gottes. Dort ist eine Monfranz, hier ein Kels, weiter vorne der Name Jesu zusammengestellt. Geometrische Zeichnungen in bunter Farbenpracht, Kantenverzierungen und Bänder, Glaube, Hoffnung und Liebe, Sterne und Rosetten wechseln in harmonischer Farbenfülle.

Dell erleuchtet vom goldenen Glanz der Sonne entsteht so in drei Stunden das Mosaik dieses einzigartigen Blumenteppeichs. Hunderte fleißiger Hände haben aus Margeriten, Pfingstrosenblätter, Kreuzblumen, Kronblättern der verschiedenen Tulpen einen Teppich gewirkt, der wohl in ganz Deutschland seines gleichen sucht. Blume reiht sich dabei an Blume, Millionen von Blüten sind hier zusammengetragen und zu den mannigfaltigsten Mustern verwendet worden. Mit Verwunderung sieht man, wie sich die ganze Buntheit zur schönsten Farbensymphonie und Harmonie eint.

Ein besonders schönes Bild bot im vorigen Jahre, und es wird auch in diesem Jahre wieder so sein, das Blumentransparent mit dem Spruch „Gott schütze uns den Führer!“ Auf dieses Blumentransparent sind die Einwohner von Hüfingen besonders stolz.

Tagsüber bleibt der Blumenteppeich unberührt, denn die Prozession selbst entfaltet sich rechts und links von ihm. Nur dem Allerheiligsten, von dem unter dem Himmel schreitenden Priester getragen, erfüllt der Teppich seinen Zweck. Mühe und Arbeit und große Ausdauer liegt in dieser Blumenanlage, die in Sonderheit ein Stück bester Schwarzwälder Volkskunst offenbart.



DNB-Heimatbilderdienst.

Fronleichnam in Hüfingen (Baar).

Der Blumenteppeich, auf dem sich die Prozession bewegt.

# Nachrichten aus dem Lande.

**Durlach, 18. Juni. (Ein Schwabentag.)** Die Landsmannschaft der Schwaben begeht am Sonntag, 23. Juni 1935, nachmittags ab 3 Uhr, in den Räumen der Festhalle die Feier ihres 40jährigen Bestehens. Die Vorarbeiten zu diesem Fest sind in vollem Gange. Das Programm sieht in seinem ersten Teil eine „Wälderliche Weibstunde“ vor, während der zweite Teil, in dessen Mittelpunkt ein Trachtenpiel mit Gesang und Tanz steht, der schönen schwäbischen Heimat gewidmet ist. Die Festrede hält der organisatorische Beauftragte für die schwäbischen Landsmannschaften im Reichsbund für Volkstum und Heimat, Christian Busch-Worms. Die Feier wird von Vorträgen der Gesangsabteilungen der Landsmannschaften von Karlsruhe und Heidelberg umrahmt. Ein Festball am Abend wird den Tag beschließen. Da auch die Schwabenheimat regen Anteil an der Feier nimmt, beweisen die zahlreichen Zuschreibungen von Regierungs- und anderen Stellen an den festgebenden Verein, ebenso wie auch das angeforderte Erscheinen der württembergischen Landesführer des Reichsbundes für Volkstum und Heimat, Sigmann und Huber.

**Spielberg, 18. Juni. (Tragischer Todesfall.)** Am Donnerstag holte sich der Ende der 50er Jahre stehende Landwirt Gottlob Lindemann von hier beim Mähen eine tiefe Pleuritis und e. Obwohl ärztliche Hilfe sofort in Anspruch genommen wurde, trat Blutvergiftung ein. Auch eine Amputation vermochte nicht, das Leben des Kranken zu retten. Er erlag am Sonntag seinen Verletzungen.

**Meingarten, 18. Juni. (Kleine Handschau.)** Am Sonntag früh wurde die neue Wasserversorgungsanlage in Anwesenheit der gesamten Feuerwehr und der Ortsbehörde besichtigt und vorgeführt. Bürgermeister Streit hielt eine kurze Ansprache, in der er den Bau des neuen Pumpwerkes als eine Notwendigkeit bezeichnete, da das alte Wasserversorgungsnetz nicht mehr den Anforderungen unserer stark vergrößerten Gemeinde gerecht wurde. Da wir jetzt über zwei Wasserversorgungsquellen verfügen, ist eine ständige Reserve auch bei Bränden gewährleistet. In das neue Pumpwerk kommt im Laufe der Zeit noch eine zweite Pumpe. Wassermängel, wie sie hier in den letzten Jahren entstanden sind, werden nie mehr hervortreten. — Am Montag fand im Gasthaus „zur Krone“ eine Eigenheim-Modellschau statt. Viele Modelle von vorbildlichen Eigenheimen zum Baupreis von 15.000, 12.500, 8.000 und 5000 RM., z. T. mit abnehmbaren Stockwerken, zeigten eine Fülle des Besten, was im Eigenheimbau zum Wohle unseres Volkes heute geleistet wird.

**Meingarten, 18. Juni. (Konzert.)** Der Gesangsverein „Liederfranz“ hielt kürzlich ein Pünktkonzert in der „Räderhalle“ ab. Ein Beweis für die Beliebtheit der Liederfranz-Lieder war der starke Besuch trotz des heißen Sommerwetters. Lebhaften Beifall fand Frau Paula Baumann, Altistin vom Badischen Staatstheater Karlsruhe, mit Pledern von Dr. Hahn und Schubert, begleitet am Flügel von unserer einheimischen Klavieristin Fräulein Friedl Bartholomä. Meistertätig begleitete sie auch im Trio Artur Stoll, Bioline, und Fritz Dollmaetich, Cello. Alle Darbietungen ließen ein tief empfundenes musikalisches Einfühlungsvermögen erkennen. Den Hauptteil des Programms bestrich der Chor des Vereins unter Leitung von Emil Hartmann, der es verstanden hat, die Sängerkollegen zu beachtlichen Leistungen empzuführen. Mit den volkstümlichen Chören „Muschelmann“ und „Städtele hinaus“ und „Kapitän und Leutnant“ schloß der glockenreiche Nachmittag, der dem Liederfranz manchen neuen Freund und Gönner gewonnen hat.

**Blauenloch, 18. Juni. (Verschiedenes.)** Sein 70. Geburtstag feierte in körperlicher und geistiger Frische Karl Meißner, Mehlarbeiterhändler. Die Gesangsvereine Sängerbund und Concordia brachten dem Jubilar ein Ständchen. Als Ehrenmitglied und Mitgründer des Sängerbundes wurde ihm von demselben ein prächtiger Blumenkorb überreicht. — Unlängst verstarb nach kurzem Krankenlager im Alter von 80 Jahren die Witwe Ernestine Haack geb. Lehmann. — Im Gasthaus „zum Anker“ hielt der Frontkämpferbund eine glänzende Feier ab, u. a. wurden die Ehrenkreuze überreicht. Bürgermeister Nagel hielt dabei eine markante Ansprache. — Der Saatenstand sowie der Fruchtanbau an den Bäumen ist in unserer Gemeinde sehr gut. Nur der Tabak hat teilweise etwas durch die letzten Kälteperioden gelitten.

**Spöck, 18. Juni. (Notizen vom Tage.)** Ein hiesiger Spargelpflanzler konnte einen Riesenspargel mit dem stattlichen Gewicht von 130 Gramm ernten. — Eine hier durchgeführte Kartoffelzucht zu Gunsten der NSD ergab etwa 20 Zentner Kartoffeln, die nach Karlsruhe zur Ablieferung gelangen.

**Spöck, 18. Juni. (Von der Feldbereinigung.)** Die Kosten der Feldbereinigung für die Gemeinde Spöck sind in den vorliegenden Plänen wie folgt angeschlagen: Für den Arbeitsausbau 3900 RM., für Rechnungsführung 1950 RM., für die technischen Arbeiten 46.200 RM., für Mehrgelöhne und Steinscher 9000 RM., für Beschaffung der Grenzsteine und deren Transport 7920 RM., für Herstellung und Aenderung von Feldwegen, Wasserläufen und Wertplänen 13.200 RM., und für Vergütungen, welche die Masse an die Beteiligten zu zahlen hat, 3900 RM. Für sonstige Ausgaben ist ein Betrag von 2200 RM. vorgesehen. Damit stellen sich die Gesamtkosten der Feldbereinigung für die Gemeinde Spöck auf 88.000 RM. Von dem für die technischen Arbeiten eingeleiteten Betrag in Höhe von 46.200 RM. übernimmt der Staat zwei Drittel, was der Summe von 30.500 RM. entspricht. Demnach haben die Eigentümer der Grundstücke einen Betrag von 57.500 RM. aufzubringen, wobei auf ein Hektar 87 RM. oder auf jedes einzelne Grundstück im Durchschnitt etwa 8 RM. entfallen. Vorübergehend des gesamten Unternehmens ist Dr. Köhler. Verschieden müssen innerhalb drei Wochen nach Vorlage der Pläne eingeleitet werden. Von der Bereinigung ausgenommen sind Gausgräben, Rebhaine, desgleichen auch Industriegebiete. Die zu bereinigende Fläche beträgt 660 Hektar, wovon 630 Hektar Privateigentum sind. Die restlichen 30 Hektar sind Allmendgut. Rund 9000 Grundstücke bilden diese Gesamtfläche.

**Staffort, 18. Juni. (Arbeitslosenziffer.)** Im Monat Juni zählt die Gemeinde Staffort noch 8 Erwerbslose, die in Unterbringung stehen.

**Friedrichstal, 18. Juni. (Nur 2 Arbeitslose.)** Die hiesige Gemeinde verzeichnet zur Zeit nur 2 Arbeitslose.

**Neudorf, 18. Juni. (Vom Ausbau des Saalbachkanals.)** Die Arbeiten am Saalbachentlastungskanal sind nun voll aufgenommen. Bereits sind verschiedene Feldbahnen zur Durchführung der großen Erdbewegungen erstellt. Der Kanal zieht am südlichen Ufer des Saalbachs vorbei, muß Eisenbahn und Landstraße unterfahren, wird durch den großen Baggersee der Sand- und Kieswerke Gebrüder Pfeiler geführt, tritt nach Auslauf in das Talschloß ein und bewegt sich dann westwärts, dem Rhein zu. Der aus Sand und Kies bestehende Kanalauslauf auf dem Hochplateau wird zum Bau der Autobahn zwischen Karlsdorf und Bruchal Verwendung finden, während der moorige und lehmige Aushub der Niederung zur Bodenverbesserung dient. Eine neubebaute und bereits in Betrieb genommene Umleitungsstraße an der Auffahrt zur Eisenbahnbrücke ermöglicht den Beginn der Arbeiten an der Kanalausführung unter der Landstraße. Die an private Unternehmer vergebenen Arbeiten haben begonnen, wodurch eine fähigere Entlastung von arbeitslosen Kräften eintritt.

**Philippsburg, 18. Juni. (Musterung.)** Die Musterung für familiäre Orte des Amtsgerichtsbezirks Philippsburg findet laut Musterungsplan der unteren Ortsbehörde vorabendlich

vom 7. bis 10. August 1935 in der Festhalle in Philippsburg statt.

**Philippsburg, 18. Juni. (Neues Heimatmuseum.)** Heimatverein und Gemeindeverwaltung hatten am Samstag eine Reihe von Gästen zur Eröffnung des neuen Ausstellungsraumes für das hiesige Heimatmuseum geladen. Bürgermeister Kirchgässner gab in kurzer Begrüßung seiner Freunde über die Neuentstehung der seit acht Jahren in ungenutztem Raum aufgestellten Sammlungen Ausdruck. Er dankte den Mitarbeitern für die vorbildliche und uneigennützigste Arbeit, die sie für das Heimatmuseum geleistet haben. Oberlehrer Gieseler erläuterte Sinn und Zweck der Sammlung, die aus bescheidenen Anfängen sich zu einer recht umfangreichen Schau in der Geschichte unserer Stadt entwickelt hat. In der angebotenen Sammlung nehmen Waffen und Angeln aus alten Kriegsepochen und Stücke, die einen aufschlußreichen Einblick in das damalige Aussehen der Reichsfeste geben, einen nicht geringen Teil der Ausstellung ein. Daneben sind andere Sammlungsgegenstände: vor allem die prächtigen, gut erhaltenen Delbilder der alten Fürstbischöfe von Speyer, dann wertvolle Pergamentkodizes und eine Anzahl von Urkunden. Zunftfahnen und -zeichen erzählen vom gewerblichen und städtischen Leben unserer Vorfahren. Bemerkenswert ist eine Sammlung von Steinen aus dem Schwemmland des Rheins; Zeugen lang vergangener Perioden der Erdgeschichte. Ebenso zur Verfügung gestellte Knochenreste riesiger vorgeschichtlicher Tiere. Alles in allem ist dieses Museum eine Zierde der Stadt Philippsburg und für Fremde ein Anziehungspunkt.

**Manheim, 18. Juni. (Schwurgericht Manheim.)** Der dem Schwurgericht hatte sich die 56 Jahre alte Selma Treu in aus Oberleutersdorf wegen Vergehens gegen § 218 in zehn Fällen (acht vollendeten und zwei Versuchen) zu verantworten. Die Angeklagte war früher Maschinistin in Berlin, erlernte dann den Hebammenberuf und übte ihn von 1912 an hier aus, bis sie wegen unaufrichtiger Dinge ihren Beruf 1920 aufgeben mußte. Sie bekam dann von 1922 an vier Vorstrafen wegen gewerkschaftlicher Betätigung, da sie Geld annahm und wurde schon im ersten Urteil als gemeingefährlich bezeichnet. Die Angeklagte war vollumfänglich gebildet, sie gab zwei Handlungen mehr zu, als von den Frauen einbezogen wurden. Mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagte sich 10 Jahre einjährig nichts hat schulden kommen lassen, sprach das Gericht keine Zuchthausstrafe, sondern eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren aus.

**Baden-Baden, 18. Juni. (Goldenes Doktorjubiläum.)** Am Dienstag, den 18. Juni, feierte der bekannte Frauenarzt Dr. Franz Eberhart sein goldenes Doktorjubiläum.

**Kehl, 18. Juni. (Schlimme Beziehungen.)** Führen den David Hess aus Kehl und seine Tochter Maria vor die Offenburger Strafkammer. Beide unterhielten seit dem Jahre 1921 strafbare Beziehungen zueinander. Hess wurde zu zwei Jahren Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre und seine Tochter zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

**Lahr, 18. Juni. (Schweres Motorradunfall.)** Mit dem Motorrad schwer verunglückt ist der 28 Jahre alte verheiratete Metzgermeister Josef Streck aus Lahr. Als er zwischen Heidenheim und Weiskirchen fuhr, kam er in einer scharfen Kurve an den Straßensbord und stürzte. Das linke Ohr wurde abgerissen und mußte auf operativem Wege vollends entfernt werden. Die linke Gesichtshälfte ist klappt. An der Hüfte und an den Beinen erlitt Streck ebenfalls tiefe Wunden. Der Metzgermeister, der auf dem Sozius fuhr, kam mit einem Schock im Kopfe davon.

**Schliengen, 18. Juni. (Opferfische.)** Die Opferfische der hiesigen Kirche wurden wiederholt erbrochen und beraubt. Der Täter konnte bisher nicht festgestellt werden.

**Bamberg (bei Ueberlingen), 18. Juni. (In die Transmissions geraten.)** Der auf dem Gut Neuhof bei Bamberg beschäftigte Gottfried Loderer geriet im Motorenhaus in die Transmissions, wurde mehrere Male herumgeschleudert und blieb dann mit schweren Verletzungen liegen.



Halt, ich habe ja ganz vergessen, der Trägerin das Zeitungsgeld für die

## Badische Presse

zu geben. Morgen will ich es aber gleich erledigen, damit die Frau nicht noch einmal vergebens kommen muß. Sie hat sowieso kein leichtes Amt.

### Betterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart)

Stationen	Lufdr. in Meereshöhe	Temp. O°	Heutige Höchstwärme	Niederschlag	Niederschlagsmenge mm	Schneeoberhöhe cm	Wetter
Berthelsheim	—	15	19	13	8	—	bedeckt
Büdingen	764,9	11	13	10	14	—	Regel
Karlsruhe	765,3	14	19	18	12,2	—	bedeckt
Bad. Waden	766,5	17	19	13	27	—	—
S. Dürheim	—	12	15	10	4	—	Regen
St. Blasien	766,9	12	15	—	29	—	bedeckt
Badenweiler	766,3	14	16	13	2	—	bedeckt
Schwanau	—	7	10	7	22	—	Regel
Selbberg	—	6	9	5	35	—	Regel

### Vorübergehende Aufheiterung.

Die gestern noch über den britischen Inseln gelegenen Tiefstörungen, deren Kern sich heute morgen über der Ostsee befindet, verlagert sich weiter in östlicher Richtung. Auf ihrer Südseite werden warme ozeanische Luftmassen herangezogen, unter die sich auch etwas kühlere, aus nördlicheren Breiten stammende Luft mischt. Dies gab auch zu schauerartigen Niederschlägen Anlaß. Leichter Druckanstieg führt über Süddeutschland vor Anheftung eines neuaustragenden, bei den britischen Inseln liegenden Tiefdruckgebietes zu einer vorübergehenden Beruhigung der Wetterlage.

Wetterausichten für Donnerstag, den 20. Juni. Bei leicht ansteigenden Temperaturen, zeitweise aufheiterung, später jedoch erneute Verschlechterung wahrscheinlich.

### Wasserstand des Rheins.

Waldshut:	389 cm, gestern 388 cm.
Rheinfelden:	389 cm, gestern 386 cm.
Breisach:	326 cm, gestern 323 cm.
Reh:	410 cm, gestern 412 cm.
Wörth:	388 cm, gestern 384 cm.
Manheim:	515 cm, gestern 503 cm.
Kaub:	352 cm, gestern 343 cm.

# Funkprogramme vom 20. bis 22. Juni

## REICHSENDER STUTTGART

<b>Donnerstag, 20. Juni.</b>	9.30 Frauenfunk: „Dichter in der Küche“	13.15 Mittagskonzert (Fortf.)	18.30 Egon Spardunnschicht
5.45 Choral — Morgenpred. Bauerntum.	10.15 Volkslieder.	14.00 „Mittel von Zwei bis Drei“.	18.45 „30 000 ha neues Land aus dem Meere“.
6.00 Gmmtakt I.	11.00 „Sommer und Flug“.	15.15 Tante Käse erzählt!	19.00 „Iren ist menschen!“ Eine Besprechung, die auch besprochen werden soll.
6.30 Frühkonzert.	12.00 Nachrichten.	15.30 Frauenfunk: „Etwas vom Leben einer Netten“.	20.00 Nachrichten.
8.10 Gmmtakt II.	12.00 Mittagskonzert.	16.00 „Altingendes Runderbunt“.	20.10 Großer Volksfunk-Abend „Sang und Klang vom Brot“.
8.45 Katholische Morgenfeier.	13.00 Nachrichten.	17.00 Nachmittagskonzert.	21.45 Kurzschriftkurs der NSD.
<b>Freitag, 21. Juni.</b>	11.00 „Sommer u. Flug“. Die Stunde für den Arbeiter der Faust in Hand und Schab.	15.15 Ständerbunde. Der Ständerbunde und der Eisenknie.	22.00 Nachrichten, Sportbericht.
5.45 Choral — Morgenpred. Bauerntum.	12.00 Nachrichten.	16.00 „Altingendes Runderbunt“.	22.30 „Was das Volk am Sonntag“.
6.00 Gmmtakt I.	13.00 Nachrichten.	17.00 Nachmittagskonzert.	23.00 Zeitgenössische Musik (X)
6.30 Frühkonzert.	14.00 „Mittel von Zwei bis Drei“.	18.30 Aus Karlsruhe: „Hilferuf aus dem Reich.“	24.00—2.00 Nachtmusik.
8.10 Gmmtakt II.	15.00 Bekanntgabe der Termine	19.00 „Eine Wattenwanderung“.	
9.00 Frauenfunk: „Wasserinnen erzählen“.			
10.15 Draht, Nieten und alle Sortimente. II. Band.			
<b>Samstag, 22. Juni.</b>	9.40 Kinderghemmtakt.	13.45 Nachrichten.	17.40 Schweizer Kompositionen.
5.45 Choral — Morgenpred. Bauerntum.	10.15 Flachsbau in Schiefen.	14.00 Mittel — von 2 bis 3!	18.10 Stunde der stillerjüngend. Wir geben auf! (Fortf.)
6.00 Gmmtakt I.	10.55 Hauswirtschaft — Volkswirtschaft.	15.10 Hausfrau und Hausgehilfin.	18.30 „So helfen Sie der Sonne“.
6.30 Frühkonzert.	11.15 Seemeterbericht.	15.40 Begrüßung mit einem Dichter.	19.00 Kellere Tanzmusik.
8.10 Gmmtakt II.	11.30 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.	16.00 Altingendes Runderbunt.	20.00 Nachrichten.
10.15 „Wir spielen Altmutter“.	12.00 Mittagskonzert.	17.20 „Lustige Stunden“ und „Sylvestertag“.	20.10 Kurzschriftkurs. Sie haben gelernt!
			20.30 Nachrichten, Sportbericht.
			21.45 Kurzschriftkurs. Sie haben gelernt!
			22.00 Tages-, Sportnachrichten, anschl. Deutschlandecho.
			23.00 Zeitgenössische Musik (X)
			24.00—2.00 Nachtmusik.

## DEUTSCHLANDSENDER

<b>Donnerstag, 20. Juni.</b>	9.40 Kinderghemmtakt.	13.45 Nachrichten.	17.40 Schweizer Kompositionen.
6.00 Guten Morgen, lieber Süder! Gledenspiel, Lagerspruch, Choral.	10.15 Flachsbau in Schiefen.	14.00 Mittel — von 2 bis 3!	18.10 Stunde der stillerjüngend. Wir geben auf! (Fortf.)
6.05 Sunghemmtakt.	10.55 Hauswirtschaft — Volkswirtschaft.	15.10 Hausfrau und Hausgehilfin.	18.30 „So helfen Sie der Sonne“.
6.15 Frühkonzert.	11.15 Seemeterbericht.	15.40 Begrüßung mit einem Dichter.	19.00 Kellere Tanzmusik.
8.10 Gmmtakt II.	11.30 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.	16.00 Altingendes Runderbunt.	20.00 Nachrichten.
9.40 Kleine Turnstunde für die Hausfrau.	12.00 Mittagskonzert.	17.20 „Lustige Stunden“ und „Sylvestertag“.	20.10 Kurzschriftkurs. Sie haben gelernt!
			20.30 Nachrichten, Sportbericht.
			21.45 Kurzschriftkurs. Sie haben gelernt!
			22.00 Tages-, Sportnachrichten, anschl. Deutschlandecho.
			23.00 Zeitgenössische Musik (X)
			24.00—2.00 Nachtmusik.

<b>Freitag, 21. Juni.</b>	10.15 Flachsbau in Schiefen.	13.45 Nachrichten.	17.40 Schweizer Kompositionen.
6.00 Guten Morgen, lieber Süder! Gledenspiel, Lagerspruch, Choral.	10.45 Spielturnen im Kindergarten.	14.00 Mittel — von 2 bis 3!	18.10 Stunde der stillerjüngend. Wir geben auf! (Fortf.)
6.05 Sunghemmtakt.	11.15 Seemeterbericht.	15.10 Hausfrau und Hausgehilfin.	18.30 „So helfen Sie der Sonne“.
6.15 Frühkonzert.	11.30 Die Bauernschaft schallt sich aus.	15.40 Begrüßung mit einem Dichter.	19.00 Kellere Tanzmusik.
8.10 Gmmtakt II.	11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.	16.00 Altingendes Runderbunt.	20.00 Nachrichten.
9.40 Kleine Turnstunde für die Hausfrau.	12.00 Mittagskonzert.	17.20 „Lustige Stunden“ und „Sylvestertag“.	20.10 Kurzschriftkurs. Sie haben gelernt!
			20.30 Nachrichten, Sportbericht.
			21.45 Kurzschriftkurs. Sie haben gelernt!
			22.00 Tages-, Sportnachrichten, anschl. Deutschlandecho.
			23.00 Zeitgenössische Musik (X)
			24.00—2.00 Nachtmusik.

<b>Samstag, 22. Juni.</b>	10.15 Kinderghemmtakt. Das stehende Zerkelberg.	13.45 Nachrichten.	17.40 Schweizer Kompositionen.
6.00 Guten Morgen, lieber Süder! Gledenspiel, Lagerspruch, Choral.	10.45 Frühkonzert im Kindergarten.	14.00 Mittel — von 2 bis 3!	18.10 Stunde der stillerjüngend. Wir geben auf! (Fortf.)
6.05 Sunghemmtakt.	11.15 Seemeterbericht.	15.10 Hausfrau und Hausgehilfin.	18.30 „So helfen Sie der Sonne“.
6.15 Frühkonzert.	11.30 Die Bauernschaft schallt sich aus.	15.40 Begrüßung mit einem Dichter.	19.00 Kellere Tanzmusik.
8.10 Gmmtakt II.	11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.	16.00 Altingendes Runderbunt.	20.00 Nachrichten.
9.40 Kleine Turnstunde für die Hausfrau.	12.00 Mittagskonzert.	17.20 „Lustige Stunden“ und „Sylvestertag“.	20.10 Kurzschriftkurs. Sie haben gelernt!
			20.30 Nachrichten, Sportbericht.
			21.45 Kurzschriftkurs. Sie haben gelernt!
			22.00 Tages-, Sportnachrichten, anschl. Deutschlandecho.
			23.00 Zeitgenössische Musik (X)
			24.00—2.00 Nachtmusik.

Neubauernland für 7 badische Siedler.

Die Landesbauernschaft Baden teilt mit: Die Landesbauernschaft Baden Abteilung I F führt in der Zeit vom 20. bis 22. Juni eine Besichtigungsreise durch, bei der das Gut Lohow im Kreis Zilllchau-Schwibus an der Grenze von Brandenburg-Schlesien besichtigt wird.

Lohow liegt im Kreise Zilllchau-Schwibus, 4 Kilometer von der Kreisstadt Zilllchau entfernt. Die nächste Bahnstation ist Glogien-Kan, in einer Entfernung von 1,5 Kilometer der Bahnlinie zu Zilllchau-Schwibus. Evangelische Schule und Kirche sind am Ort. Es ist eine Brennerei von rund 67.000 Liter Brennfontingent vorhanden die als Genossenschaftsbrennerei der Neubauern zur Verwertung der Kartoffeln erhalten bleibt. Der Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ist in Zilllchau. Hier befinden sich die Genossenschaften, die auch bisher den Hauptteil der landwirtschaftlichen Produkte abgenommen haben.

Lohow ist rund 2800 Morgen groß. Davon sind ca. 800 Morgen Wald. Es ist beabsichtigt, den Wald als Gemeindefischwald für die Siedlung zu erhalten. Der Boden ist ein guter Mittelsboden.

Im ganzen gelangen 17 Neubauernstellen zur Auslegung, von denen 7 mit badischen Neubauern besetzt werden. Die Größe der Stellen, die für badische Neubauern in Frage kommen, beträgt 65 Morgen und 80 bis 88 Morgen. Der Gesamtaufpreis für die 65-Morgen-Stelle beträgt ca. 28.000 RM., für die 80- bis 88-Morgen-Stelle 26.000 bis 28.000 Reichsmark, einschließlich Brennereienteile.

Die Anzahlung für die 65-Morgen-Stelle beträgt 3700 RM., für die 80- bis 88-Morgen-Stelle ca. 5200 RM. Die zum Teil etwas erhöhten Anzahlungen, insbesondere für die 80- bis 88-Morgen-Stelle, erklären sich daraus, daß die Gebäude über den Richtmaß der seitens des Reiches zur Verfügung gestellten Bankkredite erstellt worden sind.

Es wird darauf hingewiesen, daß nur derjenige an der Besichtigungsreise teilnehmen kann, der im Besitze der Bescheinigung zum Erwerb einer Neubauernstelle ist. Entsprechende Mitteilungen und Anträge sind umgehend bis zum 18. ds. Mts. an die Landesbauernschaft, Abteilung I F, einzureichen.

Vom Grabstein erschlagen.

Sambüchen (bei Bruchsal), 18. Juni. Tödlich verunglückt ist Altkrieger Lorenz Grub. Er war mit Grabarbeiten am Gedächtnis seiner Tochter auf dem Friedhof beschäftigt. Während er den Grabstein um und herum bewegte, fiel er von der Höhe ab. Er zog sich einen schweren Schädelbruch zu, der noch am gleichen Tage zum Tode des Vermisgünstigen führte.

Tödlicher Absturz vom Gerüst.

Untergröbheim (bei Mosbach), 18. Juni. Beim Abtragen des Gerüsts am Neubau der hiesigen Schweinestation stürzte ein in den 40er Jahren stehender Gipser seit Anfang dieses Monats vermisst wird. Da einige Kleidungsstücke der Frau Baumann am Ufer der Mare aufgefunden wurden, so vermutet man, daß die Frau mit ihren Kindern, die in der Schweiz anständig war, freiwillig in den Tod gegangen ist.

Mutter mit ihren Kindern ging in den Tod.

Waldbshut, 18. Juni. Am Rechen des Kraftwerks Klingau wurde die Leiche des siebenjährigen Walter Baumann aus Niederbörsen gefunden, der samt seiner Mutter und seinem dreijährigen Bruder seit Anfang dieses Monats vermisst wird. Da einige Kleidungsstücke der Frau Baumann am Ufer der Mare aufgefunden wurden, so vermutet man, daß die Frau mit ihren Kindern, die in der Schweiz anständig war, freiwillig in den Tod gegangen ist.

Pforzheimer vor dem Sondergericht.

Mannheim, 18. Juni. Sechs Pforzheimer Angeklagte hatten sich wegen Unterstützung von politischen Flüchtlingen, Greuelpropaganda und Verbreitung diesbezüglicher Flugblätter zu verantworten. Am schwersten belastet war die 34 Jahre alte Ehefrau Valentine Stidel aus Warschau, die in Gemeinschaft mit der 30 Jahre alten Ehefrau Schnell den Kommunisten Eid auf seiner Flucht nach dem Saarland mit Geldmitteln unterstützten. Die St. forderte ihn dann unter Hinweis darauf, daß angeblich in Deutschland für den Krieg gerüstet werde, auf, im Saarland Verbindungen mit den Kommunisten zur Neuorganisation anzuknüpfen und ausländische Zeitungen herüberzubringen. Dann lud sie auch die Schnell ein, den russischen Sender bei ihr zu hören.

Die Angeklagte St., von ihrem Manne selbst als verlässliche Kommunistin geschätzt, wurde zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten die Schnell zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Der 27 Jahre alte verheiratete Friedrich Seib und der 26 Jahre alte Ernst Kerner, die zwei Flugblätter durch die Stidel erhalten und weitergegeben hatten, zu je fünf Monaten, der 26 Jahre alte Albert Obel und der 31 Jahre alte Fritz Burckhardt, beide verheiratet, die einen politischen Flüchtling mit 18 RM. unterstützten, zu je acht Monaten Gefängnis.

Sinshuhhaftnahme eines ehemaligen Pfarrers

Der der Bekennnisfront angehörende Pfarrer a. D. Hermann Greiner, geboren am 8. November 1876 in Mannheim, wohnhaft in Hebenheim, Amt Rahr, mußte, weil er sich in nicht wiedergebender Weise über den Führer, Partei und Staat ausgelassen hat, zu seinem eigenen Schutz vor der erregten Einwohnerchaft Hebenheims von der Geheimen Staatspolizei vorübergehend in Sinshuhhaft genommen werden. Gegen Pfarrer Greiner ist Anzeige beim Sondergericht Mannheim erstattet.

Im Kraftwagen Selbstmord verübt.

Rahr, 17. Juni. Am Dienstag früh wurde in der Stefaniestraße hier ein Kraftwagen festgestellt, in dem ein tief schlafender Mann lag. Die körperliche Untersuchung ergab, daß der Fremde sich mit Luminal vergiftet hatte. Er wurde in das Bezirkskrankenhaus verbracht, sein Zustand ist hoffnungslos. Es handelt sich um den 47 Jahre alten Geschäftsfreisenden Hans Händler aus Paderborn, der in Darmstadt geboren ist. Händler hat die Tat vor dem Hause seines hier wohnenden Schwiegervaters verübt. Eheliche Zerwürfnisse haben den Mann, der erst kurze Zeit verheiratet war, zu diesem Schritt veranlaßt.

Naturschutzgebiet am Isteiner Klotz.

Istein, 18. Juni. Die feuchtwarme Witterung der letzten Wochen brachte dieses Jahr eine überaus starke Blütenentwicklung auf dem Klotz und dem ganzen Schutzgebiet. Das Naturschutzgebiet umfaßt die Gemarkungen Efringen, Untingen, Istein und Kleintems. Die Drübenflora ist infolge des zu trockenen Jahresgangs 1934 zurückgeblieben, wie dies auch an anderen Orten beobachtet wurde. Umso reicher ist die übrige seltene Pflanzenwelt vertreten.

Detigheim, 18. Juni. (Ehrung für Geistlicher Rat Saier.) Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Detigheimer Volksschauspielerbrüder der hiesige Gesangsverein „Liederkrone“ Geistlicher Rat Josef Saier und darüber, daß er ihn zu seinem Ehrenmitglied ernannte. Der Vereinsführer überreichte als äußeres Zeichen dem Geehrten eine kunstvoll gefertigte Urkunde.

Naturtheater Durlach

Wiedereröffnung 30. Juni.

Durlach, 18. Juni. Das Naturtheater auf dem Leichenberg steht in diesem Sommer unter der künstlerischen Leitung des Intendanten Heinrich Pfaff. Die Eröffnung findet am Sonntag, den 30. Juni, 16 Uhr, mit dem klassischen Lustspiel „Minna von Barnhelm“ von Lessing statt. Der weitere, volkstümlich gehaltene Spielplan, steht eine Reihe weiterer und erfrischer Neuerfindungen, sowie beliebter Repertrouffstücke vor. Weiterhin ist eine wertvolle Aufführung geplant. Die Spielschar besteht aus ausgezeichneten bekannten und neuverpflichteten Berufskräften und wird der schönen Naturbühne wieder ihre alte Beliebtheit verschaffen. Intendant Pfaff verfügt über weitgehende Erfahrungen im Freilichtspiel. So leitete er im vergangenen Sommer die landesweitigen Burgfestspiele auf der Pfaffenburg in Kalmbach in Bayern. Auch in diesem Jahr gelten auf dem Leichenberg kleine Eintrittspreise, die jedem Volksgenossen die Teilnahme an den Aufführungen ermöglichen.

Das Ehrenmal für die gefallenen Eisenbahner in Neustadt.

Neustadt i. Schw., 16. Juni. Am Sonntag wurde auf der sich gegen den Horchfisch erhebenden Anhöhe gegenüber dem Bahnhof das Ehrenmal für die im Weltkrieg gefallenen deutschen Eisenbahner eingeweiht. Die Enthüllungssrede hielt der Bundesführer ehemaliger Feldbahner Hermannsdorf-Dresden. Der Redner betonte, daß das Ehrenmal inmitten herrlicher Schwarzwaldberge ein Mahnmal sein soll und für alle Zeiten erinnern an die 15.000 Feldbahner, die auf dem Felde der Ehre gefallen sind. Während der Enthüllung spielte die Eisenbahnerkapelle Freiburg das Lied „Vom guten Kameraden“, das in den Bergen widerhallte und davon zeugte, daß die noch lebenden Kameraden des Flügelrades ihre toten Kameraden nicht vergessen haben. Für den Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe legte Reichsbahnoberrat Hall-Karlsruhe einen Kranz am Denkmal nieder mit dem Gedanken an die Helden der Nation. Die badischen Eisenbahnvereine gedachten ebenfalls mit einer Kranzspende ihrer toten Mitglieder, die durch Reichsbahnoberrat May-Karlsruhe niedergelegt wurde.

Bürgermeister Müßle-Neustadt übernahm alsdann das Denkmal in die Obhut der Stadtverwaltung mit dem Gelübde, es als eine würdige Stätte inmitten der Schwarzwälder zu hegen und zu pflegen. Nach einer weiteren Kranzniederlegung der ehemaligen Kameraden der Maschinenabteilung Tegnier und Laron wurde die demwürdige Feier mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied geschlossen.

Die Gäste aus den deutschen Gauen verließen bis Dienstag noch im Schwarzwald, wo sie Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung machen werden. Die Denkmalsenthüllung fand im Rahmen einer Wiederkehrsfest der Kameraden der ehemaligen Maschinenabteilung in Nordfrankreich statt. Das Treffen war stark besucht und begann mit einem Begrüßungsabend am Samstag.



Fremdenheim Filoda Roman von Walter Sawitzky

22

Lore hat also in der Tür zur Küche fehrtmachen müssen, es ist klar, daß es unter diesen Umständen ganz unmöglich sein wird, auch nur bis zum Abend ihre bisherige Rolle durchzuführen. Sie muß, ob sie will oder nicht, die Jungens in ihr Geheimnis einweihen. Auch für die Durchführung des mit Bully vereinbarten „Knalleffektes“ wird sie auf die Mitwisserchaft und Hilfe der Boys nicht verzichten können.

Sie geht also bis zum Eßzimmer, öffnet die Tür einen Spalt breit, macht „Pff“, und legt die Finger auf die Lippen. Die beiden Jungens machen unglaublich unintelligente Gesichter, als sie urplötzlich ihre Kollegin aus dem Kabarett um zehn Uhr vormittags, im Bademantel, in ihrer Pension erblicken. „Hallo! Fräulein Fidela!“ ruft Willy erfreut, „wie kommen Sie denn hierher? Das Fest beginnt erst etwas später!“

„Nix Fidela und auch nicht Fidola, sondern Filoda,“ sagt Lore flüsternd, „habt Ihr jetzt begriffen?“

Gar nichts begreifen die Boys, wie so, inwiefern, was heißt denn das, wie kommt das zu dem, und es dauert immerhin einige Zeit, ehe Lore, immer in der Angst, von einem ihrer Familienangehörigen überrascht zu werden, ihre Erklärungen abgibt und sich bei dieser Gelegenheit auch die Mithilfe der beiden bei ihrem abendlichen „Knalleffekt“ sichert. Die Jungens sind begeistert, Donnerläutchen, das ist aber 'n patentés Mädel, und der Spaß heute abend, ist ja knorke, Mensch, das wird ja großartig!

Gegen zwölf Uhr ruft Bully aus Lichtenrade an. Er ist seit acht Uhr früh unterwegs, um festzustellen, wer des Vertrauens der „Gebrüder Bergmann“ würdig ist und wer nicht. „Hast du die Masken besorgt?“ erinnert Lore ihren Verlobten.

„Jawohl,“ kommt es zurück, „eine grüne und eine rosa, sie sehen fürchterlich aus, die anderen sind beim Fasching draufgegangen, 's gibt keine anderen mehr, aber den Zweck werden sie wohl auch erfüllen! Auf Wiedersehen bis zum Abend, hoffentlich gibts was Vernünftiges zum Futtern und nicht zu wenig Stoff!“

Allmählich neigt sich der Tag seinem Ende zu und die Pensionäre verlassen das Haus. Thomas hat den ehrenvollen Auftrag erhalten, die Bowle fertigzumachen, und er beginnt gleich nach acht Uhr damit. Mit ängstlicher Miene sieht Frau Filoda, wie ihr Gatte immer wieder mit dem Schöpfköffel ein Bewolnglas füllt, um sich davon zu überzeugen, ob der gewünschte Geschmack nun endlich erzielt ist. Aber nein, ansehend fehlt immer wieder etwas, bald ist es etwas Zucker, bald ein Schuß Kognak, und jedesmal wird probiert, das kann ja nicht gut ausgehen!

Um zehn Uhr sollen bereits die Herren Porsch und Kille, die Stammgäste von Rottmann, kommen, auch das Ehepaar Kubinke, bis dahin müssen die Filodas doch fertig angezogen sein. Alles mögliche ist noch zu erledigen. Frau Filoda kommt nicht dazu, sich umzuziehen, denn Fräulein Mona hat sich bereits vor einer Stunde in ihr Zimmer

zurückgezogen, um sich für den Abend entsprechend herzurichten. Sie wird in lila Seide erscheinen, hat sie angekündigt, das ist ihre Lieblingsfarbe, steht ihr auch sehr gut, sagt sie, außerdem wünscht sie jetzt etwas zu ruhen, sonst könnte sie keine Stimmung nich haben!“

Thomas lacht immer in Hausschuhen und Hemdsärmeln herum und kann sich nicht von den verschiedenen Flüssigkeiten trennen. Eregnisch darf man aber jetzt nicht werden, denkt Frau Filoda, wenn Thomas einen sitzen hat, dann kann er sehr auffällig und lärmend werden, und er hat einen sitzen, bereits jetzt, um neun Uhr, das kann ja nett werden!

Um zehn Uhr ist aber alles fertig und in schönster Ordnung. Fräulein Mona ist erschienen und macht sich daran, die verschiedenen Schüsseln aus der Speisekammer ins Eßzimmer zu tragen, wo sich alsbald ein kaltes Buffet von verlockender Reichhaltigkeit darbietet. Sie hat über das Filodas eine Schürze gebunden, „so lange keine Jäfte nich sind, macht 'es ja nichts“, meint sie.

Kubinke erscheinen pünktlich auf die Minute, und gleich darauf finden sich auch die Herren Porsch und Kille ein. Auf einem kleinen Rundgang durch die Wohnung bietet sich ihnen genügend Gelegenheit, die schöne Einrichtung der Fremdenzimmer sowie die stimmungsvolle Anschmückung des Eßzimmers entsprechend zu bewundern!

Hier, in einer gemütlichen Ecke, etabliert sich denn auch die Gesellschaft, der sich alsbald der von einem Theaterbesuch heimkehrende Herr Sebulke hinzugesellt. Die Anwesenden zeigen sich hocherfreut durch die Anfindung, daß außer den von ihnen im Stillen erwarteten fulminanten Genüssen auch noch solche geistiger Art ihrer harren, denn die „Singing boys“ haben in Aussicht gestellt, das Fest durch künstlerische Darbietungen zu verschönern und hierzu auch ihre Kollegen ermuntern. Die Signora hat sich bereit erklärt, ihre „Andenken“ vorzuführen, der Türke will, wenn auch nicht als „Antipode“, so doch in seiner weiteren Eigenschaft als Tauschspieler auftreten, und schließlich werden auch die beiden im Kabarett unter dem Namen „Kess & Fidela“ auftretenden jungen Damen einen Tanz vorführen, und zwar in Ermangelung eines Orchesters mit Grammophonbegleitung.

In weicher Vorausicht, um für alle vorkommenden Fälle gerüstet zu sein, hat Thomas außer den offiziellen zwanzig Litern Bier noch deren zehn von Rottmann kommen lassen, welche jetzt, da man mit der Bowle nicht vor Eintreffen der eigentlichen Gästebegegnung beginnen will, sehr angenehm empfunden werden. Auch ein Flaschen Kistchen bereits jetzt in Aktion treten zu lassen, hält Thomas für mit seinem insolge eifrigen Probierens der Bowle etwas erweiterten Gewissen durchaus vereinbar.

Bully hat sich für diese Nacht sehr viel vorgenommen: Erstens will er sich gut amüsieren, zweitens will er Lore bei Durchführung ihres Knalleffektes beistehen, drittens beabsichtigt er, ein wachames Auge auf Daisy und Wolf zu haben und sich unter Umständen hierbei einen Knuppelpels zu verdienen, schließlich aber soll ihm diese Nacht und die sich während derselben entwickelnde Stimmung zu einem Bundesgenossen in der Angelegenheit Schamecke verhelfen, das heißt, er will sich der Mithilfe eines der Familienmitglieder verschern, um Frau Filoda aus dem Wege zu räumen, sowie Schamecke in Sicht ist.

Gleich nach zwölf Uhr kündigt ein Suspensonzett das Nahen der Gäste an, und gleich darauf erschallen nacheinander Treppenhorns, Tür und Eßzimmer von einem Stimmengewirr, beziehungsweise Geschnatter, das einen Zug Gänge vor Reid erlassen machen könnte. Was den Ver-

tretern des bürgerlich-soliden Teils der Gesellschaft in Vergleich zum lustigen Künstlerbüchsen an Wis, Laune und Leichtgläubigkeit des Sichgebens abacht, haben die Erstgenannten durch reichlichen Alkoholkonsum wettgemacht, so daß eine trennende Schranke keineswegs bemerkbar wird.

Mit einem wahren Wolfshunger stürzen sich insbesondere die von der Arbeit kommenden Künstler auf das kalte Buffet, zerstören rücksichtslos die liebevollen Dekorationen und hinterlassen sehr schnell schon in den Schüsseln empfindliche Lücken.

Während sich nun Wolf, endlich von seinem Dienst kommend, zu Hause einfindet, ist von Lore noch keine Spur zu entdecken. In dem allgemeinen Durcheinander, welches nach Ankunft der Künstlergesellschaft entstanden ist, ist diese Tatsache Frau Filoda zuerst noch gar nicht bewußt geworden, jetzt erst bemerkt sie das Fehlen der Tochter. Das arme Kind! Während sich alle amüsieren und an den schönen Dingen göttlich tun, muß sie sich in der Handlung mit einem schwierigen Aufsatz abquälen. Nur unter diesem Vorwande ist es nämlich Lore möglich gewesen, den letzten Tag ihres Engagements bei Borremann ungehindert zu absolvieren!

Kaum haben die Gäste den ärgersten Heißhunger gestillt, als auch schon die Jungens mit ihrer ersten Ueberreizung aufwarten: Aus verschiedenen Ecken des Zimmers klingen plötzlich ihre Stimmen auf und vereinigen sich zu einem schmissigen Keurreim, den sie, die Gläser in der Hand, durch die Reihen der Gäste wandelnd, zu Gehör bringen. Kaum ist das Lied verklungen und der Beifall ersonnen, da tritt der Anführer aus dem vornemännlichen Kabarett vor, um auch hier dieselbe Rolle zu spielen. Er meldet den erwartungsvoll Lauschenden, daß nunmehr Herr Mohammed Ben Ali Tschalidja Zuff Ramadan einige Tuschenspielertrios vorführen werde. Auch der Türke findet mit seiner Kunst allseitige Anerkennung und als er zum Schluß einen ihm von Mr. MacIntosh nur zögernd überreichten Brillantring spurlos verschwinden läßt, um ihn endlich ausgerechnet aus der Brust von Frau Kubinke hervorzuzaubern, kennt die Begeisterung keine Grenzen mehr. Die ganze Nacht über fährt Frau Kubinke sich immer wieder verflochten durch ihren Tutz, in der stillen Hoffnung, von dort noch irgendwelche Wertgegenstände hervorholen zu können.

Während dieser Vorführung hat Bully sich in eines der Zimmer der „Singing boys“ begeben, wo Lore und Daisy schon fertig angezogen, auf das Zeichen zu ihrem Auftritt warten, und übergibt ihnen die Masken. „Also, jetzt knallt, Kinder!“ sagt er, „paßt mal auf, hört mal zu, ihr Dazgen! Ihr steht beide hier an der Tür, und ich lege die Musik in Betrieb; wenn ich meine Flosse hebe, dann trudelt ihr rein und legt los mit dem Tänzchen! Am Schluß, wenn das Publikum vor Begeisterung rast, verbeugt ihr euch, und dabei reißt ihr die Masken ab! Das ist dann der Knalleffekt, wenn die Familie sieht, wer „Kess & Fidela“ eigentlich sind!“

„Geht in Ordnung,“ sagt Lore ungeduldig, „und nun mach schon los, ich will es endlich hinter mir haben, außerdem habe ich einen Varenhungel!“

Bully geht ins Eßzimmer zurück, und gleich darauf teilt der Anführer mit, daß nunmehr die „reizenden, erfolgreichen Tänzgerinnen „Kess & Fidela“ aus dem diesmonatlichen Programm des Kabarets einen Tanz vorführen würden. Bully hebt die Hand, „Kess & Fidela“ wirbeln herein.

Thomas hat sich einen guten Platz gesichert, schmunzelnd betrachtet er das anmutige Bild der reizenden Mädel, nur warum sie sich solch blödsinnige Masken vorgebunden haben, will ihm ganz und gar nicht einleuchten!

(Fortsetzung folgt.)



Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Behauptet.

Berlin, 19. Juni. (Frankfurt.) Zum Aktienbeginn vermochte sich das Börsenwetter zu entwickeln. Im allgemeinen blieb das Börsenwetter beharrlich, die nach beiden Seiten zu beobachtenden Schwankungen blieben auf ein Mindestmaß beschränkt.

Verlauf ruhiger.

Nachdem sich im Verlauf zunächst weitere Kursbesserungen durchgesetzt hatten, wurde das Geschäft am Beginn der zweiten Börsensitzung wieder ruhiger. Die erreichten Kurse werden aber weiter auf behauptet. Schwächer lagen Sarseney um 1 Reichsbankprozente um 3 Prozent. Dagegen lagen von Schiffbauindustriellen dagegen waren den Anfang von insgesamt 1 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd um 1 Prozent an.

Schluss gehalten.

Obwohl Schluss der Börse stagnierte das Geschäft fast vollkommen. Das Kursniveau blieb dabei jedoch gehalten, nur vereinzelt waren fraglichere Unterbewegungen, am meisten für heute die jüngsten Käufe aus der Wirtschaft aus. Besonders beachtenswert war die günstige Entwicklung der Außenhandelsaktiva.

Rhein-Main-Börse: Ueberwegend freundlicher.

Frankfurt, 19. Juni. (Frankfurt.) Die Börse eröffnete bei noch nicht nennenswertem größeren Umfange. Vom Publikum einsehbarer, jedoch überwiegend beherrschter. Vom Publikum erfolgte ein noch nicht nennenswert größerer Umfange. Vom Publikum einsehbarer, jedoch überwiegend beherrschter.

Die Kursveränderungen bewegten sich in engen Grenzen. Ueberwiegend fester waren Aktienwerte. Sarseney plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent.

Die Kursveränderungen bewegten sich in engen Grenzen. Ueberwiegend fester waren Aktienwerte. Sarseney plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent.

Die Kursveränderungen bewegten sich in engen Grenzen. Ueberwiegend fester waren Aktienwerte. Sarseney plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent.

Die Kursveränderungen bewegten sich in engen Grenzen. Ueberwiegend fester waren Aktienwerte. Sarseney plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent.

Die Kursveränderungen bewegten sich in engen Grenzen. Ueberwiegend fester waren Aktienwerte. Sarseney plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent.

Die Kursveränderungen bewegten sich in engen Grenzen. Ueberwiegend fester waren Aktienwerte. Sarseney plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent.

Die Kursveränderungen bewegten sich in engen Grenzen. Ueberwiegend fester waren Aktienwerte. Sarseney plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent.

Die Kursveränderungen bewegten sich in engen Grenzen. Ueberwiegend fester waren Aktienwerte. Sarseney plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent.

Die Kursveränderungen bewegten sich in engen Grenzen. Ueberwiegend fester waren Aktienwerte. Sarseney plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent.

Die Kursveränderungen bewegten sich in engen Grenzen. Ueberwiegend fester waren Aktienwerte. Sarseney plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent.

Die Kursveränderungen bewegten sich in engen Grenzen. Ueberwiegend fester waren Aktienwerte. Sarseney plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent.

Die Kursveränderungen bewegten sich in engen Grenzen. Ueberwiegend fester waren Aktienwerte. Sarseney plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent.

Die Kursveränderungen bewegten sich in engen Grenzen. Ueberwiegend fester waren Aktienwerte. Sarseney plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent.

Die Kursveränderungen bewegten sich in engen Grenzen. Ueberwiegend fester waren Aktienwerte. Sarseney plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent.

Die Kursveränderungen bewegten sich in engen Grenzen. Ueberwiegend fester waren Aktienwerte. Sarseney plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent.

Die Kursveränderungen bewegten sich in engen Grenzen. Ueberwiegend fester waren Aktienwerte. Sarseney plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent.

Die Kursveränderungen bewegten sich in engen Grenzen. Ueberwiegend fester waren Aktienwerte. Sarseney plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent.

Die Kursveränderungen bewegten sich in engen Grenzen. Ueberwiegend fester waren Aktienwerte. Sarseney plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent.

Die Kursveränderungen bewegten sich in engen Grenzen. Ueberwiegend fester waren Aktienwerte. Sarseney plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent.

Die Kursveränderungen bewegten sich in engen Grenzen. Ueberwiegend fester waren Aktienwerte. Sarseney plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent.

Die Kursveränderungen bewegten sich in engen Grenzen. Ueberwiegend fester waren Aktienwerte. Sarseney plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent.

Die Kursveränderungen bewegten sich in engen Grenzen. Ueberwiegend fester waren Aktienwerte. Sarseney plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent.

Die Kursveränderungen bewegten sich in engen Grenzen. Ueberwiegend fester waren Aktienwerte. Sarseney plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent.

Die Kursveränderungen bewegten sich in engen Grenzen. Ueberwiegend fester waren Aktienwerte. Sarseney plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent.

Die Kursveränderungen bewegten sich in engen Grenzen. Ueberwiegend fester waren Aktienwerte. Sarseney plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent.

Die Kursveränderungen bewegten sich in engen Grenzen. Ueberwiegend fester waren Aktienwerte. Sarseney plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent.

Die Kursveränderungen bewegten sich in engen Grenzen. Ueberwiegend fester waren Aktienwerte. Sarseney plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent.

Die Kursveränderungen bewegten sich in engen Grenzen. Ueberwiegend fester waren Aktienwerte. Sarseney plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent, Norddeutscher Lloyd plus 1/2 Prozent.

3.50 Br. 3.40 G. Umsatz 3.55 Br. 3.45 G. September 3.60 Br. 3.50 G. Oktober 3.65 Br. 3.55 G. November 3.70 Br. 3.60 G. Dezember 3.70 Br. 3.60 G. Tendenz ruhig.

Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 19. Juni. (Frankfurt.) In Weizen findet das Angebot laufend Abnahme, zumal auch für Durcheinanderarbeiten Anterelle besteht. Die Verrechnungsabgaben für Roggen haben sich am Ende bisher noch nicht merklich gebessert. Obwohl das Angebot etwas geringer geworden ist, bleiben nach wie vor Ueberflüsse. Daher ist kaum erhebliche Kurssteigerungen zu erwarten. Roggen und Weizen sind qualitativ überwiegend noch immer fest. Preis- und Zinsänderungen liegen fast gleichfalls. Weizenpreise 200 nominal, Roggenpreise 150 nominal.

Die amtlichen Notierungen stellen sich wie folgt:

Table with columns for Weizen, Roggen, Gerste, and Mehl, listing prices for various grades and quantities.

Baumwolle.

Bremen, 19. Juni. (Frankfurt.) Baumwoll-Schlüssen. American Middling Universal Standard 28 mm loco per an. Pfund 13.78 (13.85) Dollarcents.

Metalle.

Berlin, 19. Juni. (Frankfurt.) Elektrolytische Fein Kupfer 100 kg. prompt 47.50 (47.50) Reichsmark. Zinn 15 p. 2.00 (2.00) Reichsmark.

Joseph Vogele AG, Mannheim. Bei der Gesellschaft ergibt sich für 1934 nach 355 907 (330 607) RM. Abschreibungen ein Bruttoertrag von 163 295 (133 440) RM. Davon wurden 158 038 RM. zur Abdeckung des Verlustvortrages verwendet.

endet 5257 RM. verbleiben zum Gewinnvortrag. — Im abgelaufenen Geschäftsjahre war es möglich, die Anlagen besser anzulegen. Es konnte der gleiche prozentuale Anteil an Exportaufträgen wie früher bereitgestellt werden. Im neuen Jahre habe sich der Auftragsbestand weiter befriedigend entwickelt.

Dr. H. C. Freiburg i. Br. Die Gesellschaft konnte einen Reingewinn von 825 009 (804 885) RM. erzielen, um den sich der Verlustvortrag aus 1933 von 1 658 850 RM. vermindert. 58. 19. Juni.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 19. Juni. (Frankfurt.) Die Verhältnisse am Devisenmarkt blieben weiterhin ruhig. Die Devisennotierungen traten im allgemeinen nicht ein. Lediglich der Dollar lag etwas schwächer und gegenüber dem Pfund auf 4,98% und in Paris auf 15,13% nach. Das Pfund lag international etwas fester.

In Paris lag der Kurs auf 74,72 an. Auch die nordischen Währungen wurden entsprechend höher bezahlt. Für die Reichsmark waren überwiegend festere Kurse zu hören. Der Schweizer Franken lag wenig verändert.

Der Geldmarkt war entspannt. Der Satz für Tagesgeld ging auf 3 bis 3 1/2 Prozent zurück. Auch nach Schatzpapieren bestand kein Mangel. Der Geldmarkt war entspannt. Der Satz für Tagesgeld ging auf 3 bis 3 1/2 Prozent zurück.

Berliner Devisennotierungen:

Table of exchange rates for various currencies including Gold, Dollar, and others.

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt:

Table of exchange rates for London, Amsterdam, and other international markets.

Zürcher Devisennotierungen vom 19. Juni 1935:

Table of exchange rates for Zurich, including rates for various currencies.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt

Berliner Werte des variablen Handels.

Large table listing various stocks and their prices, including companies like AEG, Siemens, and others.

Berliner Kassa Kurse

Table listing cash prices for various commodities and goods.

Frankfurter Kassakurse

Table listing cash prices for various commodities and goods in Frankfurt.

Frankfurter Kassa Kurse

Table listing cash prices for various commodities and goods in Frankfurt.

